

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

**Institut für Ländliche Strukturentwicklung,
Betriebswirtschaft und Agrarinformatik**



Jahresbericht 2010

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
Internet: www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Ländliche Strukturentwicklung,
Betriebswirtschaft und Agrarinformatik
Menzinger Straße 54, 80638 München
E-Mail: Agraroeconomie@LfL.bayern.de
Telefon: 089 17800-111

Auflage: April 2011

Druck: BayStMELF

© LfL



Jahresbericht 2010

Berichterstattung und Redaktion: Walter Zickgraf
Satz und Gestaltung: Gabriele Socher

Inhalt

	Seite
Vorwort	5
A Personal und Organisation	7
B Tätigkeitsbericht	10
1 Forschungs- und Arbeitsvorhaben	11
<i>Berichte über ausgewählte Forschungs- und Arbeitsvorhaben</i>	<i>11</i>
Die Landwirtschaft zwischen Energie- und Nahrungsmittelproduktion	11
Neuprogrammierung der „LfL-Deckungsbeiträge und Kalkulations- daten“ im Internet	14
Zur Liquiditätslage bayerischer Haupterwerbsbetriebe.....	17
Inanspruchnahme der Agrarumweltprogramme	21
Volatilität von Erzeugerpreisen und Produktionskosten – die neue Normalität für Milcherzeuger	25
BZA-Office: Ein EDV-Programm zur Betriebszweigabrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb.....	29
Verbundberatung als Erfolgsfaktor in Betrieben mit Schweinehaltung	32
Stärken-Schwächen-Analyse der bayerischen Schweinehaltung	35
Betriebszweigabrechnung Biogas (BZA Biogas).....	39
Der bäuerliche Familienbetrieb in Bayern.....	41
<i>Zusammenstellung laufender und in 2010 abgeschlossener Forschungs- und Arbeitsvorhaben</i>	<i>44</i>
2 Unterstützung der Beratung	46
3 Gutachten und Stellungnahmen	47
4 Mitwirkung in Fachgremien	50
5 Nebentätigkeiten	52
C Weitergabe von Arbeitsergebnissen	53
1 Aus- und Fortbildung	53
2 Dienst- und Fachbesprechungen	55
3 Beteiligung an Vortragsveranstaltungen	56
4 Veröffentlichungen	57
5 Internet- und Intranet-Angebot	61
D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen	65

Vorwort

Der vorliegende Bericht zeigt einen Überblick über die geleistete Arbeit des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik und stellt mit ausgewählten Fachbeiträgen die im Berichtsjahr wichtigen Arbeitsfelder des Institutes dar.

Das Jahr 2010 war im Zusammenhang mit der überraschend guten Erholung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung von einer deutlichen Verbesserung der Preis-Kosten-Verhältnisse in der Landwirtschaft geprägt. Dies hat zu einer merklichen Belebung der Investitionsaktivitäten in der Tierproduktion – insbesondere der Rinderhaltung – geführt. Auffällig ist der geradezu explosive Ausbau der regenerativen Energieproduktion mit hohem Kapitaleinsatz.

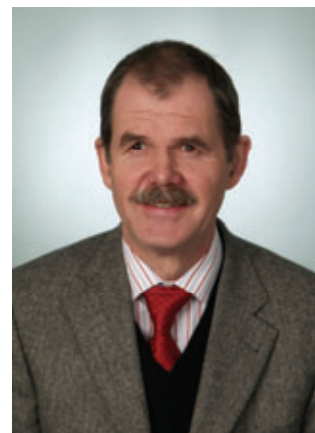
In diesem tendenziell positiven Gesamtumfeld wird die Knappheit der Fläche immer mehr zum begrenzenden Faktor. Hohe Pachtpreise erschweren die Ausdehnung des Marktfuchtbaus und grenzen sonst mögliche Erweiterungspläne der Tierproduzenten wesentlich ein.

In zahlreichen Publikationen und Tagungsbeiträgen wurde der Einfluss sich verschiebender Preis-Kosten-Verhältnisse auf die Ökonomik landwirtschaftlicher Produktionsverfahren dargestellt und Empfehlungen für unternehmerisches Handeln in einer dynamischen, international geprägten Agrarbranche herausgearbeitet.

Neue Produkte und Serviceleistungen einer zunehmend diversifizierten Landwirtschaft sind ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleinstrukturierter Unternehmen. Die Erwerbskombination mit unterschiedlichen Aktivitäten in landwirtschaftsnahen und außerlandwirtschaftlichen Geschäftsfeldern erfolgte meist in Projektstudien.

Die Aktivitäten des Instituts waren darüber hinaus bei der Erstellung von Fachgutachten und Stellungnahmen sowie bei der Mitwirkung in der Aus- und Fortbildung gefragt.

Den zahlreichen Personen aus Politik, Berufsstand und Verwaltung und nicht zuletzt den mit uns verbundenen Fachinstitutionen gilt ein herzlicher Dank für die stets gewährte Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Dank und Anerkennung gebührt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts, die mit großem Engagement, vorbildlicher Kollegialität und überdurchschnittlichem Einsatz anstehende Aufgaben erledigt haben und wertvolle Ergebnisse vorlegen konnten.



A handwritten signature in black ink that reads "Stockinger".

Vizepräsident Christian Stockinger

Institut für Ländliche Strukturentwicklung,
Betriebswirtschaft und Agrarinformatik

München, im April 2011

A Personal und Organisation

Am Ende des Berichtszeitraumes (31.12.2010) waren am Institut für Ländliche Struktur-entwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik auf Planstellen insgesamt 27 Fachkräfte (Vorjahr: 27) und 4 Mitarbeiterinnen (Vorjahr: 4) im Verwaltungs- und Schreibdienst, davon eine Mitarbeiterin in Teilzeitarbeit, beschäftigt.

Bei den Mitarbeitern auf Planstellen gab es im Jahre 2010 lediglich folgende Änderungen:

Den Dienst am Institut hat begonnen

Kathrin SCHMID am 01.04.2010, vorerst befristet, in Nachfolge von Frau Greil

Den Dienst am Institut hat beendet

Andrea GREIL am 01.05.2010 wegen Beginn des Mutterschutzes

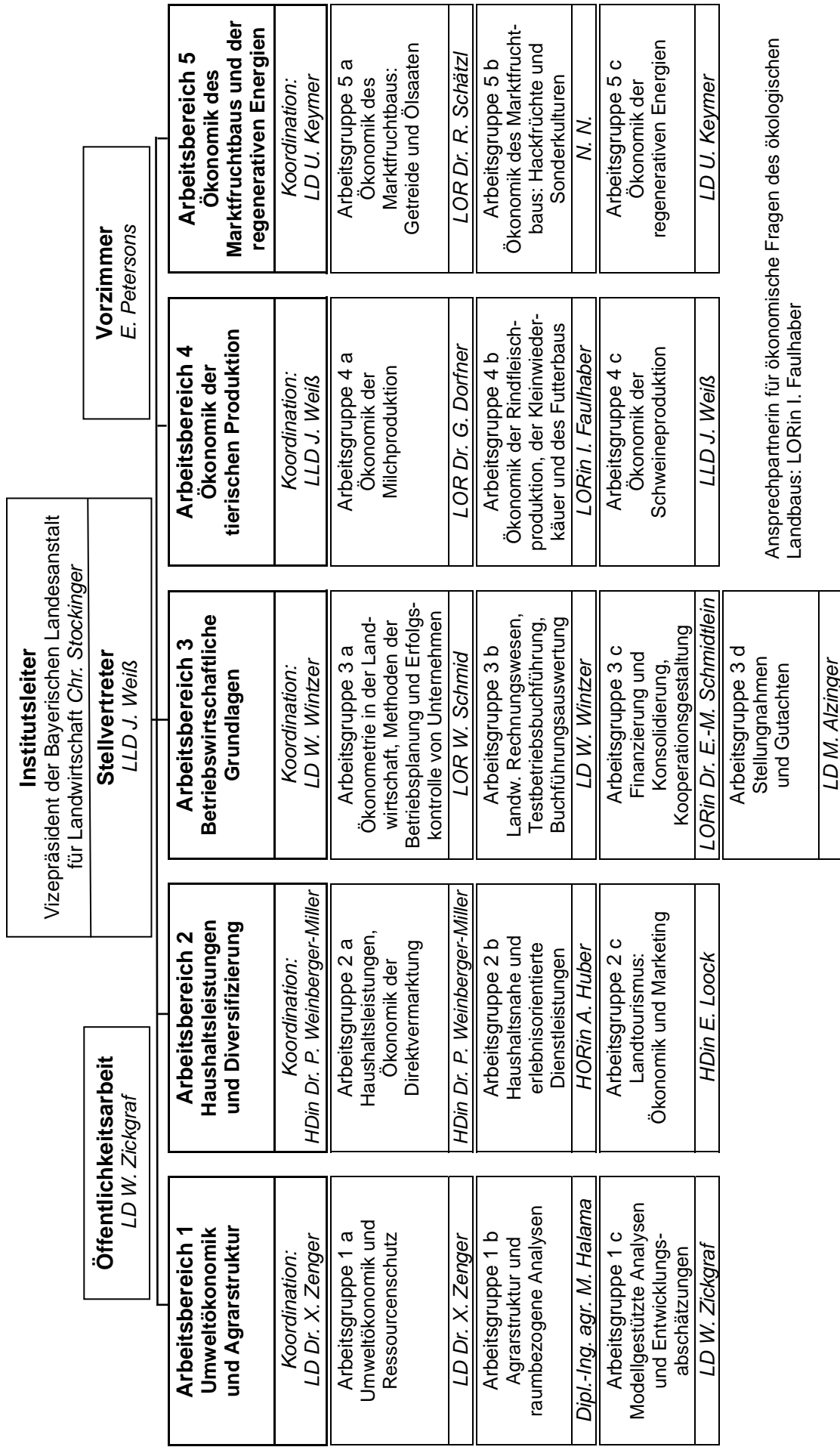
Bei Drittmittel-finanzierten Arbeitsverhältnissen gab es 2010 folgende Änderungen:

M.Sc.Agr. Thomas FELBERMEIR bearbeitet seit 01.01.2010 das Forschungsvorhaben „Verfahrensökonomische Analysen zu möglichen Folgen des Klimawandels sowie der Klimateffizienz auf die Landbewirtschaftung“.

Zum 01.02.2010 konnte Dipl.-Ing. agr. (FH) Stefanie FUHRMANN für die Mitarbeit am Forschungsprojekt „Entwicklung eines linearen, regional differenzierten Simulations- und Optimierungsmodells für die Landwirtschaft in Bayern als Instrument zur Politikberatung“ eingestellt werden.

Dipl.-Ing. agr. Wolfgang KARL hat am 31.12.2010 die Mitarbeit am Forschungsvorhaben „Gebietsabgrenzung benachteiligter Gebiete in Bayern“ vertragsgemäß beendet.

ORGANISATIONSPLAN (Stand 31.12.2010)



Ansprechpartnerin für ökonomische Fragen des ökologischen Landbaus: LORin I. Faulhaber

Mitarbeiter, soweit nicht im Organisationsplan angegeben, Stand 31.12.2010

- Verwaltung: Elke LÖW
Ilona MILIC
Gabriele SOCHER (halbtags)
- Arbeitsbereich 1: Umweltökonomik und Agrarstruktur
Dipl.-Ing. agr. (FH) Stefanie FUHRMANN
Dipl.-Ing. (FH) Jürgen FRANK
Lutz Ralf HAMM
Dipl.-Ing. agr. Wolfgang KARL
M.Sc.Agr. Ludwig SPANNER
- Arbeitsbereich 2: Haushaltsleistungen und Diversifizierung
Anneliese EYERER
Kathrin SCHMID
- Arbeitsbereich 3: Betriebswirtschaftliche Grundlagen
LR Ludwig BREITSCHOPF
Peter HAUSHAHN
Dipl.-Ing. agr. Matthias LEIPNITZ
- Arbeitsbereich 4: Ökonomik der tierischen Produktion
LA Guido HOFMANN
Dipl.-Ing. agr. (FH) Johannes UHL
LOI Andi WEISS
Dipl.-Wirtschafts-Ing. (FH) Gregor WILD
- Arbeitsbereich 5: Ökonomik des Marktfruchtbaus und der regenerativen Energien
M.Sc.Agr. Thomas FELBERMEIR
M.Sc. Katrin KÖHLER
LA Jörg REISENWEBER
Dipl.-Ing. agr. (FH) Martin SCHÄGGER
Dipl.-Ing. Barbara STOCKINGER
Dipl.-Ing. agr. Martin STROBL
M.Sc. Sebastian VOGLER

B Tätigkeitsbericht

Zu den kontinuierlich wahrzunehmenden Aufgaben des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik gehört die Mitwirkung bei der Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte sowie bei der Ausbildung der Anwärter und Referendare. An Fortbildungsmaßnahmen waren Mitarbeiter des Institutes mit 98 Vorträgen bzw. Seminartagen beteiligt (siehe Übersicht 1, S. 56). Die überwiegende Zahl der Veranstaltungen (81) diente der Fortbildung der landwirtschaftlichen Beratungskräfte. Seit 2008 werden die Lehrgänge für Anwärter und Referendare je in einem zweijährigen Turnus durchgeführt. Im Jahr 2010 befanden sich 23 Landwirtschaftsinspektoren-Anwärterinnen und -Anwärter in der Ausbildung.

Die Direktberatung von Betrieben durch Mitarbeiter des Institutes muss sich aus personellen Gründen auf wenige Fälle konzentrieren, wobei die Beratung von Referenzbetrieben und Multiplikatoren im Vordergrund steht. 86 Mal waren im Berichtsjahr Mitarbeiter des Instituts zur unmittelbaren Beratung von landwirtschaftlichen Betrieben, Multiplikatoren/Gruppen sowie landwirtschaftlichen Organisationen vor Ort.

Das Institut wirkt maßgeblich mit bei der Weiterentwicklung der Verbundberatung, z.B. bei der Umsetzung des „Kombiberatungspaketes Milchvieh“ und durch die fachliche Unterstützung der Entwicklung einer Software für die Betriebszweigabrechnung.

Die aktuelle Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit ist eine Schwerpunktaufgabe des Institutes. Mit rund 300 Vorträgen und 73 Beiträgen in landwirtschaftlichen Fachpublikationen (siehe S. 56 bis 61) haben Mitarbeiter des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik im Jahr 2010 dazu beigetragen, aktuelle Arbeitsergebnisse an politische Entscheidungsträger, Fachkollegen, Berater, den auszubildenden Nachwuchs und direkt an landwirtschaftliche UnternehmerInnen weiterzugeben. Die 2010 erschienene Neuauflage des Bandes „Wirtschaftslehre“ der Lehrbuchreihe „Die Landwirtschaft“ wurde in wesentlichen Teilen von Autoren des Instituts verfasst, einschließlich der Schriftleitung. Die Internetseiten des Instituts wurden im Berichtsjahr 1,2 Million Mal abgerufen. Gut 40 % aller Abrufe entfielen dabei auf das Kalkulationsprogramm „Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“.

Zu den Aufgaben des Instituts gehört auch die Erarbeitung von Grundlagen für agrarpolitische Entscheidungen. Die ökonomischen Aspekte der Produktion regenerativer Energien unter Berücksichtigung der sich verschärfenden innersektoralen Konkurrenzverhältnisse waren ein besonderer Schwerpunkt im Berichtsjahr. Im Zusammenhang mit dem „Aktionsprogramm Heimische Eiweißfuttermittel“ des BayStMELF hat sich das Institut mit den Eckdaten des bayerischen Eiweißmarktes beschäftigt, Potentiale der heimischen Produktion abgeschätzt und die Rentabilitätsbedingungen von Erzeugung und Verwendung analysiert. Auch im Jahr 2010 waren Fragen der Gebietsabgrenzung für die Ausgleichszulage zu bearbeiten sowie Ausgleichszahlungen im Rahmen von Umweltprogrammen zu kalkulieren.

Im Berichtsjahr 2010 wurden vom Institut 49 Gutachten und Stellungnahmen verfasst (siehe S. 47). Institutsmitarbeiter haben in 57 Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeits- und Projektgruppen mitgewirkt (siehe S. 50).

1 Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Berichte über ausgewählte Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Die Landwirtschaft zwischen Energie- und Nahrungsmittelproduktion

Die EU-Agrarreform 2013 wird komplizierter (weil grüner), bringt weniger (weil reduzierte Prämien) und ist wachstumsfeindlich (weil betriebsgrößendegressiv). So lauten in zusammengefasster Form die ersten Bewertungen der Branchenvertreter und Kommentatoren. Die Einführung der nächsten Agrarreform wird wohl nach gleichem Muster ablaufen wie alle bisherigen: Bei Einführung verbittert bekämpft und bei Ablösung genauso verbittert verteidigt.

Was hat die Diskussion über die GAP 2013 mit der Wirtschaftswirklichkeit der bayerischen Landwirtschaft zu tun? Aktuell wenig bis gar nichts. Die Landwirtschaft befindet sich – trotz aktuell stark steigender Preise – in einem Wandlungsprozess, in dem sie die kaum oder nicht kostendeckende Rohstoffproduktion für voll versorgte Märkte reduziert und sich der neuen, zukunftsorientierten, weil rentablen Produktion von regenerativen Energien zuwendet. Dimension und Geschwindigkeit dieses Wandels sind allerdings neu und bisher nicht dagewesen.

Das Investitionsvolumen von 2,4 Mrd. € in landwirtschaftliche Photovoltaik- und Biogasanlagen (2010) beträgt mehr als das 4-Fache des Kapitaleinsatzes in alle anderen landwirtschaftlichen Baumaßnahmen. Damit wird klar, dass die bayerischen Bauern neue Entwicklungsschwerpunkte gesetzt haben.

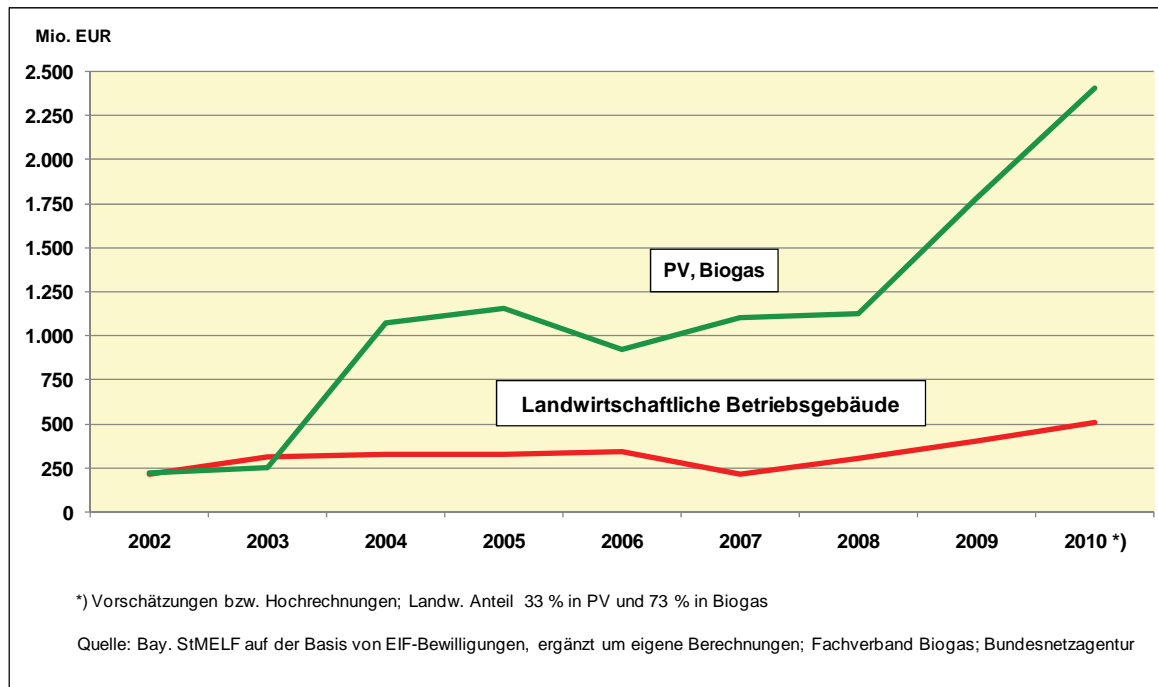


Abb. 1: Investitionen in der Landwirtschaft in Bayern in ausgewählte Investitionsbereiche (2002-2010)

Zu Recht, wenn man feststellt, dass die Rentabilitätsbedingungen der Biogaserzeugung die fraglichen Konkurrenzverfahren deutlich übertreffen.

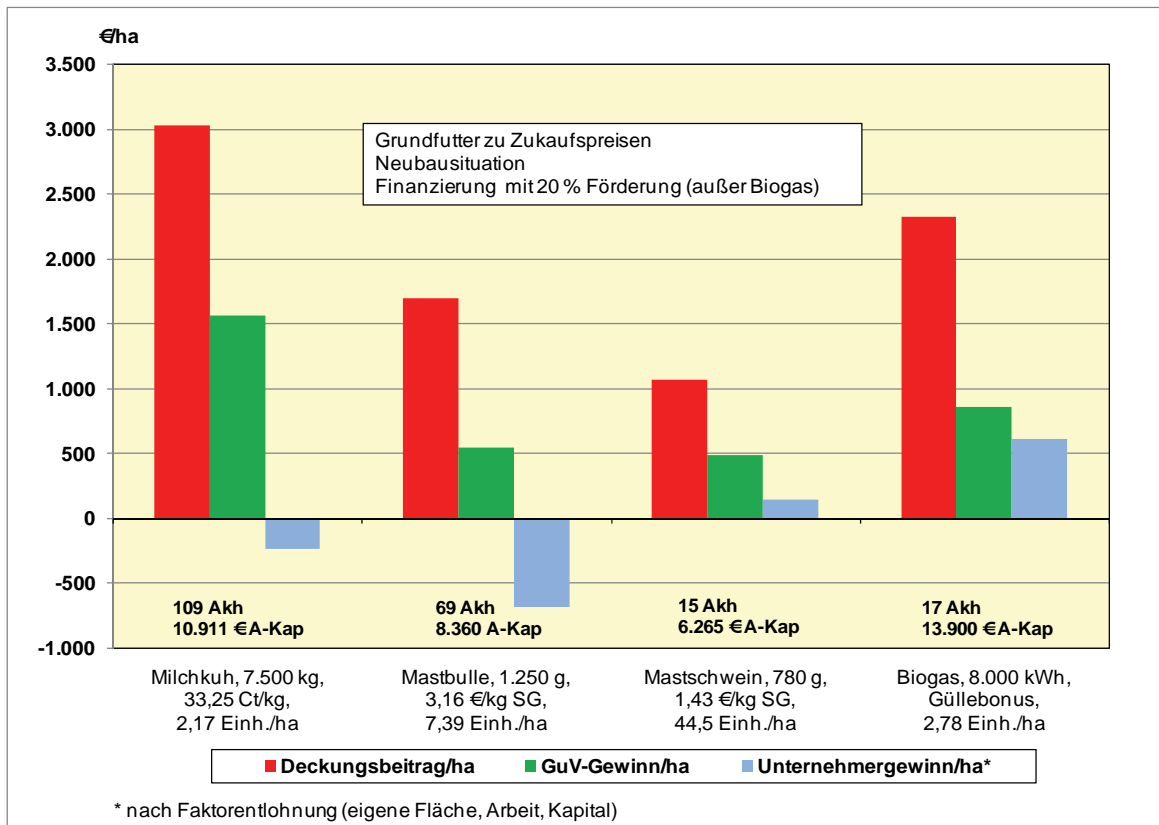


Abb. 2: Rentabilitätsverhältnisse ausgewählter Produktionsverfahren in €/ha Futterfläche

Das Einkommensvolumen der oben genannten Energiebereiche machte 2010 mit ca. 375 Mio. € immerhin schon knapp 20 % des gesamten Branchengewinns aus. Endlich erwirtschaften in diesem Geschäftsfeld auch mittelständische Agrarunternehmer eine attraktive Entlohnung und angemessene Kapitalverzinsung. Auch wenn es richtig ist, dass dies einem hochattraktiven EEG zu verdanken ist, bleibt es Fakt – zumal es für den investierenden Einzelbetrieb über 20 Jahre geregelte Preisbedingungen setzt. Dabei steht die Entwicklung erst am Anfang, wenn man das Ziel der Bundesregierung ernst nimmt, bis zum Jahr 2020 35 % des Stroms regenerativ zu erzeugen.

Was soll daran falsch sein? Wo liegt das Problem? Ein Blick auf die Agrarmärkte für tierische und pflanzliche Produkte zeigt, dass zumindest die heimischen Märkte so gut versorgt sind, dass der regionale Angebotsdruck nach wie vor besteht und folglich die Preise vielfach unter den Vollkosten der Produktion liegen.

Was sicher nicht zu ignorieren ist, sind die Auswirkungen auf den Pachtmarkt, den eine politikgetriebene, flächenintensive Energiewirtschaft ausübt. Wenn man jedoch akzeptiert, dass Pachtpreise Ausdruck von Renditen sind, soll die aktuelle Preisentwicklung auf den Pachtmärkten niemanden verwundern – zumal die Stimmung der Gesamtbranche gerade in letzter Zeit immer positiver wird.

Es findet nichts anderes statt, als die Reaktion einer gewinnorientierten Unternehmerschaft im ländlichen Raum, die sich mitten in einem scharfen Strukturprozess befindet und gleichzeitig von neuen Chancen im Energiebereich beflügelt wird. Sieger bei diesem gigantischen Wandel werden diejenigen sein, die den Wettbewerb um den knappen Faktor Fläche gewinnen. Und dieser Wettbewerb wird, wie auf allen anderen Märkten, über den Preis entschieden.

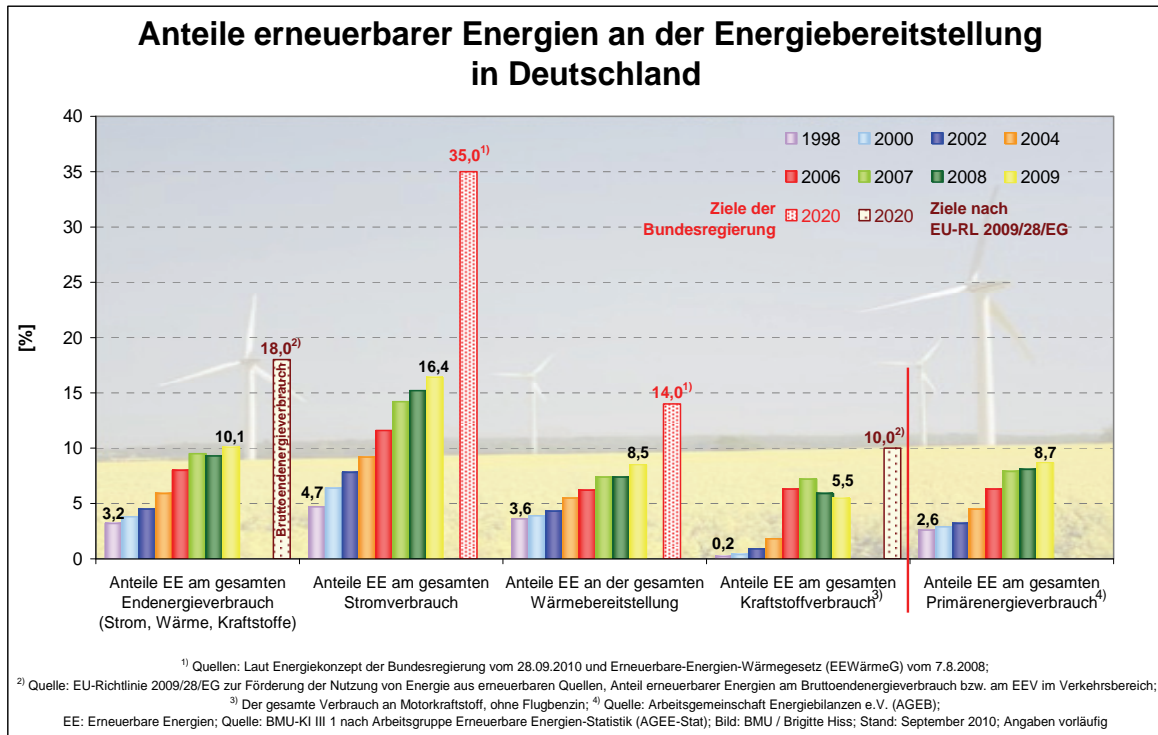


Abb. 3: Anteile erneuerbarer Energien an der Energiebereitstellung in Deutschland

Dabei kann die Branche selbst die Konkurrenzbedingungen deutlich entschärfen: mit innersektoraler Arbeitsteilung, vertraglicher Rohstoffbeschaffung und intelligenten Dienstleistungsverbänden. Biogassubstrate sind wettbewerbsfähige Verkaufsprodukte und damit für die Produzenten eine willkommene Alternative zu den grand-cultures.

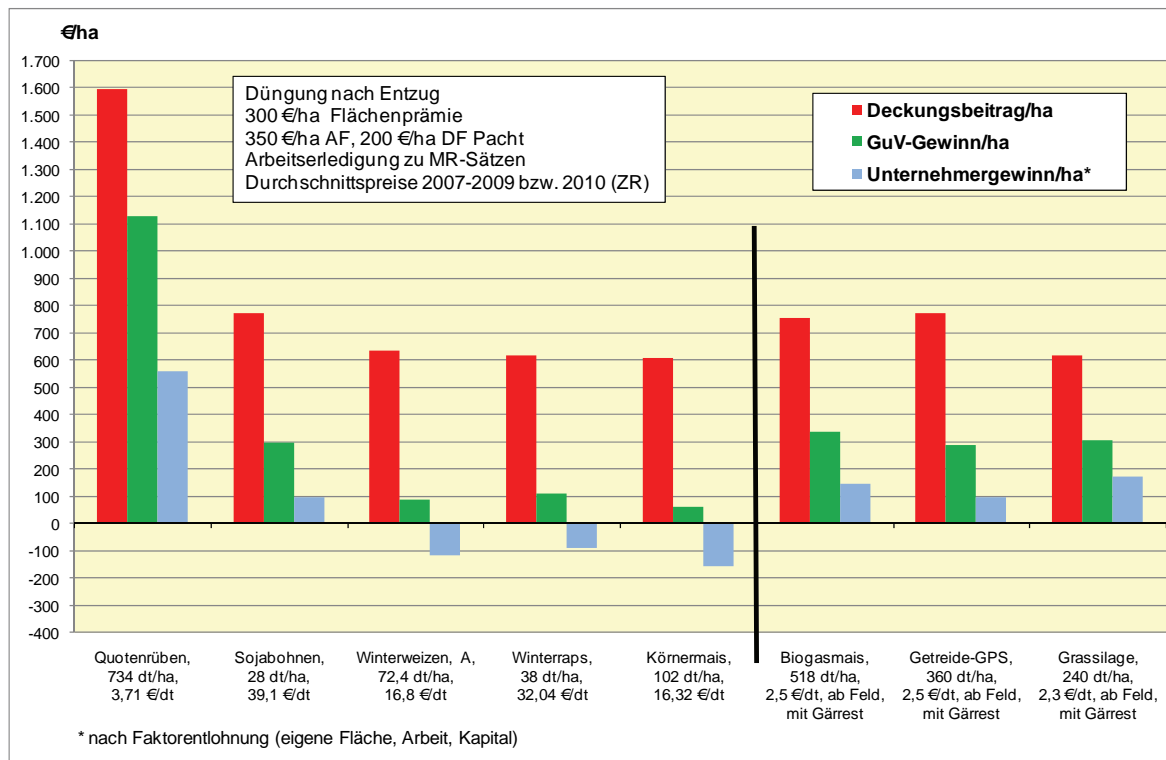


Abb. 4: Rentabilitätsverhältnisse ausgewählter Marktfrüchte im Vergleich

Wenn dies zukünftig noch mehr als heute gelingt, können weitere Ausbaupotentiale auch in erheblichem Umfang realisiert werden, ohne den ohnehin knapp versorgten Pachtflächenmarkt weiter anzuheizen. Und diese Potentiale sind enorm, wenn die Substratproduktion als gängiges Marktfruchtbau-Verfahren mit regionalem Absatz an die nächste Biogasanlage verstanden wird. Dies gilt umso mehr als stagnierende Produktionsbereiche wie Rindermast und Milchviehhaltung in Kleinbeständen auch zukünftig erhebliche Flächen freisetzen werden.

Es wäre also falsch, den Wandel mit isoliertem Blick auf die Pachtpreise und Schuldzuweisungen auf die Biogaslandwirtschaft allein zu bewerten. Vielmehr sind die großen Chancen zu rentabler Betriebsentwicklung gerade im strukturschwachen Bayern zu erkennen. Zusammen mit dem Preisstützungseffekt für die Lebens- und Futtermittelmärkte ist die Energieproduktion eher ein erfolversprechender Ansatz zur Stabilisierung des gesamten ländlichen Raums.

Es wird künftig genügend kritische Stimmen zur Zukunft der regenerativen Energieproduktion geben. Die Landwirtschaft sollte sich nicht daran beteiligen. Das Argument, dass die Agrarenergie hochgradig politikabhängig ist und von ihr getrieben wird, mag zutreffen, aber wenn die Richtung stimmt, ist daran nichts auszusetzen.

Christian Stockinger

Neuprogrammierung der „LfL-Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“ im Internet

Die Internet-Deckungsbeitragsrechnung der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ist mit über 1.000 Seitenaufrufen pro Tag eine der am häufigsten aufgerufenen Anwendungen im Internet-Angebot der LfL und die am meisten besuchte Seite des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik. Bei Google ist die Seite unter dem Suchbegriff „Deckungsbeitrag Landwirtschaft“ unter den ersten zehn Treffern zu finden. Nachgefragt wird diese Anwendung vor allem von Landwirten, Studierenden und Landwirtschaftsberatern. Es greifen aber auch Gutachter und Kreditsachbearbeiter von Banken gerne auf die angebotenen Kalkulationsdaten zu. Bisher sind 34 pflanzenbauliche und fünf tierische Produktionsverfahren abrufbar.

Diese Anwendung wurde in den letzten beiden Jahren neu programmiert und um die Verfahren Sojabohnen und Meerrettich ergänzt. Sie ist jetzt aufrufbar unter der Adresse: <https://www.stmelf.bayern.de/idb/>

Warum Neuprogrammierung?

Eine Neuprogrammierung der Deckungsbeiträge wurde sowohl aus technischen wie aus fachlich-systematischen Gründen vorgenommen.

- Einzelne Programmkomponenten waren veraltet und nicht mehr wartbar
- Eine über alle Produktionsverfahren einheitlichere Systematik der Berechnung erschien notwendig
- Die Anwendung soll die von der LfL neu geschaffene Datenbank des Marktinformations-Systems (MIS) nutzen können
- Weiterentwicklungswünsche wie die Möglichkeit der Veränderung von Mehrwertsteuersätzen und die Aufnahme von unterschiedlichen Betrachtungszeiträumen waren in der alten Programmumgebung schwer zu realisieren
- Die Einbindung neuer Produktionsverfahren war bisher sehr zeitaufwändig.

Dieses Anforderungsprofil bedingte eine Umsetzung auf der Basis der Programmiersprache Java und eine Einbindung der Anwendung in die Systemarchitektur des Rechenzentrums Süd.

Finanziert wurde das Projekt, das von Mai 2009 bis Januar 2011 lief, vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Bewährtes wurde beibehalten

Bei der Konzeption des neuen Programms galt der Grundsatz, Bewährtes zu erhalten und sinnvoll Neues zu ergänzen. Bisherige Stärken des Programms waren:

- Es war einfach und benutzerfreundlich (z.B. mit Vorschlagswerten bei Pflanzenschutzniveaus oder Fütterung)
- Es war übersichtlich und bot doch gleichzeitig die Möglichkeit, vertiefende Informationen oder Rechenwege jederzeit ein- oder ausblenden zu können
- Alle Leistungs- und Kostenpositionen waren mit bayerischen Durchschnittswerten vorbelegt
- Durch die Eingabe eigener Daten oder Änderung der Auswahlmöglichkeiten war die Deckungsbeitrags-Berechnung leicht an betriebseigene Gegebenheiten anzupassen
- Nach der Dateneingabe erfolgte eine sofortige Neuberechnung des Ergebnisses
- Die Vergleichsseite bot einen guten Überblick über verschiedene Verfahren bzw. über verschiedene Varianten eines Verfahrens.

Was wurde verändert?

Im Rahmen der Neuprogrammierung stehen neben vielen Verbesserungen im Detail und einer durchgehend einheitlichen Struktur aller Verfahren vor allem folgende neue Funktionalitäten zur Verfügung:

- **Grundlegende Angaben:** Alle Verfahren beginnen zunächst mit „Grundlegenden Angaben“, in denen wichtige verfahrensspezifische Kennzahlen aufgeführt werden
- **Netto-Brutto-Rechnung:** In der Anwendung können zwei verschiedene Mehrwertsteuer-Systeme gewählt werden (Umschaltung zwischen Netto und Brutto)
- **Auswahl verschiedener Betrachtungszeiträume:** Wegen der zunehmenden Volatilität der Agrarmärkte ist zur Planungsabsicherung die Auswahl unterschiedlicher Betrachtungszeiträume hilfreich. Die Auswahl geht dabei von kurzfristigen Bereichen (vier Wochen in der Tierhaltung und ein Jahr im Marktfruchtbau) bis hin zu langfristigeren Bereichen (mit bis zu fünf Jahren)
- **Vollkostenrechnung** (nicht bei allen Verfahren): Für Verfahren der Tierhaltung und Teile des Marktfruchtbaus wird zusätzlich eine Vollkostenrechnung angeboten. Dabei kann auch ein vollkostendeckender Preis ermittelt werden.
- **Erweiterte Vergleichsmöglichkeiten:** Die bisher schon bestehende Vergleichsseite wurde auf alle Verfahren ausgedehnt. Dabei werden auf einer Seite die wichtigsten Ergebnisse von ausgewählten Deckungsbeiträgen gegenübergestellt
- **Druck-PDF:** Ein Ausdruck im PDF-Format ist jetzt sowohl verfahrensbezogen als auch für die Vergleichsseite möglich
- **Hilfefenster:** Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurden viele bisher direkt im Verfahren stehende Hilfetexte und Detailinformationen in eigene Fenster ausgelagert. Aufzurufen sind diese über das neu eingeführte Fragezeichen-Symbol
- **Strohverkauf:** Als Nebenprodukt kann jetzt im Getreidebau der Strohverkauf mit einbezogen werden

Vollkostenrechnung		
Basis der weiteren Berechnungen ist der Deckungsbeitrag inkl. sonstiger Leistungen/Prämien		
⊕ Gebäude und Technik der Innenwirtschaft (inkl. 19.0 % MwSt.)	€/Tier	14.5
⊕ Miete/Pacht für Gebäude	€/Tier	<input type="text" value="0.0"/>
⊕ Personalkosten festangestellte AK	€/Tier	0.0
⊕ Sonstige Festkosten (inkl. 19.0 % MwSt.)	€/Tier	<input type="text" value="1.5"/>
⊕ Gewinnbeitrag des Verfahrens ohne Prämien (brutto)	€/Tier	10.1
⊕ Faktorkosten (brutto)	€/Tier	9.1
⊕ Unternehmergewinn je Tier ohne Prämien (brutto)	€/Tier	1.0
Unternehmergewinn je kg Schlachtgewicht ohne Prämien (brutto)	€/kg SG	0.01
⊕ Vollkosten je Tier (brutto)	€/Tier	149.0
⊕ Arbeitsertrag je nicht entlohnter Fest-Akh (brutto)	€/Akh	17.7
⊕ Arbeitsertrag je Akh (brutto)	€/Akh	17.7
⊕ Vollkostendeckender Preis ohne Prämien (netto)	<input type="button" value="Neu berechnen"/>	€/kg SG 1.46

Abb. 1: Im Anschluss an die Deckungsbeitragsberechnung für die Schweinemast können auch die Vollkosten betriebsindividuell kalkuliert werden

- **Modul Düngung:** Neben der bisher verwendeten Düngung nach Entzug kann nun auch eine tatsächlich erfolgte Düngung – auch mit organischen Düngern – angegeben werden. Dies entspricht einem Wunsch aus der Praxis
- **Modul variable Maschinenkosten:** Das völlig neu konzipierte Modul „Variable Maschinenkosten/Maschinenring/LU“ ist die Zusammenführung und Erweiterung der bisherigen Module „Eigenmechanisierung, variable Maschinenkosten“ und „Maschinenring/Ernte“. Insbesondere die Möglichkeit, für jeden einzelnen Arbeitsgang die Anzahl der Durchgänge und die Kosten je Durchgang, sowohl für selbst durchgeführte, als auch für von Dritten erledigte Arbeiten abändern zu können, lässt genauere betriebsindividuelle Anpassungen zu
- **Wirtschaftsdünger:** Neu aufgenommen wurde ein „Dungwert“. Dieser ist abhängig vom Aufstallungssystem und der Tierart. Der organische Dünger kann mit Nährstoffkosten bewertet werden. Vom Dungwert werden die Ausbringkosten abgezogen.

Weitere Planungen

Für einen geschlossenen Benutzerkreis (Offizialberater und Verbundberater sowie zahlende Nutzer) sollen die berechneten Daten – zunächst vor allem im Marktfruchtbau – mit einer Spezialanwendung weiter ausgewertet werden können. Darin wird es möglich sein, Daten und Bearbeitungsstände lokal zu speichern. Diese erweiterte Anwendung befindet sich zurzeit in der Programmierung.

Weiterhin werden kontinuierlich neue Verfahren in die Anwendung aufgenommen. So kommen voraussichtlich Öko-Deckungsbeiträge im Laufe des Jahres hinzu.

Seit Oktober 2010 besteht eine Entwicklungspartnerschaft mit der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Österreich, die diese Anwendung vom Bayerischen Staat erworben hat. Ziel ist die Koordination von betriebswirtschaftlichen Kennwerten und die Erzeugung von Synergien bei der Bearbeitung weiterer Verfahren.

Zusammenfassung:

„Lfl-Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“ ist die am häufigsten aufgerufene Internetseite des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik. Aufgrund wachsender technischer und fachlicher Anforderungen war eine Neuprogrammierung erforderlich, welche in einem Projekt – finanziert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten – in den Jahren 2009 und 2010 umgesetzt wurde.

Dabei wurde Bewährtes beibehalten und fachlich Neues hinzugefügt. Der Aufbau der einzelnen Deckungsbeiträge wurde im Pflanzenbau und in der Tierhaltung vereinheitlicht. Es können verschiedene Betrachtungszeiträume und Mehrwertsteuersysteme gewählt werden. Die Deckungsbeitragsrechnung wurde mit einer Vollkostenrechnung ergänzt. In einer nächsten Ausbaustufe sollen weitere Verfahren eingestellt werden.

Wilfried Schmid

Zur Liquiditätslage bayerischer Haupterwerbsbetriebe

Die vergangenen zwei Jahre mit unbefriedigenden Produktpreisen bei Getreide und Milch haben die Liquiditätsreserven vieler Betriebe angegriffen. Die Liquiditätslage der bayerischen Testbetriebe hat sich verschlechtert.

Die Datengrundlage für die Auswertung bilden die Buchführungsabschlüsse von 3.440 Betrieben, die in den letzten drei Wirtschaftsjahren 2007/08 bis 2009/10 am Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik fortlaufend gespeichert wurden. Die Einteilung in die vier Liquiditätsstufen erfolgte nach den in Tabelle 1 angeführten Kriterien.

Tab. 1: Kriterien zur Einteilung der Betriebe in die Stufen der Existenzgefährdung

Liquiditätsstufen	Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze deckt mindestens				
	Kapitaldienst	AfA ohne Gebäude	Gebäude-AfA	Nettoinvestitionen	Private Altersvorsorge
Wertansatz	Individuell ¹⁾	Individuell ²⁾	Individuell ²⁾	Individuell ³⁾	2.000 €/a
Liquiditätsstufe I: Nicht gefährdet	ja	ja	ja		
Liquiditätsstufe II: Leicht gefährdet	ja	ja	zum Teil		
Liquiditätsstufe III: Gefährdet	ja	zum Teil	nein		
Liquiditätsstufe IV: Existenzgefährdet	zum Teil	nein	nein		

¹⁾ Der Kapitaldienst umfasst den tatsächlichen Zinsaufwand und die geschätzten regelmäßigen Tilgungen (6 % der lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten zum Ende des Wirtschaftjahres, 20 % der kurzfristigen Verbindlichkeiten)

²⁾ Abschreibungen laut Buchführungsabschluss

³⁾ Ansatz für Nettoinvestitionen: 2,5 % der Herstellungskosten des abnutzbaren Anlagevermögens

In Abbildung 1 ist die Verteilung der Betriebe auf die Liquiditätsstufen seit der Auswertung 1990/91 bis 1993/94 dargestellt. Deutlich zu erkennen ist die Trendumkehr ab der Auswertung 2005/06 bis 2007/08. Bedingt durch die verbesserten Unternehmensergebnisse war bis zu diesem Zeitpunkt ein Rückgang bei den gefährdeten und existenzgefährdeten Betrieben zu beobachten. Seither haben die erheblichen Preiseinbrüche bei Milch und Getreide, aber auch steigende Kosten zu einer Verschlechterung der Liquiditätslage geführt. Der Anteil der Betriebe in den Liquiditätsstufen III und IV beträgt rund 44 % der untersuchten Betriebe.

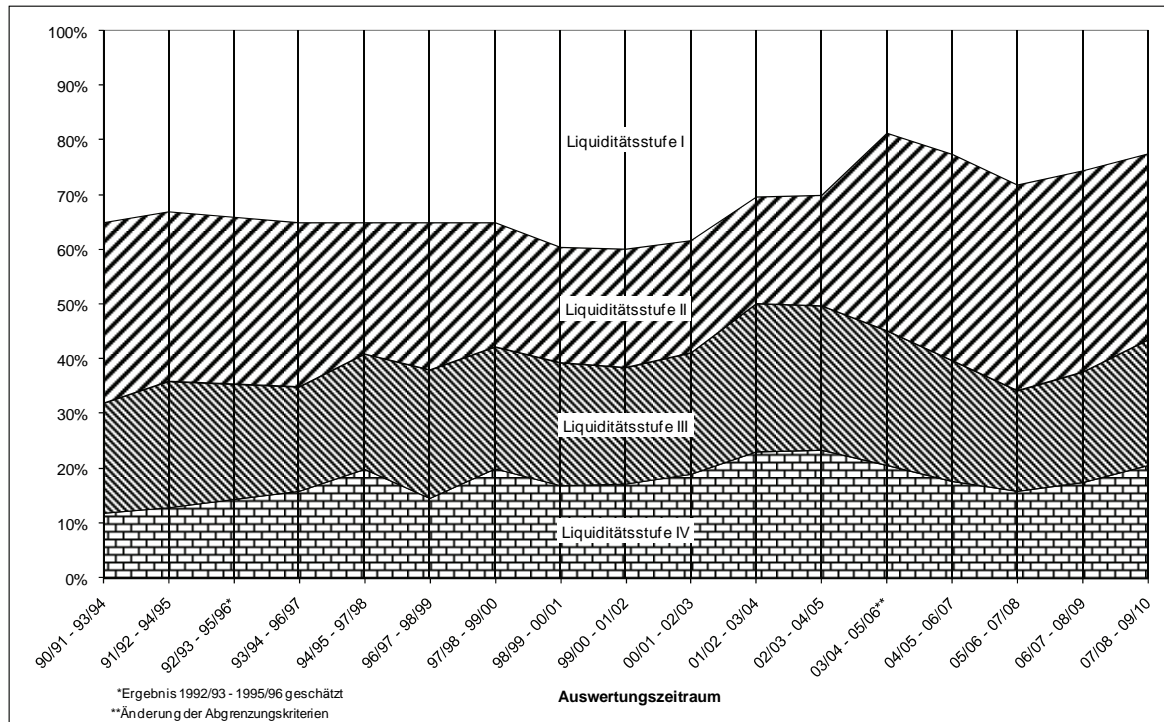


Abb. 1: Entwicklung der Liquiditätslage in bayerischen Haupterwerbsbetrieben (jeweils dreijähriger Durchschnitt identischer Betriebe)

Die drei in die Untersuchung eingeflossenen Wirtschaftsjahre 2007/2008 bis 2009/2010 waren geprägt von anfänglich hohen Preisen bei Milch und Getreide, die in der Folge stark einbrachen. Gegen diesen Trend entwickelten sich im gleichen Zeitraum die Schweinepreise. Im Wirtschaftsjahr 2007/2008 erwirtschafteten die Betriebe außerordentlich hohe Gewinne. In den beiden darauf folgenden Jahren erreichten die Gewinne lediglich durchschnittliches Niveau.

In allen Liquiditätsstufen tragen die laufenden Einlagen wesentlich zur Liquidität der Betriebe bei. Im Durchschnitt der Betriebe betragen sie 16.574 €. Die laufenden Einlagen stammen zu 42 % aus nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkünften (Einnahmen aus Gewerbebetrieb, selbständiger oder nichtselbständiger Arbeit) und zu 35 % aus sonstigen Einlagen. Ein geringerer Teil stammt mit 12 % aus Nichterwerbseinkünften (Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung) und mit 11 % aus Einkommensübertragungen (z.B. Kindergeld). Von den laufenden Entnahmen sind 13 % oder 6.469 € Entnahmen für nichtlandwirtschaftliche Einkünfte (Betriebsausgaben eines Gewerbebetriebs oder Werbungskosten für andere Einkünfte). Im Durchschnitt aller Betriebe wurden jährlich rund 2.000 € mehr in das Privatvermögen entnommen als aus dem Privatvermögen eingelegt wurde. Von der errechneten ordentlichen Eigenkapitalbildung in Höhe von 5.965 € standen den Unternehmen damit rund 4.000 € zur Verfügung.

Tab. 2: Kennwerte identischer bayerischer Haupterwerbsbetriebe – dreijähriger Durchschnitt der Jahre 2007/2008 – 2009/2010

Merkmal	Einheit	Betriebe gesamt	Liquiditätsstufe			
			I	II	III	IV
Zahl der Betriebe		3.440	894	1.291	706	616
Anteil	%	100	25,5	36,8	20,1	17,6
Landw. genutzte Fläche	ha	50,91	55,51	50,93	54,97	39,50
Ackerfläche	ha	35,95	39,59	34,54	39,29	29,79
Hektarwert	€	594	631	573	576	606
Familien-AK nicht entlohnt	AK	1,46	1,50	1,49	1,48	1,31
Verkaufte Milch	kg	109.364	124.066	129.557	107.042	48.366
Verkaufte Mastbullen	Stück	7	11	6	7	6
Zuchtsauen	Stück	10	7	10	12	14
Verkaufte Mastschweine	Stück	198	184	206	227	167
Ordentl. Unternehmensertrag	€	180.110	210.551	179.884	185.503	130.235
Ordentl. Unternehmensaufwand	€	142.358	150.867	140.939	157.017	116.184
Ordentliches Ergebnis	€	37.751	59.684	38.945	28.486	14.051
Gewinnrate	%	20,89	28,23	21,60	15,31	10,76
Ordentliches Betriebseinkommen	€	49.950	72.839	49.456	42.692	26.097
Laufende Entnahmen ¹⁾	€	45.120	46.893	44.545	47.144	41.433
Laufende Einlagen ¹⁾	€	15.153	22.335	13.737	12.267	11.004
Ordentliche Eigenkapitalbildung²⁾	€	7.784	35.126	8.137	-6.391	-16.377
Saldo aus Entnahmen zur Bildung von und Einlagen aus Privatvermögen	€	2.700	17.483	2.090	-3.974	-9.828
Fremdkapitalanteil	%	16,9	11,9	14,9	22,7	23,4
Abschreibungsgrad techn. Anlagen	%	77,3	77,0	76,9	74,9	83,1
Abschreibungsgrad Gebäude, baul. Anl.	%	60,3	61,0	60,4	58,2	61,9
Fremdkapitaldeckung	%	221,3	353,1	269,1	175,0	110,9
Fremdkapital	€	84.804	59.239	72.575	114.751	113.210
davon langfristig	€	40.853	29.155	37.872	54.616	48.305
davon mittelfristig	€	12.434	6.213	9.340	17.569	22.061
davon kurzfristig	€	31.516	23.871	25.363	42.567	42.843
Fremdkapital pro ha Eigentumsfläche	€	2.959	1.992	2.413	4.019	4.673
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€	32.778	59.239	34.075	23.465	2.343
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	€	18.070	43.925	18.903	5.376	-6.641
Langfristige Kapitaldienstgrenze	€	12.639	39.102	12.673	-424	-10.854
Kapitaldienst	€	13.774	9.600	13.059	17.616	16.929
davon Tilgung ³⁾	€	10.661	7.905	10.510	13.352	11.893
Kurzfristige Kapitaldienstreserve (Cash flow III)⁴⁾	€	19.004	49.639	21.016	5.849	-14.586
Mittelfristige Kapitaldienstreserve	€	4.295	34.326	5.844	-12.239	-23.570
Langfristige Kapitaldienstreserve	€	-1.135	29.502	-386	-18.040	-27.783

¹⁾ Ohne Entnahmen zur Bildung von bzw. Einlagen aus dem Privatvermögen

²⁾ Ordentliches Ergebnis + laufende Einlagen - laufende Entnahmen

³⁾ Tatsächlich geleistete Tilgung

⁴⁾ Ordentliche Eigenkapitalbildung + Abschreibungen - tatsächlich geleistete Tilgung

Liquiditätsstufe I (nicht gefährdet)

In der Liquiditätsstufe I finden sich rund 22 % der ausgewerteten Betriebe wieder. Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze reicht aus, um den Kapitaldienst zu leisten und alle anfallenden Abschreibungen abzudecken. Zusätzlich können 30.165 € (langfristige Kapitaldienstreserve) für Nettoinvestitionen, Risikovorsorge und private Altersvorsorge zurückgelegt werden. Die Betriebe der Liquiditätsstufe I sind gegenüber dem Durchschnitt aller Betriebe etwa 4,6 ha größer und wirtschaften auf besseren Standorten (Hektarwert). Die Betriebe sind gekennzeichnet durch überdurchschnittlich hohe Gewinne und eine Gewinnrate von 29 %. Sie erreichen in nahezu allen Bereichen überdurchschnittliche naturale Leistungen und Produktpreise und haben geringere Kosten (Beispiele siehe Tabelle 3). Die hohe ordentliche Eigenkapitalbildung von 35.879 € wurde in dieser Höhe durch laufende Einlagen von 24.572 € erreicht. Die Wachstumsbetriebe der Liquiditätsstufe I erreichen ihren Liquiditätsvorsprung somit nicht nur durch erfolgreiche Betriebsführung, sondern auch durch außerlandwirtschaftliche Einkünfte.

Tab. 3: Ausgewählte Leistungs- und Kostenparameter identischer bayerischer Haupterwerbsbetriebe – dreijähriger Durchschnitt der Jahre 2007/2008 – 2009/2010

Merkmal	Einheit	Betriebe gesamt	Liquiditätsstufe			
			I	II	III	IV
Winterweizenertrag	dt/ha	72,4	74,8	70,7	72,4	71,7
Zuckerrübenenertrag	dt/ha	726,7	765,3	716,4	702,5	715,2
Rapsenertrag	dt/ha	36,8	38,2	36,2	37,4	35,5
Milchleistung/Kuh	kg	6.442	6.647	6.509	6.370	5.889
Kälber/Kuh	Stück	1,10	1,11	1,11	1,07	1,08
Ferkel/Sau	Stück	20,90	21,68	21,96	20,76	19,01
Erlös Mastschwein	€	134	136	135	133	133
Arbeitshilfsmittel	€/ha	631	603	639	672	594
Festkosten ohne Löhne und Wohnhaus	€/ha	888	863	915	908	840

Liquiditätsstufe II (leicht gefährdet)

Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze (*ordentliche Eigenkapitalbildung + Abschreibungen + gezahlte Zinsen*) reicht nicht mehr aus, um Gebäudeabschreibungen, Nettoinvestitionen, Risikoabsicherung und Altersvorsorge vollständig abzudecken. Es stehen hierfür 6.512 € zur Verfügung (mittelfristige Kapitaldienstreserve), womit die Gebäudeabschreibungen fast gedeckt sind (langfristige Kapitaldienstreserve ist geringfügig negativ). Milchviehbetriebe sind dieser Gruppe etwas stärker vertreten. Aufgrund schlechterer natürlicher Voraussetzungen sind die Erträge geringer. Die ordentliche Eigenkapitalbildung in Höhe von 8.401 € wurde nur durch außerlandwirtschaftliche Einkünfte erreicht, da der Gewinn die laufenden Entnahmen nicht abdecken konnte. Die Liquiditätslage der Betriebe ist noch gut. Für größere Nettoinvestitionen stehen jedoch nur noch eingeschränkt Eigenmittel zur Verfügung. In solchen Fällen muss genau geprüft werden, ob ein zusätzlicher Kapitaldienst noch tragbar sein wird.

Liquiditätsstufe III (gefährdet)

Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze der Betriebe reicht noch aus, um den Kapitaldienst zu bedienen. Für Abschreibungen oder Investitionen bleiben darüber hinaus noch liquide Mittel in Höhe von 5.965 € verfügbar (kurzfristige Kapitaldienstreserve), womit die Maschinenabschreibungen etwa zur Hälfte gedeckt sind. Bei leicht überdurchschnittlicher Flächenausstattung wirtschaften die Betriebe auf durchschnittlichen Standorten. In der

Produktionstechnik bestehen Defizite (Gewinnrate 15 %). Trotz laufender Einlagen von 14.383 € ist die ordentliche Eigenkapitalbildung negativ. Für auslaufende Betriebe ist die Lage noch hinnehmbar. Ersatzinvestitionen können nur noch sehr beschränkt aus eigener Kraft getätigt werden. Größere Investitionen mit hohem zusätzlichem Fremdkapitalbedarf sind nur schwer finanzierbar.

Liquiditätsstufe IV (existenzgefährdet)

Die akute Existenzgefährdung der Unternehmen in dieser Gruppe drückt sich in der negativen kurzfristigen Kapitaldienstreserve aus. Der geleistete Kapitaldienst war nur durch Substanzveräußerung, Neuverschuldung oder Einlagen aus dem Privatvermögen möglich (allein aus dem Privatvermögen flossen jährlich durchschnittlich 8.200 € in die Betriebe). Die Fremdkapitalbelastung mit rund 112.000 € ist überdurchschnittlich hoch, aber nicht höher als bei den Betrieben der Liquiditätsstufe III. Als allgemeine Ursache der Existenzgefährdung lässt sich neben mangelhafter Produktionstechnik (Gewinnrate 12 %) auch die schlechte Struktur und Ausstattung der Betriebe anführen. Die Abschreibungsgrade bei technischen Anlagen und Maschinen sind überdurchschnittlich hoch, was auf unterlassene Investitionen aufgrund der Finanznot dieser Betriebe hinweist. Eine Zukunft im landwirtschaftlichen Haupterwerb wird es für die meisten der Betriebe langfristig nicht mehr geben. Vielmehr müssen diese Betriebe den geordneten Ausstieg aus der Landwirtschaft planen, um das noch vorhandene Vermögen so weit wie möglich zu sichern.

Wolfgang Wintzer

Inanspruchnahme der Agrarumweltprogramme

In Bayern werden zwei Agrarumweltprogramme angeboten: Das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP Teil A) und das Vertragsnaturschutzprogramm (VNP). Diese Programme sollen zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Funktionsfähigkeit der ländlichen Räume beitragen. Rechtsgrundlage hierfür ist die Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung und Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Die deutsche Rechtsgrundlage bildet das Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK-Gesetz). Der Bund gibt dabei einen Rahmen und ein Maßnahmenbündel vor. Die einzelnen Bundesländer können diese Maßnahmen übernehmen oder aber mit Begründung auch eigene bzw. abweichende Maßnahmen anbieten. Für Bayern sind die einzelnen Maßnahmen im „Bayerischen Zukunftsprogramm Agrarwirtschaft und ländlicher Raum (BayZal)“ beschrieben und für die Jahre 2007 bis 2013 von der EU genehmigt.

Die beiden freiwilligen Programme bestehen aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen. Fast alle Maßnahmen sind mit definierten Auflagen verbunden, die gegenüber der ordnungsgemäßen Landbewirtschaftung wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben. Abweichend davon haben einige Maßnahmen das vorrangige Ziel, die Flächen überhaupt in Bewirtschaftung und somit die Landschaft offen zu halten.

In Kombination mit einer landwirtschaftlichen Produktion werden durch diese Maßnahmen Leistungen erstellt, die vom Markt nicht unmittelbar honoriert werden, aber dem Erzeuger Kosten verursachen. Diese sogenannten Gemeinwohlleistungen stellen ein „öffentliches Gut“ dar. Das charakteristische an diesen Leistungen ist, dass sie nicht individuell veräußert werden können. Zum Beispiel kann niemand vom Konsum sauberer Luft ausgeschlossen werden und eine attraktive Kulturlandschaft ist von vielen Menschen gleichzeitig nutzbar.

Die mit den Maßnahmen verbundenen wirtschaftlichen Nachteile werden durch pauschale staatliche Entgelte ausgeglichen. Derartige Einkommensnachteile entstehen durch extensivere oder aufwändigere Bewirtschaftungsweisen gegenüber der praxisüblichen, ordnungsgemäßen Landbewirtschaftung. Da sich umweltverbessernde Effekte nicht kurzfristig realisieren lassen, ist ein Verpflichtungszeitraum von fünf Jahren fester Bestandteil der Programmauflagen. Ob sich für den Landwirt eine Agrarumweltmaßnahme lohnt, hängt neben der Prämienhöhe und den damit verbundenen Auflagen maßgeblich von der einzelbetrieblichen Situation ab.

Die Nachfrage nach den Maßnahmen der beiden Programme, die regionalen Unterschiede sowie die Schwerpunkte bei der Inanspruchnahme der einzelnen Maßnahmen sind im Folgenden dargestellt. Für die Analyse der beiden Agrarumweltprogramme standen die Daten der Jahre 2005 bis 2009 in auswertbarer Form zu Verfügung. Ausgewertet wurde der Umfang der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF), die mit Agrarumweltmaßnahmen (AUM) bewirtschaftet wurde. Flächen mit Kombinationsmaßnahmen wurden nur einfach berücksichtigt. Das bedeutet, dass jede Fläche nur einmal gezählt wurde, auch wenn z.B. die Maßnahme „Umwandlung von Acker in Grünland“ mit „Grünlandextensivierung durch Mineraldüngerverzicht“ kombiniert war. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden die Maßnahmen Streuobstbau, Flüssigmistausbringung und „Umweltorientiertes Betriebsmanagement (K10)“. Der Umfang der so ermittelten AUM-Flächen ist in Abbildung 1 dargestellt.

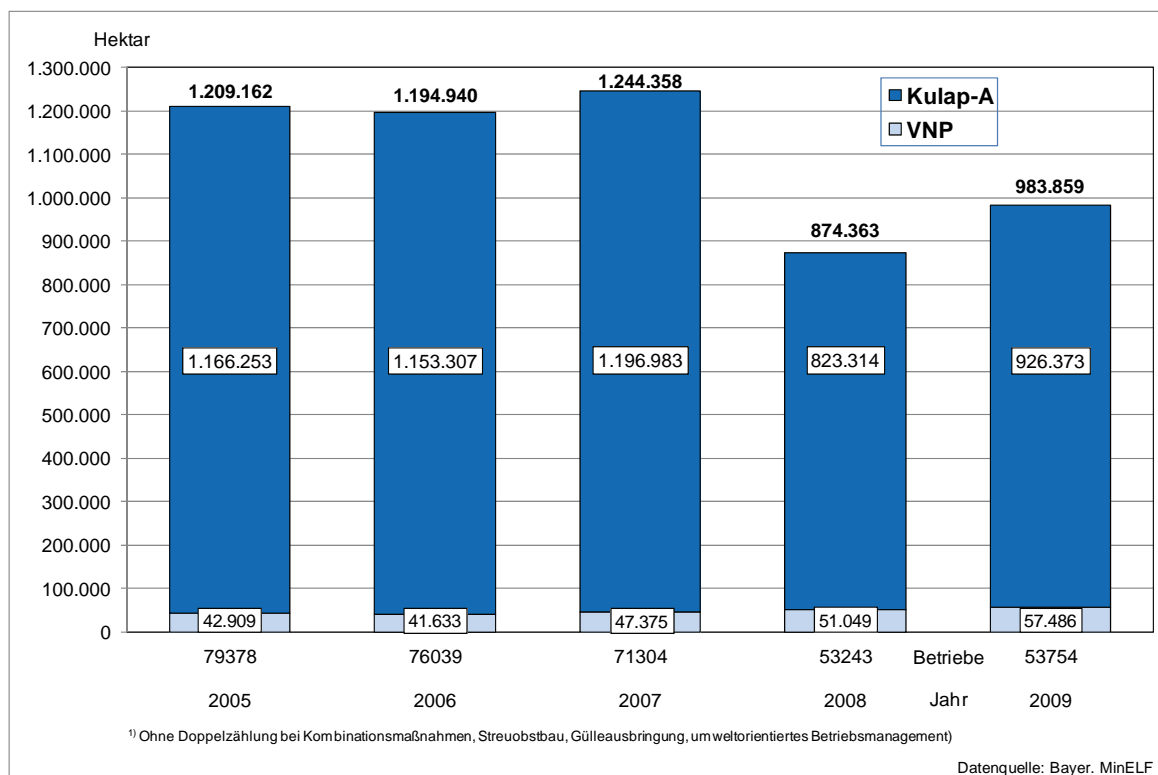


Abb. 1: Entwicklung der Flächen¹⁾ mit KULAP-A und VNP in Bayern

Danach wurden in den Jahren 2005 bis 2007 rund 1,2 Mio. ha (entspricht etwa 37 % der LF) mit mindestens einer AUM-Maßnahme bewirtschaftet. Der deutliche Rückgang 2008 ist vor allem auf die zur Ernte 2007 stark gestiegenen landwirtschaftlichen Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte zurückzuführen. Dazu kam, dass für Neuanträge die Prämienätze

etwas abgesenkt wurden. Dies führte dazu, dass die Prämiensätze die mit den AUM-Einschränkungen verbundenen wirtschaftlichen Nachteile nicht mehr kompensierten und damit wirtschaftlich unattraktiv wurden. Als Konsequenz daraus wurden die Prämiensätze für den Verpflichtungszeitraum ab 2009 wieder angepasst. Darauf folgte ein Anstieg um ca. 100.000 Hektar. Insgesamt lag aber die AUM-Fläche in 2009 noch um ca. 25 % unter dem Niveau von 2007.

Der Einfluss der Änderungen bei den Marktpreisen und den Prämiensätzen war vor allem bei den KULAP-Maßnahmen gegeben. Demgegenüber stieg der Flächenumfang mit VNP-Maßnahmen seit 2006 kontinuierlich an. Daraus folgt, dass die VNP-Flächen gegenüber den KULAP-Flächen eine deutlich geringere Bewirtschaftungsattraktivität haben und sich somit nachhaltiger binden lassen. Deren Anteil an den gesamten AUM-Flächen ist aber mit rund 6 % relativ niedrig. Gemessen an der gesamten LF in Bayern betrug ihr Anteil 2009 knapp 2 %. Demgegenüber lag der Anteil von KULAP-A bei fast 30 %.

Von den 983.859 ha AUM-Flächen in 2009 waren 441.420 ha Ackerflächen und 542.438 ha Dauergrünland. Dies entspricht rund 21 % der Ackerfläche und 49 % der Dauergrünlandfläche in Bayern. Wie oben dargestellt, sollen mit den Agrarumweltmaßnahmen die Biodiversität, der Umweltschutz und die Attraktivität der Kulturlandschaft gefördert werden. Deshalb ist nicht nur der absolute Flächenumfang von Bedeutung. Mindestens genauso wichtig ist deren flächenmäßige Verteilung in Bayern (siehe Abb. 2).

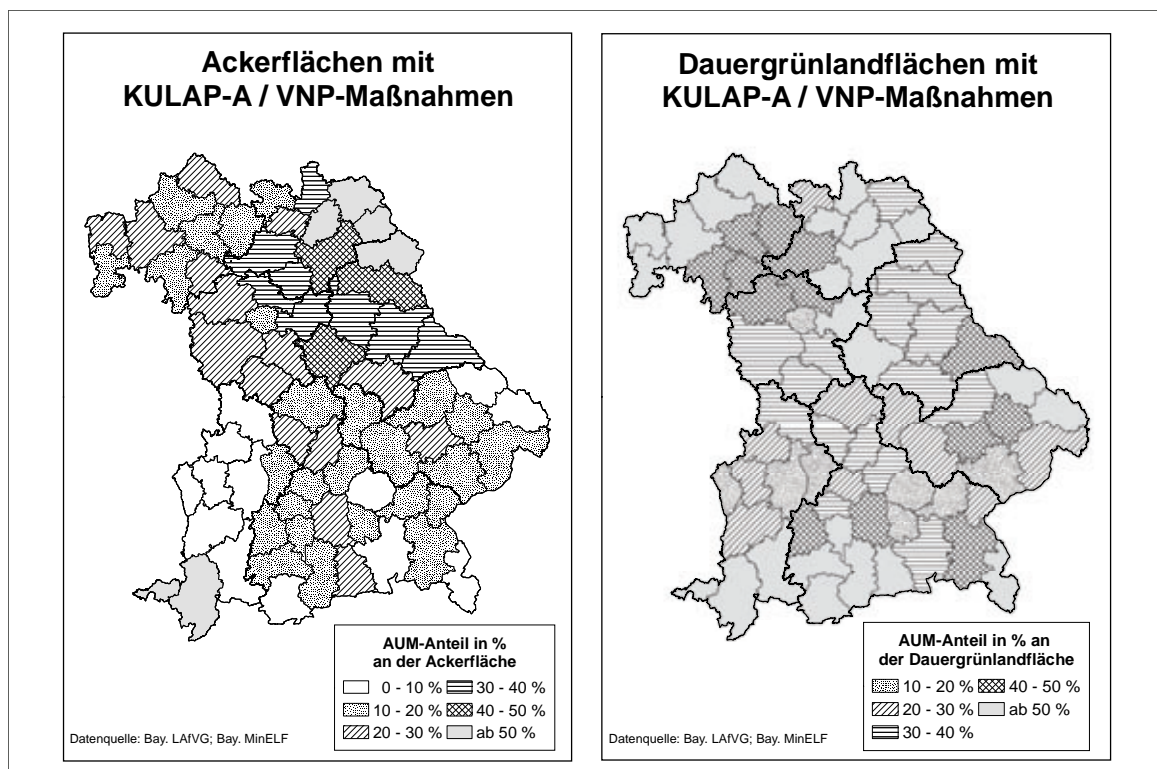


Abb. 2: Regionale Verteilung der AUM-Maßnahmen in Bayern im Jahr 2009

Die Regionen mit einem unterdurchschnittlichen Anteil von AUM an der Ackerfläche sind Landkreise mit günstigen Voraussetzungen für den Ackerbau (z.B. Erding, Landshut, Donau-Ries, Schweinfurt) oder Gebiete mit geringem Ackerflächenanteil an der LF und intensiver Viehhaltung (z.B. Rosenheim, Ostallgäu, Unterallgäu). Vergleichsweise hohe Anteile mit über 30 % sind in den Landkreisen in Nordostbayern.

Die Beteiligung an Grünlandmaßnahmen ist insgesamt deutlich höher und erreicht in allen Landkreisen Anteile von über 10 %. In vielen Regionen ist die Beteiligung bei deutlich über 50 %. In einigen Landkreisen wird sogar ein Anteil von über 80 % an der Dauergrünlandfläche erreicht (Miesbach, Garmisch-Partenkirchen, Oberallgäu).

Ergänzend zur flächenmäßigen Verteilung spielt nicht zuletzt die Art der Agrarumweltmaßnahme für die Erreichung der anvisierten Ziele eine entscheidende Rolle. In Tabelle 1 sind die einzelnen Agrarumweltmaßnahmen in Blöcken zusammengefasst.

Tab. 1: Nachfrage nach einzelnen Agrarumweltmaßnahmen (gruppiert) in 2009

Agrarumweltmaßnahme (Maßnahmencode)		Betriebe mit Förderung "Ökologischer Landbau im Gesamtbetrieb" (A11, A12, K13, K14)	Ackermaßnahmen			
			Extensive Ackernutzung (A30, A31, K30, K31, G11, N15, N17)	Brachlegung von Ackerflächen bzw. Agrarökologische Ackernutzung (A36, A37, K91, G12, G13, N16)	Maßnahmen zum Gewässer- und Erosionsschutz bei Ackerflächen (A32, A33, A34, A35, K32, K48, K49, K90, K92, K93, K94, M32)	
Gesamt	Betriebe	5.036	10.209	2.660	12.016	
	geförderte LF (ha)	156.882	296.341	7.418	102.365	
	geförderte LF (ha) je Betrieb	31,2	29,0	2,8	8,5	
Agrarumweltmaßnahme (Maßnahmencode)		Brachlegung von Wiese bzw. Agrarökologische Wiesennutzung (A29, K96, G28, N18, N19)	Grünlandmaßnahmen			
			Extensive Wiesen- nutzung mit Schnitt- zeitpunktauflage (A28, K51, K55, G21, G22, G23, G24, G25, E22, E23, E24, E25, E10, E20, E30, E40, N20, N21, N22, N23, N24)	Grünlandexten- sivierung durch Düngeverzicht/GV- Beschränkung (A22, A23, K33, K34, G26, N10, N25)	Umwelt- orientierte Dauergrün- landnutzung (A21)	Beweidung von Weiden/Almen (A27, A41, A42, A43, A44, A49, K41, K68, K71, K74, G31, G32, N31, N32, N33)
Gesamt	Betriebe	726	17.904	16.308	3.878	10.814
	geförderte LF (ha)	1.127	51.663	230.166	62.530	218.792
	geförderte LF (ha) je Betrieb	1,6	2,9	14,1	16,1	20,2

Wie in Tabelle 1 ausgewiesen, wurde 2009 die ausschließlich über KULAP-A angebotene Maßnahme „Ökologischer Landbau im Gesamtbetrieb“ von 5.036 Betrieben beansprucht und für 156.882 ha die Förderung beantragt. Im Mittel wurde von diesen Betrieben eine Fläche von 31,2 ha bewirtschaftet. Die mittlere Schlaggröße lag bei 1,73 Hektar.

An der extensiven Ackernutzung beteiligten sich 10.209 Betriebe. Nach den Vorgaben dieser Maßnahmen wurden fast 300.000 Hektar bewirtschaftet, was rund 14 % der bayerischen Ackerfläche entspricht. Vergleichsweise gering ist dagegen der Flächenumfang der Brachflächen bzw. der Agrarökologischen Ackernutzung. Auch sind die Schlaggrößen der aus der Produktion genommenen Flächen vergleichsweise gering. Demgegenüber wurden die Maßnahmen zum Erosions- und Gewässerschutz mit 102.365 Hektar (ca. 5 % der Ackerfläche) deutlich stärker nachgefragt.

Wie weiter gehende Auswertungen zeigten, sind die Beteiligungen mit den Maßnahmen zum Erosions-/Gewässerschutz (Umwandlung von Acker in Grünland, Winterbegrünung, Mulchsaat, Randstreifen) und Brachlegung unabhängig von der Ertragsmesszahl in der

Region. Demgegenüber ist die Beteiligung mit den Maßnahmen bei der extensiven Acker-
nutzung in Regionen mit schlechteren Bonitäten wesentlich stärker ausgeprägt als in Re-
gionen mit guten Bonitäten. So wurden z.B. in den Landkreisen Wunsiedel, Hof und
Tirschenreuth rund 50 % der Ackerflächen mit diesen Maßnahmen bewirtschaftet. Dem-
gegenüber waren es in Landkreisen wie Dillingen, Erding, Landshut und Schweinfurt ma-
ximal 5 %.

Beim Grünland war die stärkste Beteiligung bei der extensiven Grünlandnutzung durch
Düngeverzicht bzw. Begrenzung des GV-Besatzes. Ziel dieser Maßnahme ist es, durch ei-
ne Begrenzung der Nährstoffmenge je Hektar eine artenreichere Wiese als Lebensraum für
Kleintiere zu erhalten. Insgesamt wurde in 2009 von 16.308 Betrieben eine Grünlandflä-
che von 230.166 ha nach den Vorgaben dieser Maßnahmen bewirtschaftet. Allein der Um-
fang dieser Maßnahmen entspricht rund 21 % der bayerischen Dauergrünlandfläche. Mit
den Maßnahmen zur Beweidung wurden weitere 218.792 ha Dauergrünland (ca. 20 % des
DGL) nach den Vorgaben von KULAP-A oder VNP genutzt. Mit jeweils etwa 5 % der
Grünlandfläche sind die „extensive Wiesennutzung durch Schnittzeitpunktauflagen“ und
die „Umweltorientierte Dauergrünlandnutzung nach KULAP-A“ vertreten. Die Brachle-
gung von Dauergrünlandflächen spielt mit 1.127 ha nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Fazit:

In Bayern wurden im Jahr 2009 rund 30 % der LF (21 % der Ackerfläche, 49 % der Dau-
ergrünlandfläche) mit Agrarumweltmaßnahmen bewirtschaftet. Das Spektrum der Aufla-
gen geht dabei von vergleichsweise geringen Einschränkungen (z.B. Schnittzeitpunkt
beim Grünland 1. Juni) bis hin zum vollständigen Nutzungsverzicht. Hinsichtlich der
räumlichen Verteilung in Bayern bestehen zwar große Unterschiede, insgesamt werden die
Programme aber nahezu flächendeckend gut angenommen.

Die Entwicklung der Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte hatte einen deutlichen Ein-
fluss auf die Attraktivität der Agrarumweltmaßnahmen. Da Natur- und Umweltschutz
nachhaltig ausgerichtet sein müssen, sind für derartige Situationen kurzfristige Anpas-
sungsmöglichkeiten notwendig.

Xaver Zenger

Volatilität von Erzeugerpreisen und Produktionskosten – die neue Nor- malität für Milcherzeuger

Zunehmende Volatilität auf den globalen und regionalen Agrarmärkten

Die fortschreitende Liberalisierung der Agrarmärkte und die Internationalisierung des Ag-
rarhandels führen dazu, dass weltweite Entwicklungen bzw. kurzfristige Ereignisse die na-
tionalen und regionalen Märkte zunehmend beeinflussen. Verschiebungen der Währungs-
paritäten vor allem zwischen den bedeutenden Akteuren des Weltagrarhandels (u.a. USA,
EU-27, China, bei Milch auch Ozeanien) verschärfen die Situation zusätzlich.

Dramatische Kursauschläge auf den weltweiten Märkten für Energie und Rohstoffe be-
einflussen seit Ende 2006 die Einnahmen und Ausgaben der Milchviehhalter in bis dahin
ungekannter Weise (siehe Abb. 1). Die Vielzahl an nicht vorhersehbaren Ereignissen (u.a.
Wetterkatastrophen, politische Verwerfungen, Krankheitsepidemien mit anschließenden
Handelsbeschränkungen) und die fehlende Markttransparenz (u.a. private Lagerhaltung)
lassen Marktschwankungen zur neuen Normalität auch für Milcherzeuger werden.

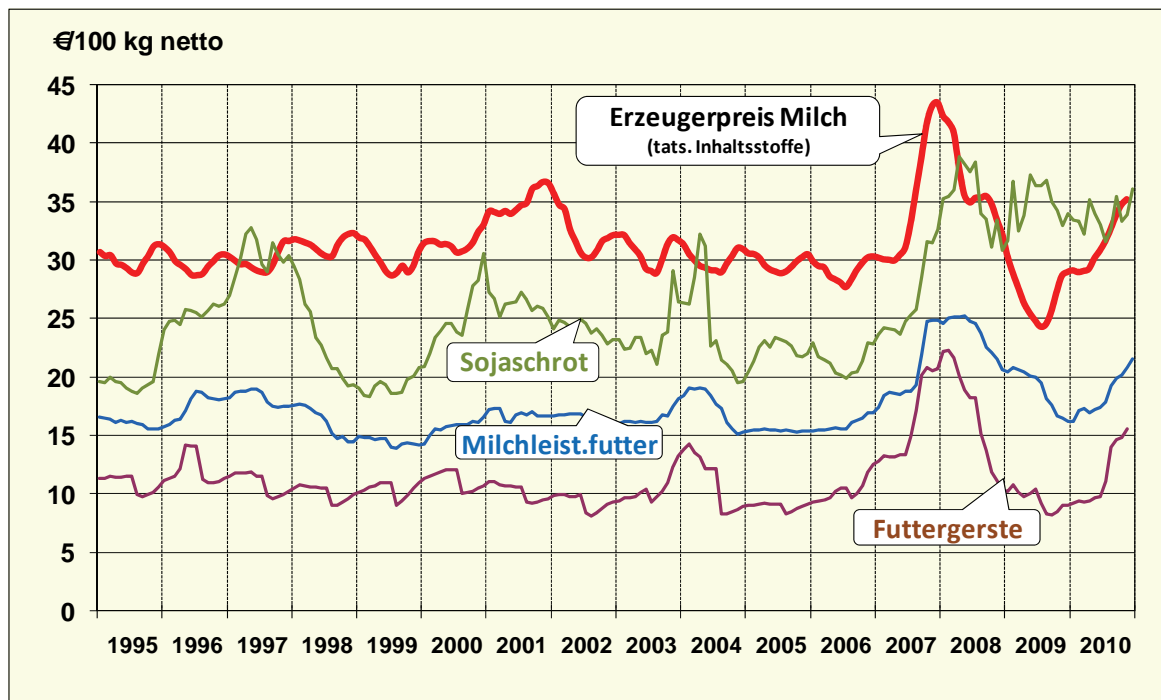


Abb. 1: Verlauf wichtiger Eckpreise für Milcherzeuger zwischen 1995 und 2010

Die Monate Juli 2006 (27,7 ct/kg; netto, tatsächliche Inhaltsstoffe), Dezember 2007 (43,5 ct/kg), Juli 2009 (24,3 ct/kg) und Dezember 2011 (ca. 34,5 ct/kg) markieren die Tiefen und Höhen der Milchpreise in den letzten Jahren. Auf die Milcherzeugung spezialisierte und großstrukturierte Betriebe waren in den Preistälern ökonomisch deutlich anfälliger als Betriebe mit mehreren Betriebszweigen, die die Einkommensausfälle bei Milch mit anderen Einkünften abpuffern konnten. Dies ist die maßgebliche Ursache dafür, dass in Deutschland eine lebhafte Diskussion über die richtige Strategie landwirtschaftlicher Betriebe (Spezialisierung versus Diversifizierung) zur dauerhaften Sicherstellung von Liquidität und Rentabilität geführt wird.

Gewinnentwicklung im mehrjährigen Vergleich

Der längerfristige Blick auf die Rentabilität der Milcherzeugung macht trotz dieser aktuellen Diskussion aber auch deutlich, dass bereits in den 1990er Jahren wellenartige Entwicklungen beim Gewinn abliefen (vgl. Abb. 2). In Bezug auf den erwirtschafteten Gewinn je Kuh dokumentiert das Wirtschaftsjahr 1995/96 mit knapp 500 €/Kuh das Tief des betrachteten 15-Jahreszeitraums, 2007/08 mit knapp 1.400 €/Kuh das absolute Hoch. Aufschwungsphasen wie zwischen 1995 und 1999 sowie zwischen 2003/04 und 2007/08 stehen Abwärtsbewegungen zwischen 2000/01 und 2003/04 bzw. die jüngste Absturzphase zwischen 2007/08 und 2008/09 gegenüber.

Da die Milchpreise bis Mitte 2007 mit Ausnahme der Sondersituation in 2001/02 (BSE-Krise) in einem sehr engen Band um die 30-ct/kg-Marke (netto) pendelten und auch die tierischen Nebenerlöse relativ stabil waren, sind die Ursachen der Gewinnschwankungen zum einen auf der Kostenseite, zum anderen auf der Seite staatlicher Direktzahlungen zu suchen.

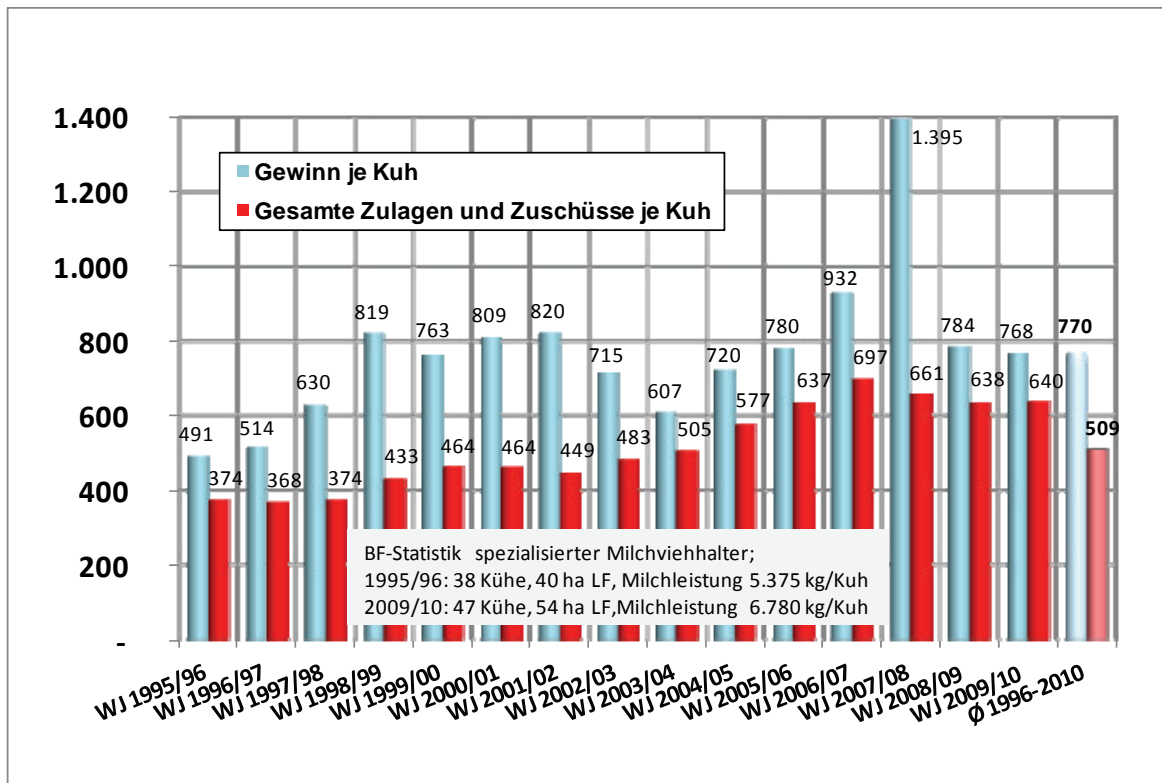


Abb. 2: Gewinnentwicklung und Entwicklung der staatlichen Zahlung je Kuh zwischen 1996 und 2010

Ursachen der Gewinnschwankungen

Exemplarisch für die Kostenseite steht der Eckpreis von Sojaextraktionsschrot. Ausgehend von Spitzenpreisen in Höhe von 33 €dt (netto) im März 1997 verbilligte es sich bis Mitte 1999 um über 10 €dt, um bis Ende 2003 wieder auf ein Niveau von rund 30 €dt anzusteigen. Seit 2008 bewegt sich Sojaschrot als wichtiger Eiweißträger relativ stabil auf einem Preisniveau von etwa 35 €dt (netto), ohne auf die Preismisere bei Milch nennenswert zu reagieren. Unter sonst unveränderten Bedingungen beeinflusst die Veränderung des Kraftfutterpreises um 1 €dt die Kosten der Milcherzeugung um 0,2 – 0,3 ct/kg bzw. 16 – 24 €/Kuh (siehe Abb. 3). Preisrückgänge von ca. 10 €dt für wichtige Futterkomponenten Ende der 1990er Jahre erklären damit einen großen Teil der Gewinnsteigerungen bei den Milcherzeugern.

Eine Sensitivitätsanalyse ausgewählter Kostenpositionen der Milcherzeugung zeigt, dass die Kosten der Bestandsergänzung sowie eine Erhöhung des kalkulatorischen Lohnsatzes eine ähnliche Hebelwirkung haben wie die Kraftfutterpreise (siehe Abb. 3). Steigende Flächenkosten – sei es in Form steigender Mineraldüngerausgaben oder durch regional steigende Pachtzahlungen – wirken sich für die Milcherzeuger deutlich stärker aus. 100 €/ha Mehrkosten belasten die Milcherzeugung mit rd. 0,6 ct/kg. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der betriebseigenen Nachzucht und damit höherem Flächenbedarf kann der Wert auf 1,0 ct/kg steigen.

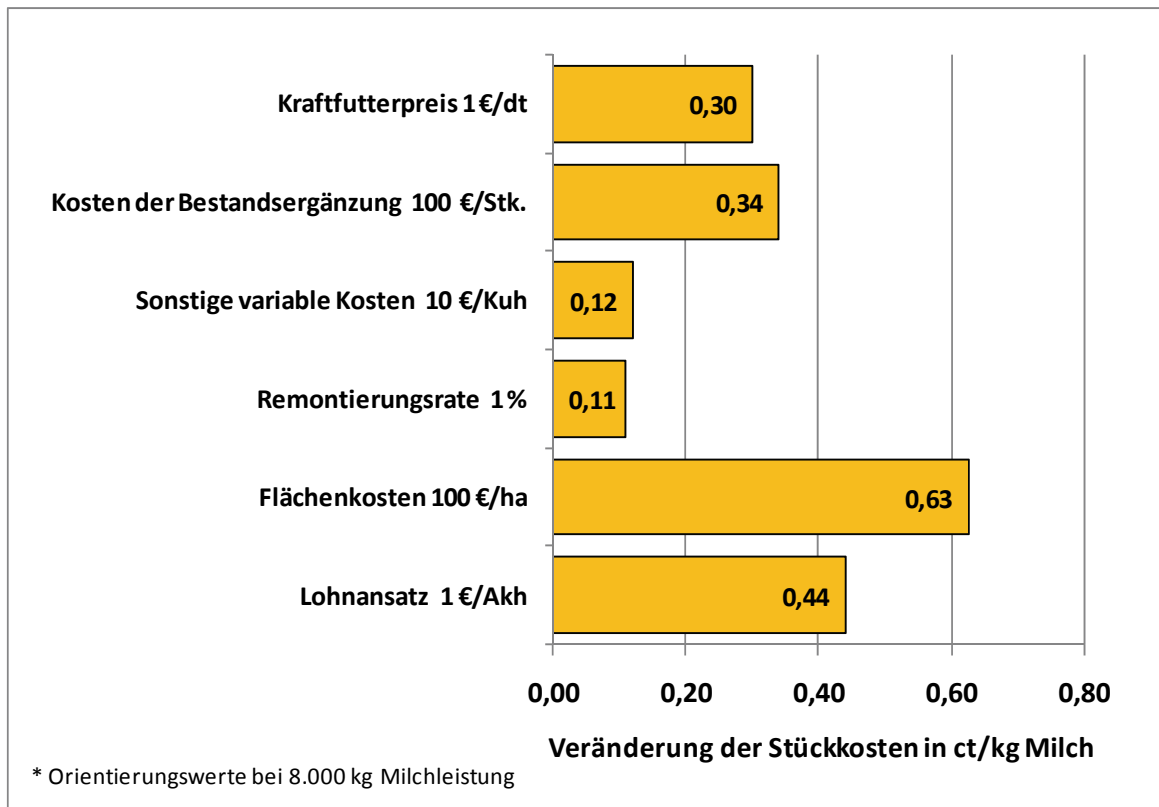


Abb. 3: Einfluss ausgewählter Kostenpositionen auf die Stückkosten der Milcherzeugung* (Milchvieh ohne Nachzucht, netto)

Die Aufwärtsbewegung der Gewinne bis 2007/08 war im Gegensatz zur Entwicklung Ende der 1990er Jahre zum großen Teil auf den Anstieg der Direktzahlungen zurückzuführen. Hier führte die Einführung der zunächst gekoppelten, später entkoppelten Milchprämien, die zwischen 2004 und 2006 von 1,18 ct/kg auf 3,54 ct/kg anstiegen, bei sonst stabilen Leistungs-Kosten-Relationen zu steigenden Gewinnen. In Aufsummierung aller staatlichen Zulagen und Zuschüsse laut Buchführungsstatistik (u.a. Flächenprämien, Agrarumweltprogramme, Ausgleichszulage) bestätigt sich die nach wie vor große Bedeutung agrarpolitischer Entscheidungen und Förderungen für die Wirtschaftlichkeit der Milcherzeugung. Die Abschmelzung der historisch zugeteilten betriebsindividuellen Prämien und der jetzige Diskussionsstand zur „neuen“ Agrarreform lassen eine kontinuierliche Absenkung des aktuellen Förderniveaus über 2014 hinaus erwarten.

Im Rückblick signalisiert das Ausnahmejahr 2007/08 den Beginn einer Phase, in der neben den angesprochenen Kosten auch die Erzeugerpreise großen Schwankungen unterworfen sind. Zusätzlich unterscheiden sich die Milchauszahlungspreise auch innerhalb eines Jahres in Deutschland immer stärker. Die strategische Ausrichtung der Molkereien (Massenprodukte für nationalen Handel oder Export, veredelte Produkte für nationalen Handel oder Export) in Kombination mit der jeweils vorzufindenden Marktsituation entscheiden maßgeblich über die Wertschöpfung und letztlich auch über die Auszahlungspreise für Milch. In einer BZA-Auswertung deutscher Milcherzeuger ergaben sich für das Jahr 2009/10 bei einem Durchschnittswert von 27,5 ct/kg (netto) Differenzen im Erzeugerpreis von über 6 ct/kg. Die Wirtschaftlichkeit der Milcherzeugung wird damit auch immer stärker von der nachhaltigen Wirtschaftskraft des Milchverarbeiters bzw. der Molkerei beeinflusst.

Fazit:

Die europäischen Milcherzeuger sehen sich seit 2007 mit einem zunehmend sprunghaften Markt konfrontiert. Sowohl die Erzeugerpreise als auch die Kosten für Futter und Betriebsmittel unterliegen starken Schwankungen, die nicht verlässlich vorhersehbar sind. Kostencontrolling in der Produktion ist der eine bekannte Ansatz, um überdurchschnittliche Rentabilität und damit Stabilität zu erzielen, um sich in guten Marktphasen Liquiditätspuffer zu schaffen. Auch der Aufbau neuer oder ergänzender Betriebszweige im Rahmen der verfügbaren Produktionsfaktoren ist ein Mittel, sein landwirtschaftliches Unternehmen „krisenfester“ aufzustellen. Darüber hinaus aber sind Milcherzeuger zukünftig immer stärker gefordert, Märkte zu beobachten und sich in günstigen Preisphasen bei wichtigen Futter- und Betriebsmitteln beispielsweise über Kontrakte abzusichern. Eine Preisabsicherung für Milch in Anlehnung an die Warenterminbörsen bei Getreide oder Schweinefleisch steht in Europa erst am Anfang und hat in der Praxis (noch) keine Bedeutung. Inwieweit sich die Absichtserklärung der EU-Kommission, Risikoabsicherungsinstrumente etablieren und fördern zu wollen, durchsetzt, ist derzeit nicht absehbar. Die Volatilität der Märkte in Verbindung mit dem aus deutscher Sicht absehbaren Rückgang der EU-Flächenprämien zählen aber mit Sicherheit zu den zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre.

Gerhard Dorfner

BZA-Office: Ein EDV-Programm zur Betriebszweigabrechnung im landwirtschaftlichen Betrieb

Seit Ende Juli 2010 kann mit dem neuen Programm „BZA-Office“ an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, aber vor allem bei den Verbundpartnern „Buchstelle des Bayerischen Bauernverbands“, „ECOVIS“ und „PCAgrar (LBD)“ gearbeitet werden. Das Programm ist im Rahmen der Verbundberatung im Auftrag des BayStMELF für das Modul „Betriebszweigauswertung für die Betriebszweige Milchviehhaltung, Marktfruchtbaue, Rindermast, Schweinemast und Ferkelerzeugung“ vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik (ILB) beschafft worden. Dabei wurden vom ILB die fachlichen Vorgaben mitentwickelt, Datentabellen – beispielsweise für Erfahrungswerte – erarbeitet, Testbetriebe geschaffen, um damit eine Vielzahl von Testläufen durchzuführen, sowie umfangreiche Anwenderschulungen durchgeführt.

Die Betriebszweigabrechnung ist die Darstellung von Leistungen und Kosten eines Betriebszweiges.

Langjährig praktiziert wird bisher eine Teilkostenrechnung in den Fleischerzeugerringen für ausgewählte Produktionsverfahren. Den Leistungen der Betriebszweige Schweinemast, Ferkelerzeugung oder Rindermast werden produktionsnahe Kosten, die sogenannten Direktkosten, gegenübergestellt und als Ergebnis die „Direktkostenfreie Leistung“ errechnet.

Eine Vollkostenrechnung wurde seit einigen Jahren mit dem Programm „BZA-Rind SE“ für den Betriebszweig Milcherzeugung mit Färsenaufzucht und Grundfutterproduktion erstellt. Allerdings war es mit diesem EDV-Programm nicht möglich, alle Betriebszweige eines Unternehmens zu erfassen und auszuwerten. Da ein Ausbau dieser Software nicht möglich war, musste ein neues Programm gefunden werden.

Mit dem Programm „BZA-Office“ der Firma Agrar-Daten werden die gesamten Leistungen und Kosten des Betriebes einschließlich der kalkulatorischen Faktorkosten auf alle Betriebszweige des Unternehmens aufgeteilt. Neben der „Direktkostenfreien Leistung“ wird das „Kalkulatorische Betriebszweigergebnis“ errechnet. Es bezeichnet den Betrag, der nach Deckung der kalkulatorischen Faktorkosten Lohnansatz, Zinsansatz und Pachtansatz im Betriebszweig übrig bleibt. Im Gesamtunternehmen nennt man diesen Betrag „Unternehmergewinn“.

Im Hauptprodukt des Programms BZA-Office, der sogenannten „Standardauswertung“ findet man diese Erfolgsbegriffe für die ausgewerteten Betriebszweige. Die Standardauswertung beinhaltet neben Deckblatt, Betriebsspiegel und Erläuterungen einen Gesamtüberblick über den Betrieb und ausgewählte Betriebszweige sowie Einzelabrechnungen der gewünschten Produktionsverfahren. Abb. 1 zeigt beispielsweise den Gesamtüberblick eines Rindermast-Marktfruchtbaubetriebes. Daneben sind für Verfahren des Pflanzenbaus Einzelauswertungen möglich, in denen das Anbau- und Erntejahr identisch ist (vgl. Abb. 2: Betriebszweigabrechnung Winterweizen).

Grundlagen der Betriebszweigabrechnung sind der betriebswirtschaftlich korrigierte Jahresabschluss sowie ergänzende Informationen, wie beispielsweise HI-Tier-Daten, Daten aus der Schlagkartei, produktionstechnische Daten des LKV usw.

Gesamtüberblick Betrieb											- BRUTTO -
Rindermast-Marktfruchtbau Betriebsnummer 091101001000 Auswertungsjahr: 2008		Gesamt- betrieb	Bullenmast	Silomais	Heu	Winter- weizen	Zucker- rüben	Betriebs- prämie	Forst- wirtschaft	Lohnarbeit/ Masch.	Differenz Gesamt- betrieb zur Summe der Betriebs- zweige
Nr.	Kennwert	€	€	€	€	€	€	€	€	€	€
1	Marktleistung	230.798	119.253			48.165	43.090				20.290
2	Innenumsatz	25.848		16.392	787	8.669					
3	Bestandsveränderungen, Lager	-10.333	-12.460	7.982		-1.845	41				-4.051
4	öffentl. Direktzahlungen	45.667	845	887	98		838	42.649			350
5	Sonstige Erträge	3.247		760		300			182	2.004	
6	Organische Dünger	4.965	4.965								
7	Summe Leistungen	300.192	112.603	26.021	885	55.289	43.969	42.649	182	2.004	16.589
8	Tierzukauf, Bestandsergänzung	41.988	41.988								
9	Kraftfutter (Zukauf/eigen zum Ver.Wert)	29.365	29.365								
10	Grundfutter (Zukauf/eigen zum Ver.Wert)	17.179	17.179								
11	Weitere Direktkosten Tierproduktion	2.904	2.904								
12	Saat- und Pflanzgut (Zukauf/eigen)	6.975		4.133		1.204	1.638				
13	Dünger (Zukauf/eigen)	17.065		10.092	159	3.988	2.825				
14	Pflanzenschutz	8.619		2.372		3.216	3.030				
15	Weiter Direktkosten	4.004	2.167	756	8	448	495				130
16	Zinsansatz direkt zuordenbares Kapital	5.482	4.782	330		231	138				1
17	Summe Direktkosten	133.581	98.386	17.683	167	9.087	8.126				132
18	Direktkostenfreie Leistung	166.611	14.217	8.338	718	46.202	35.843	42.649	182	2.004	16.457
19	Löhne, Gehälter, Berufsgen.	1.811		305	30	696	288		118		375
20	Lohnansatz	27.360	15.811	4.501	301	3.149	1.724		750	1.051	74
21	Lohnarbeit, Maschinenmiete, Leasing	21.379	2.630	10.685	229	3.602	4.233				
22	Maschinenkosten (AfA, Uha, Versch., Treib-Schmierstoffe)	23.380	1.935	7.439	673	6.995	3.050		520	1.501	1.289
23	Zinsansatz Maschinenkapital	1.834	146	543	68	751	229		13	66	19
24	Summe Arbeiterledigungskosten	75.766	20.521	23.473	1.301	15.193	9.523		1.400	2.617	1.737
25	Summe Kosten Lieferrechte	1.006					1.006				
26	Gebäudekosten (AfA, Uha, Versch.)	7.668	6.575	784	10	194	97				8
27	Zinsansatz Gebäudekapital	2.675	2.032	443	7	125	63				5
28	Summe Gebäudekosten	10.343	8.607	1.228	17	319	160				13
29	Pacht für Flächen	5.708		2.620	50	1.973	986				80
30	G.-steuer, W. u. Bodenverb., Drainagen	947		404	16	304	152		59		13
31	Pachtansatz	10.045		4.436	98	3.339	1.670		368		135
32	Summe Flächenkosten	16.700		7.459	163	5.616	2.808		427		228
33	Summe Sonstige Kosten	6.613	3.671	1.045	70	731	400		174	244	278
34	Summe Gemeinkosten	110.428	32.800	33.205	1.550	21.859	13.897		2.001	2.861	2.256
35	Produktionskosten	244.010	131.186	50.888	1.717	30.946	22.023		2.001	2.861	2.387
36	Kalkulatorisches Betriebsergebnis	56.182	-18.583	-24.867	-832	24.343	21.946	42.649	-1.819	-857	14.202

Abb. 1: Standardauswertung in BZA-Office: Gesamtüberblick Betrieb

Die Ziele der Nachkalkulation mit BZA-Office sind unterschiedlich. Zum einen können mit einer Betriebszweigauswertung erfolgreiche und weniger erfolgreiche Betriebszweige eines Unternehmens identifiziert werden und diese Informationen als Grundlage für künftige Anbau- bzw. Investitionsentscheidungen dienen. Interessant für Betriebsleiter ist auch

die Ableitung der notwendigen Mindestpreise zur Vollkostendeckung im Betriebszweig. Desweiteren können durch den Vergleich mit den Kennzahlen anderer Betriebe Stärken und Schwächen eines Betriebszweiges aufgedeckt werden. Einen Gruppenvergleich bietet das Programm derzeit nicht an. Allerdings liefert das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik im Frühjahr 2011 entsprechende Auswertungen für Betriebe, die ihre Daten für eine überbetriebliche Auswertung zur Verfügung gestellt haben.

Betriebszweigabrechnung						
Winterweizen						
Anbaufläche = Erntefläche						
- BRUTTO -						
Betriebsnummer	91101001000		Ertragsniveau:	85,0	dt/ha	
Name:	Rindermast-Marktfruchtbau		Fläche:	18,8	ha	
Abrechnungszeitraum:	01.07.2007 - 30.06.2008					
<i>Leistungsart/Kostenart</i>	<i>Leistungen Direkt-/Gemeinkosten Euro</i>	<i>Faktorkosten Verrechnungswerte Euro</i>	<i>Betriebszweig Summe Euro</i>	<i>Euro je ha</i>	<i>Euro je dt</i>	
1	Marktleistung, Innerbetriebl. Verrechnung	25.322,25		25.322,25	1.349,80	15,88
2	Bestandsveränderungen					
3	Öffentliche Direktzahlungen					
4	Sonstiges, Entschädigungen	299,99		299,99	15,99	0,19
5	Summe Leistungen	25.622,24		25.622,24	1.365,79	16,07
6	Saat-, Pflanzgut (Zukauf/eigen)	638,22	565,66	1.203,88	64,17	0,75
7	Dünger (Zukauf/Wirtschaftsdünger)	3.988,38		3.988,38	212,60	2,50
8	Pflanzenschutz	3.216,44		3.216,44	171,45	2,02
9	Trocknung, Lagerung, Vermarktung					
10	Wasser incl. Beregnung	17,70		17,70	0,94	0,01
11	Spezialberatung, Hagelvers., sonst.	430,09		430,09	22,93	0,27
12	Zinsansatz Feldinventar		230,75	230,75	12,30	0,14
13	Summe Direktkosten	8.290,83	796,41	9.087,24	484,39	5,70
14	Direktkostenfreie Leistung			16.535,00	881,40	10,37
15	Personalaufwand (fremd)					
16	Lohnansatz		3.149,14	3.149,14	167,86	1,97
17	Berufsgenossenschaft	695,62		695,62	37,08	0,44
18	Lohnarbeit / Maschinenmiete	3.602,44		3.602,44	192,03	2,26
19	Maschinenunterhalt und Kosten PkW	906,49		906,49	48,32	0,57
20	Treib- und Schmierstoffe	1.239,96		1.239,96	66,10	0,78
21	Abschreibung Maschinen	3.978,42		3.978,42	212,07	2,49
22	Strom	600,67		600,67	32,02	0,38
23	Maschinenversicherung	269,23		269,23	14,35	0,17
24	Zinsansatz Maschinenkapital		751,12	751,12	40,04	0,47
25	Summe Arbeitserledigungskosten	11.292,83	3.900,26	15.193,09	809,87	9,53
26	Kosten für Lieferrechte					
27	Gebäudeunterhalt	9,38		9,38	0,50	0,01
28	Abschreibung Gebäude	169,15		169,15	9,02	0,11
29	Gebäudemiete			0,00	0,00	0,00
30	Gebäudeversicherung	15,37		15,37	0,82	0,01
31	Zinsansatz Gebäudekapital		125,30	125,30	6,68	0,08
32	Summe Gebäudekosten	193,90	125,30	319,20	17,01	0,20
33	Pacht, Pachtansatz	1.972,53	3.339,14	5.311,67	283,14	3,33
34	Grundsteuer	303,84		303,84	16,20	0,19
35	Drainage, Bodenverbess., Wege					
36	Summe Flächenkosten	2.276,37	3.339,14	5.615,51	299,33	3,52
37	Beiträge, Gebühren	49,67		49,67	2,65	0,03
38	Sonst. Versicherungen	67,80		67,80	3,61	0,04
39	Buchführung, Beratung	189,11		189,11	10,08	0,12
40	Büro, Verwaltung, Sonst.	424,55		424,55	22,63	0,27
41	Summe Sonstige Kosten	731,13		731,13	38,97	0,46
42	Summe Kosten	22.785,06	8.161,11	30.946,17	1.649,58	19,41
43	Saldo Leistungen und Kosten	2.837,18	-8.161,11	-5.323,93	-283,79	-3,34
44	Summe Faktorkosten		7.595,45	7.595,45	404,87	4,76
45	Gewerbesteuer					
	Direktkostenfreie Leistung	Gewinn des Betriebszweiges		Kalk. Betriebszweigergebnis		
Euro absolut	16.535,00	2.040,77		-5.323,93		
Euro je ha	881,40	108,78		-283,79		
Euro je dt	10,37	1,28		-3,34		

Abb. 2: Standardauswertung in BZA-Office: Betriebszweigauswertung Winterweizen (Anbaufläche = Erntefläche)

Das Programm wurde für den Einsatz in der Verbundberatung beschafft. Daher wurden in acht jeweils zweitägigen Schulungsterminen im Juni/Juli bzw. September 2010 rund 130 Berater der Verbundpartner und der ÄELF durch das Institut mit dem Programmaufbau und der Programmhandhabung vertraut gemacht. Von den ÄELF wurden die BZA-Beauftragten der Sachgebiete 2.2, 2.2 M, 2.3 T, 2.6 und interessierte Berater der Sachgebiete 2.1 (maximal 1 Person pro Sachgebiet) geschult. Sie sind Ansprechpartner für Landwirte, Verbundberater und staatliche Berater in Bezug auf das Modul „Betriebszweigabrechnung“.

Zusammenfassung:

Die Betriebszweigauswertung ist ein wichtiges Instrument der Unternehmensführung. Als Kontrollinstrument steht sie zwischen einer gesamtbetrieblichen Nachkontrolle mit Hilfe der Buchführungsauswertungen und produktionstechnischen Analysen einzelner Betriebszweige durch Herdenplaner, Schlagkarteien oder ähnlichem. Da bei der Betriebszweigauswertung die Vollkosten der Produktionsverfahren erfasst werden, zeigt sie auf, in welchen Betriebszweigen kostendeckend gearbeitet wurde. Im Vergleich mit den Kennzahlen anderer Betriebe ergeben sich Stärken und Schwächen des Unternehmens in den einzelnen Betriebszweigen. Die Kenntnis dieser Ergebnisse kann dem Betriebsleiter die Entscheidungsfindung für die künftige Unternehmensentwicklung erleichtern.

Das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik wurde vom BayStMELF beauftragt, für die Verbundberatung ein geeignetes Instrument zur Betriebszweigauswertung zu beschaffen. Mit dem EDV-Programm „BZA-Office“ der Firma „Agrar-Daten“ wurde eine Software erworben, welche die Kosten und Leistungen eines landwirtschaftlichen Betriebes lückenlos auf die vom Berater ausgewählten Betriebszweige verteilt und mit dem Produkt der „Standardauswertung“ Beratungsaussagen ermöglicht.

Irene Faulhaber

Verbundberatung als Erfolgsfaktor in Betrieben mit Schweinehaltung

Das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) hat anhand von gespeicherten Buchführungsdaten eine Vergleichsauswertung von Schweine haltenden Betrieben hinsichtlich der Inanspruchnahme der Verbundberatung durch das Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e. V. (LKV) und deren wirtschaftlichen Ergebnissen erstellt.

Ergebnisse der Auswertungen

1. Ferkelerzeugung

In die Auswertung konnten 181 spezialisierte Ferkelerzeugerbetriebe einbezogen werden, wobei der Anteil der Betriebe mit Verbundberatung bei 81 % lag. Um sicher zu stellen, dass der Betriebszweig Ferkelerzeugung auch einen entsprechenden Schwerpunkt im Betrieb darstellt, wurden nur Betriebe mit mehr als 40 Zuchtsauen berücksichtigt. In der Gruppe der LKV-Betriebe wurden nur Betriebe ausgewertet, die über den gesamten Zeitraum von fünf Jahren die Verbundberatung in Anspruch genommen haben.

Tab. 1: Kennwerte und Ergebnisse der ausgewerteten Ferkelerzeugerbetriebe im Durchschnitt von fünf Wirtschaftsjahren (2004/2005 bis 2008/2009)

		LKV-Betriebe	Vergleichs-Betriebe	Differenz
Anzahl Betriebe		147	34	
Landw. genutzte Fläche je Betrieb	ha	42,0	51,3	-9,3
Hektarwert	€	621	733	-112
Schweine-GV je Betrieb	GV	56,6	53,6	3,0
Zuchtsauen je Betrieb	Stück	112,2	112,6	-0,5
Verkaufte Ferkel/Sau	Stück	20,31	19,56	0,75
Erlös je Ferkel	€	54,60	50,63	3,96
Erweiterter Futtermittelaufwand je Zuchtsau	€	458	438	20
Direktkosten je Zuchtsau	€	712	693	19
Direktkostenfreie Leistung je Zuchtsau	€	487	398	89
<i>Ordentliches Ergebnis (z.e. Gewinn)</i>	€	37.912	35.882	2.030

Im Durchschnitt der ausgewerteten Wirtschaftsjahre ergab sich hinsichtlich der Bestandsgröße der Zuchtsauen praktisch kein Unterschied in den Vergleichsgruppen. Damit sind Struktureffekte auf die Ergebnisse im Betriebszweig Ferkelerzeugung weitgehend auszuschließen. Aufgrund der allerdings unterschiedlichen Flächenausstattung sind gesamtbetriebliche Kennzahlen (z. B. Gewinn, Eigenkapitalveränderung oder Liquiditätsbegriffe) nicht unmittelbar vergleichbar. Eine Wertung kann deshalb nur für die Ergebnisse des Betriebszweiges Ferkelerzeugung vorgenommen werden, die sich systembedingt lediglich bis zur Ebene der Direktkostenfreien Leistung erstrecken können. Wie aus Abb. 1 hervorgeht, erzielten die LKV-Betriebe eine sehr stabile Überlegenheit von durchschnittlich 89 € bzw. 22 % in der Direktkostenfreien Leistung je Zuchtsau und Jahr über den gesamten Auswertungszeitraum.

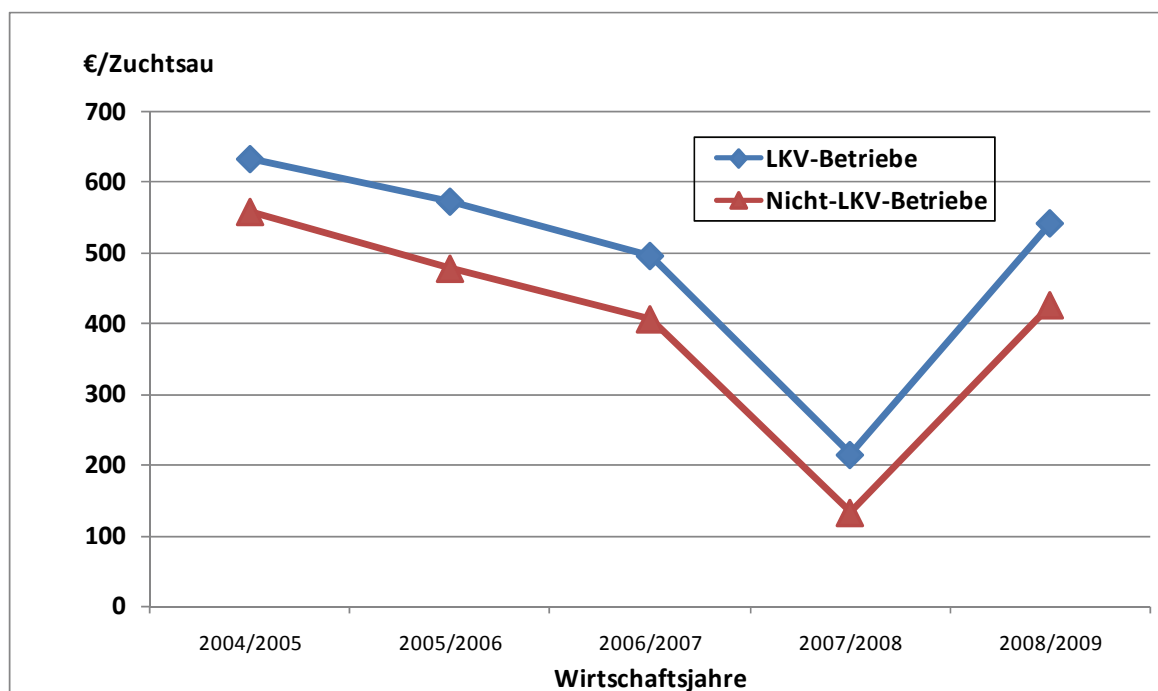


Abb. 1: Entwicklung der Wirtschaftlichkeit in Ferkelerzeugerbetrieben im Zeitraum 2004/2005 bis 2008/2009

2. Schweinemast

In der Schweinemast basiert die Auswertung auf durchschnittlich 200 Betrieben pro Jahr mit jeweils mindestens 700 verkauften Mastschweinen pro Jahr. 60 % der Betriebe nutzten das Angebot der Verbundberatung.

Tab. 2: Kennwerte und Ergebnisse der ausgewerteten Schweinemastbetriebe im Durchschnitt von fünf Wirtschaftsjahren (2004/2005 bis 2008/2009)

		LKV-Betriebe	Vergleichs-Betriebe	Differenz
Anzahl Betriebe		120	80	
Landw. genutzte Fläche je Betrieb	ha	75,1	74,4	0,7
Hektarwert	€	708	775	-67
Schweine-GV je Betrieb	GV	97,2	93,1	4,2
Verkaufte Mastschweine je Betrieb	Stück	2226	2027	199
Schweineverluste	Stück	69	79	-10
Erlös je verkauftes Mastschwein	€	134,59	134,28	0,31
Zukaufspreis Ferkel und Läufer bis 50 kg	€	58,35	58,75	-0,40
Erweiterter Futtermittelaufwand je verk. Mastschwe	€	43,28	45,57	-2,29
Direktkosten je verkauftes Mastschwein	€	109,22	112,63	-3,41
Direktkostenfreie Leistung/verk. Mastschwein	€	27,41	23,50	3,90
<i>Ordentliches Ergebnis (z.e.Gewinn)</i>	€	54.111	46.970	7.141

Bei nahezu gleicher Flächenausstattung erzeugten die LKV-Betriebe rund 10 % mehr Mastschweine. In der Schweinemast weisen sie in allen Kennzahlen bessere Ergebnisse auf. Zu den biologischen Leistungen ist mit Ausnahme der Verluste aus den vorliegenden Buchführungsdaten keine Information abzuleiten. Die Verlustrate der LKV-Betriebe ist um knapp 1 %-Punkt günstiger.

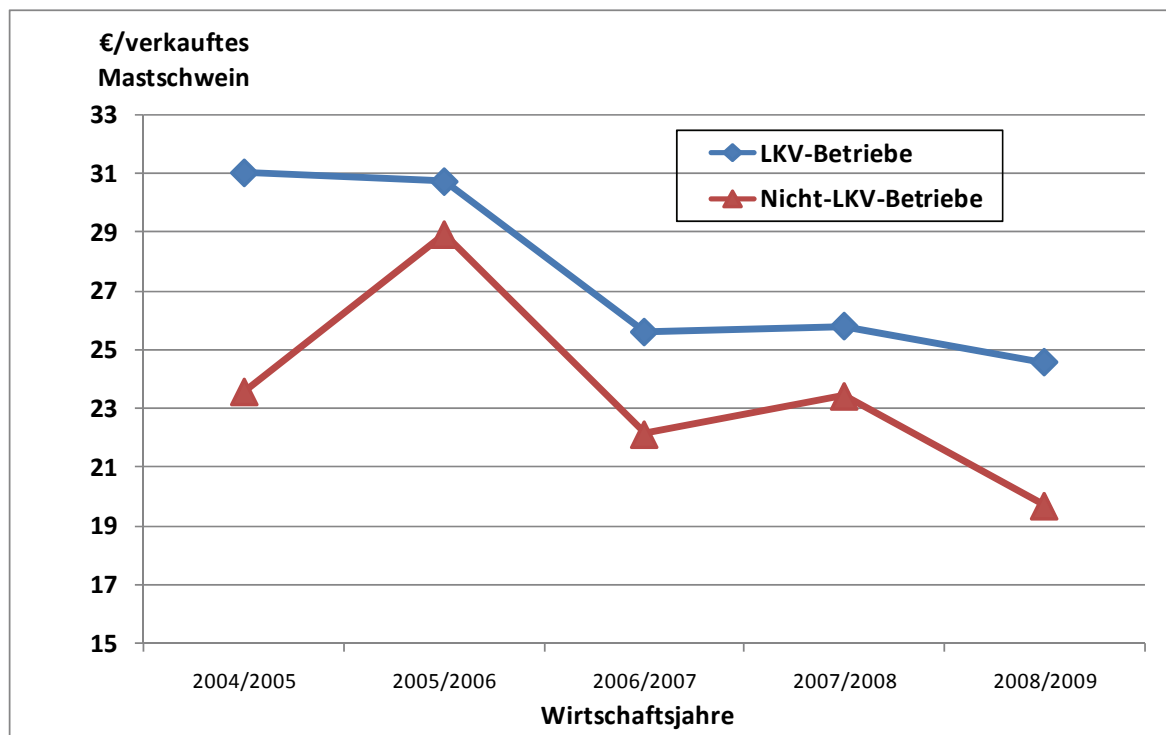


Abb. 2: Entwicklung der Wirtschaftlichkeit in Schweinemastbetrieben im Zeitraum 2004/2005 bis 2008/2009

In Abb. 2 ist die Entwicklung der Überlegenheit der LKV-Betriebe über den gesamten Auswertungszeitraum dargestellt. Im Durchschnitt der Jahre beträgt der Vorteil knapp 4 € je verkauftes Mastschwein (17 %). Der überproportionale Unterschied im WJ 2004/2005 ist auf eine besonders hohe Differenz im Ferkelzukauf zurückzuführen, die in dieser Ausprägung allerdings nicht erklärt werden kann.

Gesamtbewertung:

Eine Sortierung von Buchführungsergebnissen spezialisierter Ferkelerzeuger und Schweinemäster nach dem Kriterium der LKV-Mitgliedschaft und damit mehrjähriger Inanspruchnahme der Verbundberatung gibt Informationen über die Betriebsergebnisse von insgesamt ca. 380 Betrieben, jeweils etwa zur Hälfte in der Spezialisierung auf Ferkelerzeugung und Schweinemast. In der Ferkelerzeugung sind dabei gut 80 %, in der Schweinemast 60 % Mitglied in Erzeugerringen des Landeskuratoriums der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern (LKV).

Bei nahezu gleichem Produktionsumfang in der Schweinehaltung (112 Zuchtsauen bzw. gut 2.000 verkaufte Mastschweine) erzielten die im LKV organisierten Betriebe in diesen Betriebszweigen um etwa 20 % bessere wirtschaftliche Ergebnisse als die Vergleichsbetriebe. Die Überlegenheit war in allen ausgewerteten Wirtschaftsjahren im Zeitraum 2004/2005 bis 2008/2009 festzustellen. Die auf den jeweiligen Gesamtbetrieb bezogenen Ergebnisse sind aufgrund von stichprobenbedingten Strukturunterschieden nur sehr eingeschränkt zu bewerten.

In der Ferkelerzeugung wird das bessere Ergebnis vor allem durch höhere Leistungen in der Produktion und in der Vermarktung erzielt. In der Schweinemast liegen die Ursachen überwiegend in geringeren Kosten, insbesondere den Futterkosten. In beiden Bereichen korrespondieren die evaluierten Ergebnisse in hohem Maße mit den in der Verbundberatung gesetzten Beratungsschwerpunkten.

Josef Weiß

Stärken-Schwächen-Analyse der bayerischen Schweinehaltung

Situationsanalyse und regionale Entwicklungen

Die Schweineproduktion in Deutschland ist auf klarem Expansionskurs. Seit Mitte der 90er Jahre haben in Deutschland trotz starker Schwankungen der Marktpreise die Schweinebestände, die Produktion von Schweinefleisch sowie die Ausfuhren an Schweinen und Schweinefleisch stetig expandiert. Allerdings haben sich dabei deutliche Verschiebungen ergeben. War Deutschland noch Anfang der 90er Jahre mit einer Ausfuhr von fast 1 Mio. Ferkeln Nettoexporteur, so setzen heute ca. 9 Mio. Importferkel aus den Niederlanden und Dänemark zunehmend Maßstäbe auf dem Ferkelmarkt. Die bayerischen Ferkelerzeuger und Schweinemäster sehen sich in diesem Wettbewerb ständig steigenden Herausforderungen gegenüber und konnten bei dem Wachstumstempo, das deutschlandweit angeschlagen wurde, nicht mithalten. Erst seit 2004 ist hier zu Lande wieder eine dynamische Aufwärtsbewegung festzustellen. Per Saldo hat Bayern seit Mitte der 90er Jahre einen Marktanteilsverlust von über 3 % in der Schweinefleischerzeugung zu verzeichnen.

Die regional unterschiedliche Produktionsentwicklung hat Auswirkungen auf den Selbstversorgungsgrad. Bei einem tendenziell leicht sinkenden Pro-Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch in Deutschland hat sich durch die steigende Produktion eine ähnliche Überschusssituation wie in der EU entwickelt. In Bayern dagegen ist die Tendenz seit Mitte der 90er Jahre deutlich abgeschwächt verlaufen.

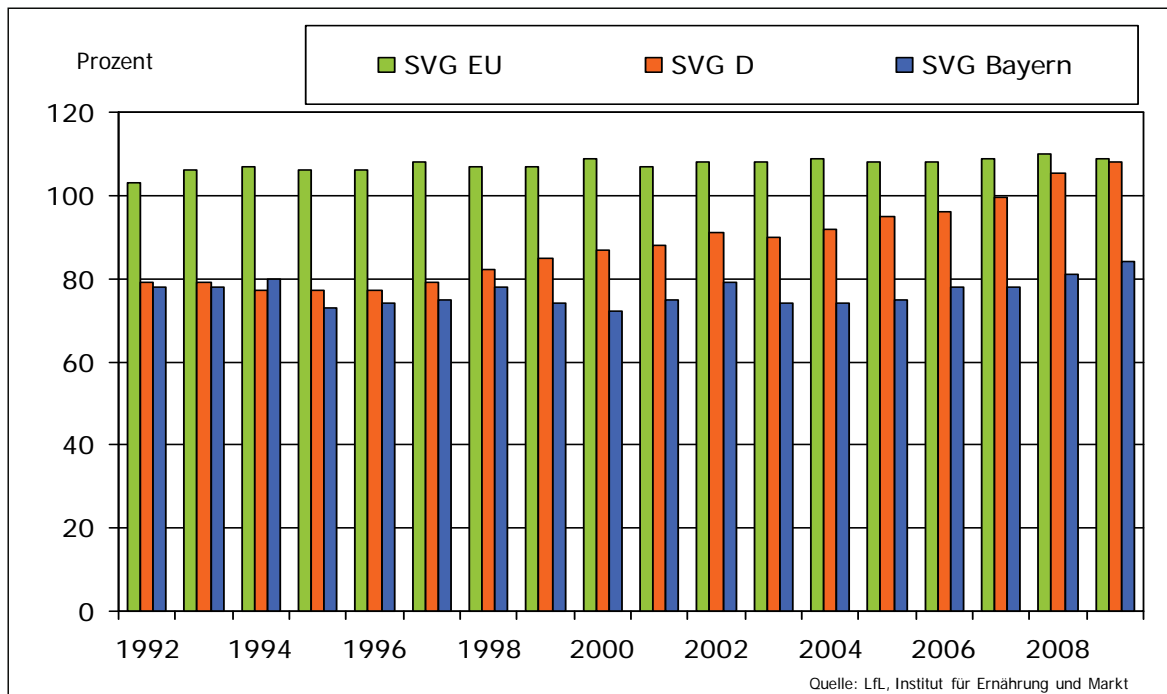


Abb. 1: Regionale Entwicklung des Selbstversorgungsgrades mit Schweinefleisch

Aufgrund der positiven Stimmungslage und guter wirtschaftlicher Ergebnisse in den vergangenen Jahren ist bei der Schweinemast ein Trend zu großen Wachstumsschritten unverkennbar. Gleichzeitig befindet sich die Branche in einem rasanten Strukturwandel. Dies gilt sowohl für die Schlacht- und Verarbeitungsebene als auch für den Bereich der Produzenten. Ein Blick in die Regionen zeigt, dass die Schweinehaltung zum einen in den Kerngebieten überproportional wächst und sich zum anderen ein deutliches Nord-Süd-Gefälle ausgebildet hat.

Strukturbedingt ist der Rückgang der Zuchtsauenhaltung in Süddeutschland nahezu dramatisch, wobei die Entwicklung in Bayern nur geringfügig günstiger verläuft als im Nachbarland Baden-Württemberg.

In Bayern wurden über Jahrzehnte hinweg mehr Ferkel erzeugt als Mastschweineplätze vorhanden waren. Neben Baden-Württemberg war Bayern die Region mit dem größten Überschuss in der Ferkelbilanz. Mittlerweile hat sich die Situation vollkommen verändert. Ferkelerzeugung und Schweinemast haben sich sehr unterschiedlich entwickelt, so dass seit etwa drei Jahren in Bayern ein rechnerisches Ferkeldefizit entstanden ist, das in 2010 auf über eine halbe Million Ferkel angewachsen sein dürfte.

Die Produktionsausweitung in Deutschland und der damit verbundene Wechsel zu einer Nettoexportsituation sind auf der Schlachtschweineseite ohne gravierenden Einbruch der Erzeugerpreise gelungen. Unterschiedliche Klassifizierungsverfahren sowie regional spezifische Anteile verschiedener Vermarktungswege wirken sich auch auf einzelbetriebliche Erlöse aus.

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern ist in Bayern der Anteil der Handelsklasse E mit 85,1 % am höchsten. Dieser überproportionale Anteil sorgt für einen schmelzenden Preisvorsprung des Gesamtsortiments, da sich auch der Preis für Schweine der Handelsklasse E nur mehr um 1 Cent abhebt.

Stärken und Schwächen der bayerischen Schweinehaltung

In der nachfolgenden Übersicht werden in einem Stärken-/Schwächenprofil der bayerischen Schweinehaltung Positionen aufgezeigt, welche die unterschiedlichen Entwicklungen im Wettbewerbsvergleich begründen könnten. Die Ausarbeitung beschränkt sich auf die Erzeugungsstufe.

Übersicht 1: Stärken und Schwächen in der bayerischen Schweinehaltung

Schweinehaltung allgemein	
Beratungsangebot	+
Prüfkapazität in den Leistungsprüfstationen	+
Einkommenssituation im Vergleich zu anderen Betriebstypen innerhalb Bayerns	+
Eigenkapitalquote im Vergleich zu Veredelungsbetrieben in anderen Regionen	+
Regionaler Viehbesatz und Verwertung der Gülle	+
Erzeugerpreise	+
Bestandsgrößenstruktur	-
Einzelbetriebliche Flächenknappheit	-
Produktionskostenstruktur	-
Standorterschließung und Bauinvestitionen	-
Ferkelerzeugung	
Organisationsgrad	+
Schweinegesundheit	+
Genetische Veranlagung der Ferkel hinsichtlich der Fleischfülle	+
Partiengröße	-
Einkommensentwicklung	-
Investitionen	-
Umstellung auf Gruppenhaltung tragender Sauen	-
Genetische Basis im Hinblick auf die Fruchtbarkeit	-
Schweinemast	
Einkommensentwicklung	+
Marktorientierte Produktqualität	+
Gesundheit und Mastleistungen	+
Futtergrundlage	+

Die bayerische Schweinehaltung ist in hohem Maße spezialisiert und arbeitsteilig organisiert. Über 62 % der Zuchtsauen stehen in spezialisierten Betrieben mit Zuchtsauenhaltung ohne die entsprechende Schweinemast. Bei den Mastschweinen beträgt der Spezialisierungsanteil sogar 72 %. Diese Verhältnisse bedingen, dass zum einen Aspekte betrachtet werden können, die die Gesamtheit der bayerischen Schweinehaltung betreffen. Andererseits ist aber auch eine differenzierte Analyse erforderlich, um die betriebszweigspezifischen Stärken und Schwächen herauszuarbeiten.

Bewertung:

Die Schweineproduktion in Deutschland wächst national wie regional vor allem in den Stammbereichen. Die bayerischen Schweinehalter mussten in diesem Umfeld Marktanteile preisgeben, weil sie mit dem Wachstumstempo nicht Schritt halten können und wollen. Die strukturellen Nachteile gelten als wirksamster Bremsklotz. Aber auch innerhalb des Sektors verdeutlichen sich die unterschiedlichen Entwicklungen zwischen Ferkelerzeugung und Schweinemast immer stärker.

Während in die Schweinemast kontinuierlich investiert wird, steht die Zuchtsauenhaltung unter erheblichem Anpassungsdruck, dem sich viele bayerische Ferkelerzeuger nicht gewachsen sehen. Ein weiterer Marktanteilsverlust auf dem Ferkelmarkt erscheint unter den gegebenen Vorzeichen unvermeidlich. Bayerische Mäster leiden bislang nicht unter dieser Entwicklung, da die Zufuhr von Ferkeln aus anderen Regionen, insbesondere den ostdeutschen Bundesländern, nicht beschränkt ist. Die Risiken des zunehmenden, überregionalen Tierverkehrs hinsichtlich Krankheitsverschleppung werden in Kauf genommen, ebenso wie das Akzeptanzproblem unter Tierschutzaspekten.

Regionsspezifische Vorteile gleichen oftmals die aufgeführten Schwächen nicht aus. Dazu zählen ein günstiger Gesundheitsstatus, geldwerte Vorteile bei der Verwertung der Gülle, die Nähe zu kaufkräftigen Absatzmärkten und eine hohe Betriebsleiterqualifikation. Auch die im nationalen Vergleich bessere Kapitalstruktur in der Finanzierung der Betriebe steht auf der Positivseite zu Buche.

Die Bevorzugung eines moderaten Wachstums im Gegensatz zu der sehr aggressiven Wachstumsstrategie in anderen Regionen ist unter den Aspekten der nachhaltigen ökonomischen Betriebsentwicklung richtig. Leider werden dabei die Zukunftschancen speziell in der Ferkelerzeugung unter den speziellen bayerischen Bedingungen der einzelbetrieblichen Flächenknappheit nicht hinreichend genutzt. Letztlich sind verlorene Marktanteile und nicht realisierte Produktionspotenziale auch vergebene Einkommenschancen. Dies gilt vor allem für Betriebe mit guten biologischen Leistungen und hoher Arbeitseffizienz.

Eine auf spezielle Nischen ausgerichtete Schweineproduktion hat auch in Bayern wenig Potenzial. Schweinefleisch ist in der breiten Bevölkerung nicht zuletzt wegen der preisgünstigen Angebote geschätzt. Durch die nachhaltigen Anstrengungen der Schweinezucht, verbesserte Haltungs- und Fütterungsbedingungen sowie die Optimierung der Schlachtung und Fleischbearbeitung sind objektive Qualitätsunterschiede zwischen der konventionellen Erzeugung und Alternativhaltungen nicht mehr vorhanden. Speziell die Anforderungen im Bereich Tierschutz in der gesamten Schweinefleischerzeugung führen zu einer weiteren Angleichung der Produktionsbedingungen. Der Marktanteil von Schweinefleisch, das nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus erzeugt wird, beträgt weniger als 1 % und bleibt auch in absehbarer Zeit ein sehr kleines Marktsegment, zumal dessen Wirtschaftlichkeit in der gesamten Kette nicht befriedigend ist.

Josef Weiß

Betriebszweigabrechnung Biogas (BZA Biogas)

Zu Projektbeginn im Jahre 2005 etablierte sich die Biogaserzeugung zunehmend als neuer Betriebszweig in der Landwirtschaft. Systematische Untersuchungen zur Wirtschaftlichkeit in Betrieb befindlicher Anlagen wurden damals in Bayern noch nicht durchgeführt. Systematische Auswertungen scheiterten meist mangels geeigneter Werkzeuge zur Unterstützung der Betriebsführung sowie zur laufenden Kontrolle und Analyse der Wirtschaftlichkeit. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beauftragte erstmals 2005 das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik im Rahmen von vier Projekten sowohl die Methode als auch ein DV-System zur klassischen Analyse der Einzelanlage zu erarbeiten. Die Methode sollte dabei anlagenübergreifende vertikale und horizontale Vergleiche ermöglichen und branchenweit abgestimmt sein.

Zielsetzung

Alle Projektziele bauen aufeinander auf und können als Meilensteine interpretiert werden:

- Meilenstein 1: Bewertungsmethode: Kennzahlenkatalog zur Biogasproduktion
- Meilenstein 2: Anwendung der Bewertungsmethode auf Biogas-Pilotanlagen
- Meilenstein 3: Vergleichbarkeit: Abstimmung der Bewertungsmethode (bundesweit)
- Meilenstein 4: DV-System zur effizienten Durchführung der Bewertung
- Meilenstein 5: Aufbau und Unterstützung von Biogas-Arbeitskreisen.

Methode

In einer ersten Projektphase (2005 bis 2008) erfolgte sowohl die Entwicklung des Kennzahlenkatalogs, als auch die Implementierung des DV-Systems parallel zur Bewertung der zehn bayerischen Biogas-Pilotanlagen. Dieser iterative Ansatz zwischen theoretischer Entwicklung und praktischer Nutzung der Kennzahlen führt dazu, dass man sich mehr und mehr auf eine kleine Auswahl praxisrelevanter und aussagekräftiger Kenngrößen konzentrieren kann. Gleiches gilt für die Implementierung des DV-Systems, welches Ende 2008 bereits als internes Expertensystem umgesetzt war. Die Bewertung der Biogas-Pilotanlagen lieferte dabei erste Ergebnisse zur Wirtschaftlichkeit der Biogasproduktion.

Ergebnis

Zu Projektbeginn im Jahr 2005 wurde ein *Katalog mit technischen und ökonomischen Kennzahlen (Meilenstein 1)* zusammengestellt. Dieser Kennzahlenkatalog diente anschließend als Diskussionsgrundlage für die Arbeitsgruppe zur VDI-Norm 4631 (Gütekriterien von Biogasanlagen) und wurde als Anhang dem DLG-Heft 200 (Betriebszweigabrechnung von Biogasanlagen) angefügt. Selbstverständlich ist er seither auch die Grundlage der institutsinternen Arbeiten zum Thema Biogas.

Deren Schwerpunkt lag auf der *Bewertung der bayerischen Biogas-Pilotanlagen (Meilenstein 2)*. Zum Jahresende 2008 lagen erste Zahlen zur Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen vor. Projektintern war die Vergleichbarkeit der Ergebnisse durch die eigene Bewertungsmethode stets gesichert.



Betrieb: Biogas GbR		Nennleistung [kW el.]: 250			
Abrechnungszeitraum: 2010 (01.01. - 31.12.)		Strom (Einspeisung) [kWh el.] [(kW el.)]: 2.000.000 (228)			
Investitionsvolumen [€] [(€/kW)]: 810.800 (3.244)		Wärme (Einspeisung) [kWh th.] [(kW th.)]: 500.000 (57)			
1	2	3	4	5	
	Leistungsart/Kostenart	Leistungen, Kosten (pagatorisch) [EUR]	Leistungen, Kosten (kalkulatorisch) [EUR]	[Cent/ kWh el.]	
2	Leistungen	Verkauf Strom (Grundvergütung,...)	213.874,61	41,00	10,70
3		Bonus: NawaRo	140.000,00		7,00
4		Bonus: KWK	15.000,00		0,75
5		Bonus: Innovation	0,00		0,00
6		Bonus: Gülle	58.231,60		2,91
7		Bonus: TA-Luft	0,00		0,00
8		Bonus: LaPF	0,00		0,00
9		Verkauf: Wärme	3.000,00	0,00	0,15
10		Verkauf: Gärrest	3.000,00	0,00	0,15
11		Verkauf: Biogas	0,00		0,00
12		Leistungen aus Entsorgung	0,00		0,00
13		Sonstige Leistungen	2.000,00		0,10
14		Summe Leistungen	435.106,21	41,00	21,76
15	Betriebskosten	Substrat ("frei ...")	100.000,00	3.500,00	5,18
16		Substrat: Biomasse-Logistik, E & B, Sonstiges	20.000,00		1,00
17		Substrat: Zinsen	30.240,00	4.500,00	1,74
18		AfA (Bereich Substrat)		5.150,00	0,26
19		Summe Substratkosten ("frei Eintrag")	150.240,00	13.150,00	8,17
20		Substratkostenfreie Leistung	284.866,21	-13.109,00	13,59
21		Gärrest (Logistik,...)	5.000,00	2.000,00	0,35
22		Personal	5.000,00	17.500,00	1,12
23		Zündöl (ohne Schmierstoffe)	31.000,00		1,55
24		Schmierstoffe und Betriebsmittel	4.500,00		0,22
25		Beratung, Analysen, Prozessbetreuung	1.000,00		0,05
26		Strom (Eigenverbrauch)	18.000,00	0,00	0,80
27		Summe Betriebskosten	212.740,00	32.650,00	12,27
28	Kosten für bauliche Anlagen und Grundstücke	AfA Bauliche Anlage		19.000,00	0,95
29		Unterhalt Bau	400,00		0,02
30		Miete, Pacht	0,00	2.000,00	0,10
31		Summe bauliche Anlagen und Grundstücke	400,00	21.000,00	1,07
32	Technische Anlagen und Maschinen	AfA Technik (ohne Bereich Substrat)		26.150,00	1,31
33		AfA BHKW (ohne Bereich Substrat)		36.250,00	1,81
34		AfA Maschinen (ohne Bereich Substrat)		0,00	0,00
35		Unterhalt Technik	15.000,00		0,75
36		Instandhaltung BHKW	15.000,00		0,75
37		Lohnarbeit, Maschinenmiete, Leasing	2.000,00		0,10
38		Summe Technik und Maschinenkosten	32.000,00	62.400,00	4,72
39	Sonstige Kosten	AfA Sonstige (ohne Bereich Substrat)		1.010,00	0,05
40		Beiträge, Gebühren, Versicherungen	5.000,00		0,25
41		Gutachten	4.000,00		0,20
42		Berufsgenossenschaft	600,00		0,03
43		Buchführung, Beratung, Verwaltung	3.000,00		0,15
44		Zinsen, Kontogebühren (ohne Bereich Substrat)	0,00	6.772,50	0,34
45		Sonstige Kosten / Ansätze	0,00	0,00	0,00
46		Summe Sonstige Kosten	12.600,00	7.782,50	1,02
47		Summe Kosten	257.740,00	123.832,50	19,08
48		Saldo Leistungen und Kosten	177.366,21	-123.791,50	2,68
		Substratkostenfreie Leistung			
Euro absolut		271.757,21	89.806,21		53.574,71
Cent je kWh		13,59	4,49		2,68

Abb. 1: Beispiel einer Betriebszweigabrechnung Biogas

Das Ziel jedoch, die *bundesweite Vergleichbarkeit (Meilenstein 3)* zu gewährleisten, erforderte die bundesweite Abstimmung auf DLG-Ebene: Während die technischen Kenngrößen bereits 2006 im oben erwähnten DLG-Heft 200 Platz fanden und damit als „Quasi-Standard“ gesetzt waren, wurde erst im November 2010 im Rahmen eines Arbeitsgruppen-treffens über die ökonomischen Kenngrößen des BZA Biogas entschieden.

Parallel zur Abstimmung der Bewertungsmethode auf DLG-Ebene wurde am Institut die LfL-Anwendung „BZA Biogas (nach DLG-Standard)“ (Meilenstein 4) entwickelt. Sie ist seit Dezember 2010 kostenfrei im Internet verfügbar und entspricht dem DLG-Standard. Bis auf einzelne Detailfragen ist die LfL-Anwendung fertiggestellt und soll im bundesweiten Vergleichsnetz im Rahmen des DLG-Forums Spitzenbetriebe Biogas eingesetzt werden.

Die LfL-Anwendung wurde auf die *Unterstützung von Biogas-Arbeitskreisen* (Meilenstein 5) optimiert. Dazu bietet die Anwendung viele Funktionalitäten und unterscheidet in Mandanten- sowie Beraterversion. So ermöglicht die Anwendung dem einzelnen Anlagenbetreiber die einfache und schnelle Bewertung seiner Biogasanlage. Optional kann er mit der Bewertung auch an einem Arbeitskreis und damit an einem Gruppenvergleich teilnehmen, um durch „Messen mit den Anderen“ seine betriebsindividuellen Stärken und Schwächen zu identifizieren. Den Aufbau und die Unterstützung der bayerischen Biogas-Arbeitskreise sehen wir als zentrale Aufgabe 2011. Die technischen Voraussetzungen sind dafür bereits gegeben. Die Arbeitskreise sind dabei nicht verpflichtet, Informationen an Dritte weiterzugeben, sondern können die Anwendung als kostenfreies Angebot unverbindlich nutzen.

Weiterführende Informationen finden sich im Internet unter der Adresse: <http://www.lfl.bayern.de/ilb/technik/40551/>

Ausblick 2011

Damit konnten bis zum Jahresende 2010 die ersten vier Meilensteine erreicht werden: Aktuell steht neben der Bewertungsmethode mit der Bezeichnung „BZA Biogas“, die bundesweit abgestimmt wurde und nun als DLG-Standard beworben wird, auch eine gleichnamige LfL-Anwendung kostenfrei im Internet zur Verfügung. Der Fokus des letzten Projektjahres 2011 liegt sowohl im bayernweiten Aufbau von Biogas-Arbeitskreisen als auch bei der technischen Unterstützung des bundesweiten Biogasanlagen-Vergleichs im Rahmen des DLG-Forums Spitzenbetriebe Biogas.

Martin Strobl und Sebastian Vogler

Der bäuerliche Familienbetrieb in Bayern

Wie sich die landwirtschaftlichen Familienhaushalte in Bayern dem aktuellen Strukturwandel in der Landwirtschaft stellen, wurde vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik der LfL im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in einer schriftlichen Umfrage (repräsentative Stichprobe) untersucht (Forschungsbericht, Teil 1)¹. Im Anschluss daran wurde untersucht, wie speziell Frauen, die sich über die „Hauswirtschaftsschule“ auf das Bäuerinnenleben vorbereitet haben, in ihrem praktischen, d.h. beruflichen Umfeld agieren (Forschungsbericht, Teil 2). Die Ergebnisse setzen sich aus objektiv ermittelten Fakten, die mit subjektiven Aussagen ergänzt wurden, zusammen.

¹ Im ersten Abschnitt der Untersuchung zum Gesamtbild der bäuerlichen Familienbetriebe in Bayern wurden 3.000 landwirtschaftliche Haushalte befragt (repräsentative Stichprobe der landwirtschaftlichen Haushalte in Bayern, Rücklaufquote von 25 Prozent). Die Ergebnisse zu den landwirtschaftlichen Haushalten allgemein können als statistisch gesichert gelten, bei der Gruppenbildung nach charakteristischen Merkmalen konnte dagegen eine statistische Absicherung der Ergebnisse nicht immer erreicht werden. Durch die Untermauerung der Ergebnisse mit Hilfe von verbalen Äußerungen, auf die hoher Wert gelegt wurde, lassen sich wichtige Ursachen für Verhaltensweisen erklären sowie Trends und Tendenzen erkennen.

Ergebnisse

Der landwirtschaftliche Betrieb

Der landwirtschaftliche Betrieb sichert in seiner Primärfunktion die wirtschaftliche Existenz der landwirtschaftlichen Familie. Der Betriebstyp bestimmt dabei die notwendigen Arbeitskapazitäten für die Bewirtschaftung und birgt zudem unterschiedliche Potentiale für den Ausbau weiterer erwerbswirtschaftlicher Geschäftsfelder. Die erfassten Betriebsdaten (landwirtschaftliche Fläche, Betriebsorganisation, ...) weisen eine gute Übereinstimmung mit den Daten des bayerischen Agrarberichts auf.

Nebenbetriebe der Landwirtschaft

Mit der Bewirtschaftung von Nebenbetrieben werden generell die Tätigkeiten im erwerbswirtschaftlichen Bereich im Betrieb selbst oder in seinem Nahbereich erweitert. Nebenbetriebe der Landwirtschaft sind in der vorliegenden Untersuchung am stärksten in den Betrieben mit „sonstiger Tierhaltung“, in der Regel einer extensiven Tierhaltung wie z.B. Mutterkuhhaltung, verbreitet. Die meisten erfassten Nebenbetriebe fallen jedoch in die Rubrik der „hofnahen“ Tätigkeiten, bei denen vielfach die Bäuerin die Leitungsfunktion übernimmt oder in erheblichem Ausmaß ihre Mitarbeit einbringt, z.B. beim Urlaub auf dem Bauernhof oder bei der Direktvermarktung. Die Direktvermarktung nimmt dabei den höchsten Anteil ein. Das Einkommen aus den Nebenbetrieben liefert wichtige Beiträge zur Lebenshaltung.

Außerbetriebliche und außerhäusliche Erwerbstätigkeit

Die Untersuchung zeigt eine hohe außerbetriebliche Erwerbsorientierung und eine starke Erwerbsbeteiligung von Landwirt und Bäuerin gleichzeitig, wobei sich die Arbeitsplätze der Beteiligten in allen Wirtschaftsbereichen befinden. Diese außerhäusliche Erwerbstätigkeit liefert nicht nur Einkommen; vielmehr profitieren Haushalte und Betriebe von den außerbetrieblich erworbenen Qualifikationen, insbesondere im Bereich des Managements. Außerdem ist die Aufnahme oder Weiterführung einer außerbetrieblichen/-häuslichen Erwerbstätigkeit häufig ein Anlass zur Überprüfung der Betriebsorganisation in Richtung optimaler Arbeitsteilung und kostenoptimaler Bewirtschaftung. Nicht zuletzt deshalb wird die außerhäusliche Erwerbstätigkeit gerade von Bäuerinnen vermehrt als „ökonomische Selbstverständlichkeit“ gesehen, die sie nur bei Eintritt von harten Zwängen aufgeben möchten.

Die Stellung und Funktion der Bäuerin

Von den 85 % in die bayerischen Familienbetriebe eingeheirateten Bäuerinnen stammten 57 % aus der Landwirtschaft und 43 % aus einem anderen beruflichen Bereich. Bezüglich ihrer schulischen Qualifikation kristallisiert sich bei ihnen mindestens ein mittlerer Schulabschluss heraus.

In 87 % der Fälle übernimmt die Bäuerin führend die Haushalts- und Familienarbeit, ansonsten arbeitet sie im Haushalt mit. Sie weiß generell aber auch über das Betriebsgeschehen Bescheid und arbeitet praktisch mit. Die Bäuerinnen sind zufrieden, wenn sie angesichts der jeweiligen Rahmenbedingungen ein für sie befriedigendes Lebens- und Arbeitskonzept gefunden haben. Ihr Lebenshaltungsniveau schätzten die Bäuerinnen im Wesentlichen als „allgemein üblich“, d.h. in gesellschaftlicher Hinsicht passend, ein. Den Lebensstil können Bäuerinnen – nach ihren Angaben – relativ gut eigenständig bestimmen. Genauso bieten ihnen die Selbstständigkeit und infolge dessen die relativ große zeitliche Un-

gebundenheit, der Arbeitsplatz am Wohnort und die Naturverbundenheit große Freiheitsgrade bei der Gestaltung ihrer Lebens- und Arbeitswelt. Die viele und körperlich anstrengende Arbeit, die finanziellen Belastungen mit den Folgen für das frei verfügbare Einkommen sowie der unregelmäßige Urlaub stehen dennoch als belastende Größen im Raum.

Die Untersuchung zeigt, dass die Bäuerinnen letztlich die gesamten Arbeits- und Funktionsbereiche inner- und außerhalb der Landwirtschaft überblicken, mit dem wirtschaftlichen Umfeld vertraut sind, nüchtern Entwicklungen erkennen sowie ein Gespür für alternative Einkommenschancen und den Sachverstand besitzen, diese mit Erfolg zu nutzen. Damit Maßnahmen zur Anpassung an den Strukturwandel oder an die individuellen Verhältnisse letztlich zum Erreichen einer hohen Zufriedenheit führen, ist eine Unterstützung von außen empfehlenswert. Eine ständige Weiterbildung eröffnet für sie in der Regel neue Perspektiven. Dabei beteiligen sich verstärkt solche Bäuerinnen oder Landwirte an der Weiterbildung, die Anpassungen in der Betriebsorganisation vornehmen wollen.

Fazit:

Die Ergebnisse der Untersuchung vermitteln einen Einblick in die Struktur, die Lebens- und Arbeitssituation der landwirtschaftlichen Haushalte Bayerns. Dabei wird das breite Aufgabenspektrum, insbesondere von Bäuerinnen und Landwirten deutlich. Im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen wird aber auch die zunehmende Vernetzung der Landwirtschaft mit anderen Branchen offensichtlich. Die umfangreiche Beteiligung von Landwirten und Bäuerinnen an außerbetrieblichen bzw. außerhäuslichen Erwerbstätigkeiten oder die Bewirtschaftung von Nebenbetrieben sind Beispiele dafür.

Das hohe Ausmaß außerhäuslicher Erwerbstätigkeit der Bäuerinnen und der hohe Anteil an Bäuerinnen, die aus dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich in landwirtschaftliche Betriebe eingeheiratet haben (43 %), lassen erhebliche Struktureffekte für die bäuerlichen Familienbetriebe in Zukunft erwarten. Um die Situation der jungen Generation von Frauen, die sowohl aus dem landwirtschaftlichen wie auch aus dem nichtlandwirtschaftlichen Umfeld stammend in landwirtschaftliche Betriebe eingeheiratet haben und sogenannte „Teilzeitschule“ an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten besucht haben, kennen zu lernen, wurden die Absolventinnen der Jahrgänge 1998 bis 2008 (5.000 Absolventen) für eine schriftliche Befragung gewonnen. Die Ergebnisse sind im 2. Teil des Forschungsberichts dargelegt.

Paula Weinberger-Miller

Zusammenstellung laufender und in 2010 abgeschlossener Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Betriebswirtschaftliche Analyse- und Kalkulationshilfen (EDV-Programme)

- **Neuprogrammierung der Internetanwendung „Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“**
Neukonzeption der Internetanwendung und Neuprogrammierung
Laufzeit: 2009 - 2011, Projektleitung: Zenger, Xaver
- **Entwicklung eines Planungsprogramms für Landwirtschaftsschulen**
Erarbeitung eines einheitlichen, für den Nutzer nachvollziehbaren und einfach zu handhabenden Planungsprogramms
Laufzeit: 2009 - 2014, Projektleitung: Wintzer, Wolfgang
- **Betriebszweigauswertung (BZA) – Systementwicklung**
Entwicklung von Methoden zur Betriebszweiganalyse in der Landwirtschaft, Einführung in der landwirtschaftlichen Beratung, Entwicklung von EDV-Anwendungen zu einer den Gesamtbetrieb umfassenden Betriebszweigabrechnung
Laufzeit: 2006 - 2011, Projektleitung: Faulhaber, Irene
- **SimOLa-Bayern**
Entwicklung eines linearen, regional differenzierten Simulations- und Optimierungsmodells für die Landwirtschaft in Bayern als Instrument zur Politikberatung
Laufzeit: 2008 - 2011, Projektleitung: Zickgraf, Walter

Struktur- und Wettbewerbsanalysen

- **Forschungsvorhaben zur Bekämpfung des Westlichen Maiswurzelbohrers**
Einzelbetriebliche Auswirkungen von Ausrottungs- und Eingrenzungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Befallsreduzierung
Laufzeit: 2009 - 2012, Projektleitung: Schätzl, Robert
- **Strategien zur Erhöhung des Anteils von Eiweißfuttermitteln aus inländischem Anbau**
Aufzeigen von Ansatzpunkten, um den Anteil inländisch erzeugter Eiweißfuttermittel in der tierischen Erzeugung (Rinder, Schweine, Geflügel) zu erhöhen
Laufzeit: 2009 - 2012, Projektleitung: Schätzl, Robert
- **European Dairy Farmers – Kostenvergleich europäischer Milchproduzenten**
Kostenvergleich in der Milchproduktion auf europäischer Ebene, Zusammenarbeit mit dem Heinrich von Thünen-Institut bei Fragestellungen zur Weiterentwicklung der Milchviehhaltung
Laufzeit: seit 2007, Projektleitung: Dorfner, Gerhard
- **Internationale Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion in Bayern (IFCN)**
Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Milchproduktion im internationalen Vergleich; Ableitung von betrieblichen Strategien und Beratungsempfehlungen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Milcherzeuger
Laufzeit: 2006 - 2011, Projektleitung: Dorfner, Gerhard

- **Ökonomische Aspekte zur Verbesserung der Arbeitsorganisation in bayerischen Milchviehbetrieben**
Ökonomische Bewertung der gegenwärtigen Arbeitserledigungskosten in der bayerischen Milcherzeugung sowie von möglichen zukünftigen Betriebsmodellen mit der Zielsetzung zur Verbesserung der Arbeitswirtschaft
Laufzeit: 2008 - 2011, Projektleitung: Dorfner, Gerhard
- **Wirtschaftliche Situation spezialisierter Mutterkuhhetriebe in Bayern**
Erarbeitung von ökonomischen und produktionstechnischen Kenngrößen spezialisierter Mutterkuhhalter (im 2-jährigen Turnus)
Laufzeit: 2008 - 2011, Projektleitung: Faulhaber, Irene
- **Internationaler Vergleich der Rindfleischproduktion**
Datenlieferung zur Rindfleischproduktion in Bayern (Agribenchmark)
Laufzeit: seit 2002, Projektleitung: Faulhaber, Irene
- **Wirtschaftliche Situation spezialisierter Lammfleischerzeuger in Bayern**
Erstellung von Datenmaterial für Landwirte und Beratung
Laufzeit: seit 2007, Projektleitung: Faulhaber, Irene
- **Ökonomische Aspekte der ökologischen Ferkelerzeugung in Bayern**
Analyse der Wirtschaftlichkeit, Auswirkung auf die Betriebsorganisation, Anspruch und Verwertung der Produktionsfaktoren in der ökologischen Ferkelerzeugung sowie betriebswirtschaftliche Auswirkungen der im Projektverlauf optimierten Produktionsverfahren der ökologischen Ferkelerzeugung
Laufzeit: 2008 - 2011, Projektleitung: Weiß, Josef

Umweltökonomik

- **Verfahrensökonomische Analysen zu möglichen Folgen des Klimawandels sowie der Klimateffizienz auf die Landbewirtschaftung**
Aufbereitung der Informationen aus der Klimadatenbank, Ermittlung der Zusammenhänge zwischen Standortparametern, Bewirtschaftungsmaßnahmen und Erträgen, Berechnung von Deckungsbeiträgen
Laufzeit: 2009 - 2012, Projektleitung: Schätzl, Robert

Ökonomische Beurteilung von Produktionsverfahren und Dienstleistungsfeldern

- **Benchmarksystem für Biogasanlagen – Ökonomie**
Ziel ist es, die Datengrundlage für die Kennzahlenbildung der landwirtschaftlichen Biogasproduktion sukzessive zu erweitern und Optimierungspotentiale in Praxisanlagen aufzuzeigen. Eine enge Verzahnung des Teilprojektes mit dem Projekt „Biogasforum“ der ALB Bayern e.V. wird angestrebt
Laufzeit: 2009 - 2011, Projektleitung: Keymer, Ulrich
- **Nutzung von Grünland zur Biogaserzeugung – Machbarkeitsstudie, Institutsübergreifend**
Aufbauend auf die Grünlandstudie Bayern werden in der vorliegenden Arbeit die Szenarien anhand aktueller statistischer Zahlen fortgeschrieben und die Machbarkeit von Biogasanlagen diskutiert, die Grünlandaufwuchs von ertragsschwächeren Standorten verwerten sollen, der über den Tiermagen wahrscheinlich nicht mehr zu veredeln ist
Laufzeit: 2009 - 2010 (abgeschlossen), Projektleitung: Keymer, Ulrich

- **DLG-Forum Spitzenbetriebe Milcherzeugung**
Bundesweiter Produktionskostenvergleich in der Milcherzeugung auf Grundlage einheitlicher Systematik, Benchmarking in der Milchproduktion
Laufzeit: seit 2005, Projektleitung: Dorfner, Gerhard
- **Forum Spitzenbetriebe in der Ferkelerzeugung und Schweinemast**
Mitwirkung in nationalen Arbeitsgruppen zur Schaffung einer Datenbasis für Spitzenbetriebe in den Regionen
Laufzeit: seit 2000, Projektleitung: Weiß, Josef

Sonstige Themen

- **Partnerschaftsprojekt: Akkreditierung von Weiterbildungslehrgängen im Bereich des Landtourismus**
Förderung der Weiterbildung im Landtourismus auf partnerschaftlicher Ebene in der EU. Entwicklung von Lehreinheiten für die Weiterbildung. Entwicklung gemeinsamer Kriterien zur Standardisierung der Weiterbildung im Landtourismus unter EU-Partnerländern. Akkreditierung standardisierter Weiterbildungseinheiten auf Länderebene auf der Grundlage gemeinsamer Kriterien
Laufzeit: 2009 - 2011, Projektleitung: Weinberger-Miller, Paula
- **Qualifizierungskonzept Einkommenskombinationen**
Entwicklung von Qualifikationsbausteinen, Richtlinien zur Zertifikatsvergabe und Konzeption eines Weiterbildungspasses
Laufzeit: 2009 - 2011, Projektleitung: Weinberger-Miller, Paula
- **Bestandsaufnahme zur Situation und Entwicklung der hauswirtschaftlichen Fachservices und Schmankerlservices**
Befragung, Entwicklungsperspektiven, Beratungsstrategien, Erstellung einer Beratungsunterlage, Balanced Scorecard
Laufzeit: 2007 - 2011, Projektleitung: Huber, Antonie
- **Ermittlung und Auswertung von Kennzahlen im Bereich Urlaub auf dem Bauernhof**
Bundesweite Erhebung und Auswertung von betriebswirtschaftlichen Daten aus dem Bereich Urlaub auf dem Bauernhof: Schaffung einer einheitlichen Kennzahlenstruktur, Erhebung von Daten in den beteiligten Bundesländern, Auswertung der Daten und Vergleich mit ähnlichen Betrieben sowie der Hotellerie, EDV-Anwendung
Laufzeit: 2006 - 2011, Projektleitung: Looch, Elisabeth.

2 Unterstützung der Beratung

Zu den Dienstaufgaben des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik gehören die Erstellung von fachlichen Grundlagen für die Landwirtschaftsberatung in Bayern und die Unterstützung der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bei Vorhaben von grundsätzlicher Bedeutung für die Beratungspraxis oder bei besonders schwierigen Beratungsproblemen.

Mit der Bereitstellung von Informationen und Arbeitsunterlagen in gedruckter und elektronischer Form werden die Beratungskräfte an den Ämtern sowie die Partner der Verbundberatung bei ihrer Tätigkeit laufend unterstützt. Zahlreiche telefonische Auskünfte und Beratungen ergänzen diesen Service für die Beratungskräfte.

Die direkte Beratung von „Referenzbetrieben“ durch Mitarbeiter des Institutes dient auch der unmittelbaren Umsetzung der Ergebnisse aus der angewandten Forschung in die landwirtschaftliche Praxis. Über die Beratung von „Referenzbetrieben“ bleibt den Mitarbeitern des Institutes der unmittelbare Kontakt zu den Problemen in der Praxis erhalten. Dieser direkte Informationsgewinn aus der praktischen Beratungstätigkeit gewährleistet den Praxisbezug auch in den übrigen Aufgabenbereichen des Institutes. Neben der Beratung von Referenzbetrieben gewinnt – vor allem im Themenfeld „Einkommenskombination“ – die Beratung von Multiplikatoren, Gruppen, Zusammenschlüssen und Institutionen an Bedeutung.

86 Mal (Vorjahr: 59) waren im Berichtsjahr Mitarbeiter des Instituts zur unmittelbaren Beratung von landwirtschaftlichen Betrieben (60), Multiplikatoren/Gruppen (21) sowie landwirtschaftlichen Organisationen vor Ort.

Zu den besonders schwierigen Beratungsfällen gehört die Konsolidierungsberatung von hoch verschuldeten Haupterwerbsbetrieben. Bei vier Beratungsgesprächen zur Konsolidierung und Finanzierung von drei Betrieben war das Institut im Berichtsjahr vor Ort eingebunden. Fragen der Betriebsentwicklung (7), Kooperation (4, darunter auch ein Fall zur Auflösung einer bestehenden Kooperation), Einkommenskombination (39), Biogas (3), Betriebszweigabrechnung (30, darunter 6 mit Thema „Kurzrasenweide“) waren weiter Gegenstand von Beratungen mit direkter Beteiligung des Instituts.

Das Institut wirkt maßgeblich mit bei der Weiterentwicklung der Verbundberatung, z.B. bei der Umsetzung des „Kombiberatungspaketes Milchvieh“ und durch die fachliche Unterstützung der Entwicklung einer Software für die Betriebszweigabrechnung. Mit der Weiterführung des Pilotprojektes „Verbundberatung Betriebszweigabrechnung in Milchviehbetrieben“ wird die praktische Umsetzung verfolgt.

Sowohl Berater als auch Landwirte und landwirtschaftsnahe Organisationen nutzten im Berichtsjahr 154 Mal (Vorjahr: 198) die „InfoPlattform“, um sich via Internet mit fachlichen Fragen an die LfL zu wenden. Diese Anfragen werden federführend vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik, bei Bedarf unter Einbeziehung weiterer LfL-Institute, per E-Mail beantwortet.

3 Gutachten und Stellungnahmen

Von Mitarbeitern des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik wurden im Berichtsjahr 2010 im Auftrag der jeweils genannten Stellen zu folgenden Themen Gutachten und Stellungnahmen angefertigt:

- Alzinger M.: Allgemeinverfügung Maiswurzelbohrer, Pflanzenschutzgesetz: Deckungsbeitragsvergleich zwischen Körnermais und Winterweizen (Juli 2010), LfL
- Bauen im Außenbereich: Errichtung einer Maschinenhalle (Juni 2010), AELF Fürstentfeldbruck

- Berechnung von Nutzungsentgelten für den zeitweisen Entzug von landwirtschaftlichen Flächen im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 2018 in München (März 2010), BayStMELF
 - Beurteilung des Verordnungsentwurfs der neuen Immobilienwertermittlungsverordnung (ImmoWertV) (März 2010), BayStMELF
 - Bewertung einer Alm (Okt. 2010), AELF Miesbach
 - Entwicklung der Höhe der Zahlungsansprüche (Nov. 2010), Autobahndirektion Südbayern, Staatliches Bauamt Rosenheim
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zu einem Antrag auf Stundung von Erschließungskosten (März 2010), AELF Miesbach
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Aussiedlung bzw. Neubegründung einer Hofstelle (März 2010), AELF Ebersberg
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Aussiedlung bzw. Neubegründung einer Hofstelle (Okt. 2010), AELF Ebersberg
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Beseitigungsanordnung für verkehrsfreie Halle, Produktionszweig Christbaumkulturen (März 2010), AELF Rosenheim
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Einbau eines Metzgereiladens in einer Hofstelle (Nov. 2010), AELF Ebersberg
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Errichtung eines Mastschweinstalles (Juni 2010), AELF Ebersberg
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Überdachung eines Fahrtilos/Errichtung eines Stalles für Alpakas (Juli 2010), AELF Ebersberg
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zum Bauen im Außenbereich: Wiedererrichtung einer Hofstelle (Juni 2010), AELF Miesbach
 - Mitwirkung bei einer Stellungnahme zur Prüfung auf Existenzgefährdung im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens (Jan. 2010), AELF Kaufbeuren
 - Raumordnerische Belange beim Raumordnungsverfahren Erdgas Looleitung (Juni 2010), Regierung von Unterfranken
 - Überprüfung eines Entschädigungs-Gutachtens (Nov. 2010), Autobahndirektion Südbayern, Dienststelle Regensburg
 - Überprüfung eines Gutachtens über den Verkehrswert eines Vierfamilienhauses (Nov. 2010), FÜAK
 - Verkehrswert eines Vierfamilienhauses im Rahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (Juli 2010), FÜAK
 - Verkehrswert von Grünland-Zahlungsansprüchen (April 2010), Autobahnamt Sachsen
- Faulhaber Irene: Fresseraufzucht (April 2010), LfL

- Halama Martina: Neuabgrenzung der Gebietskulisse für die Ausgleichszulage: Abgrenzung über die EMZ und die Hangneigung auf Ebene der Feldstücke (Okt. 2010), BayStMELF
- Neuabgrenzung der Gebietskulisse für die Ausgleichszulage: Analyse von 3 Problemgebieten (Dez. 2010), BayStMELF
 - Neuabgrenzung der Gebietskulisse für die Ausgleichszulage: Fine Tuning (Juli 2010), BayStMELF
- Huber Antonie: Errichtung eines Schulbauern- und Handwerkerhofes durch den Umbau von Wirtschaftsgebäuden zu Aufenthalts-, Seminar-, Werk- und Schlafräumen (Juni 2010), AELF Uffenheim
- Strobl Martin: Größenverteilung bayerischer Biogasanlagen nach el. inst. Anlagenleistung – Auszug aus der Biogas-Betreiber-Datenbank Bayern (Nov. 2010), BayStMUG
- IST-Situation, kurz- und mittelfristige Entwicklung der Biogasbranche (März 2010), BayWa AG
 - Maissaatgut NK603: Gentechnisch verunreinigtes Saatgut – Ökonomische Bewertung des Schadens und der Handlungsalternativen (Juni 2010), BayStMELF
 - Schätzung des Zuwachses an Biogasanlagen im Jahr 2010 (März 2010), BayStMELF
- Weinberger-Miller Paula: Ausstattung für die Direktvermarktung von Milch (Juli 2010), AELF Fürstenfeldbruck
- Begutachtung der Publikation „1x1 der Küchenpraxis“ (Sept. 2010), aid
 - Begutachtung der Publikation „Lehrtafeln Garverfahren“ (Sept. 2010), aid
 - Begutachtung der Publikation „Verpflegung für Kids“ (April 2010), aid
 - Standort-Machbarkeitsstudie Habach (Juni 2010), AELF Kempten
- Weiß Josef: Punktesystem zur Ermittlung einer Bewilligungsreihenfolge (EIF) (Dez. 2010), BayStMELF
- Stärken-Schwächen-Analyse der bayerischen Schweinehaltung (Dez. 2010), BayStMELF
- Wintzer Wolfgang: Beurteilung der Wirtschaftlichkeit und Entwicklungsfähigkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes. (Feb. 2010), BayStMELF
- Zenger Xaver: Agrarumweltmaßnahmen (A36 Blühflächen) (April 2010), BayStMELF
- Arbeitshilfe zur Analyse der Agrarstruktur für die Stellungnahmen der ÄELF (Sept. 2010), BayStMELF
 - Berechnung von Ausgleichsleistungen in Wasserschutzgebieten (Jan. 2010), AELF Weilheim
 - Erarbeitung eines Vorschlags für den Wettbewerb „Zukunftsfähige Landnutzung in Bayerns Gemeinden“ (März 2010), BayStMELF
 - Ermittlung der Ausgleichssätze in Wasserschutzgebieten (April 2010), Stadt Pfaffenhofen
 - Kalkulation von KULAP (Winterbegrünung, Mulchsaat) (Feb. 2010), BayStMELF, Anfrage der „Bescheinigenden Stelle“

- Prämienberechnung beim Artenhilfsprogramm Ortolan (Jan. 2010), Regierung von Unterfranken
- Prämienberechnung für das Artenhilfsprogramm Feldhamster (März 2010), Regierung von Unterfranken
- Prämienberechnung für das Artenhilfsprogramm Wiesenweihe (Juli 2010), Regierung von Unterfranken
- Umfang und Bedeutung der AUM-Maßnahmen beim Weinbau (April 2010), BayStMELF
- Vertragsnaturschutzprogramm (N21) (Okt. 2010), BayStMinUG
- VNP-Kalkulation (Dez. 2010), BayMinUG, Anfrage Rechnungsprüfungsamt Regensburg.

4 Mitwirkung in Fachgremien

Im Berichtsjahr 2010 haben Fachkräfte des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik in 57 verschiedenen Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeits- und Projektgruppen mitgewirkt. Eines dieser Gremien besteht aus einem internationalen Teilnehmerkreis, 28 Gremien arbeiten auf Bundesebene, 25 bayernweit und drei LfL-intern.

- Arbeitsgemeinschaft „Arbeits- und betriebswirtschaftliche Bewertungsgrundlagen – Datenmanagement“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgemeinschaft „Energie“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgemeinschaft „Kennzahlen Urlaub auf dem Bauernhof“ der Länder (Loock)
- Arbeitsgruppe „Buchführungsreferenten der Länder“ beim BMELV (Wintzer)
- Arbeitsgruppe „BZA Milcherzeugung“ bei der Landwirtschaftskammer NRW (Dorfner)
- Arbeitsgruppe der Länder zur Koordinierung der Simulation der Neuabgrenzung der Ausgleichszulage beim BMELV (Halama)
- Arbeitsgruppe „3. Auflage DLG-Betriebszweigabrechnung (BZA)“ bei der DLG (Wintzer)
- Arbeitsgruppe „EEG“ und Stoffliste beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgruppe „Effiziente und nachhaltige Grünlandbewirtschaftung“ bei der LfL (Dorfner)
- Arbeitsgruppe „Forum Spitzenbetriebe Schwein“ bei der DLG (Weiß)
- Arbeitsgruppe „Qualifizierung zur Erlebnisbäuerin/zum Erlebnisbauern“ bei der LfL (Huber)
- Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement für KTBL-Daten“ beim KTBL (Zenger)
- Arbeitsgruppe „Referenzbudgets“ bei der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (Weinberger-Miller)
- Arbeitsgruppe „Technische Internetredaktion“ beim BayStMELF (Frank)
- Arbeitsgruppe „Terminologie“ beim KTBL (Schmid)
- Arbeitsgruppe „Versuchsstall Rindermast“ bei der LfL (Faulhaber)

- Arbeitsgruppe „Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaus in Deutschland unter veränderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen“ beim vTI (Faulhaber)
- Arbeitskreis „Anwenderberater“ bei der DLG (Wintzer)
- Arbeitskreis „Ökoschweinehaltung“ bei der LfL (Weiß)
- Arbeitskreis „Rinderhaltung im ökologischen Landbau“ bei der LfL (Dorfner)
- Arbeitskreis „Schaf- und Ziegenhaltung im ökologischen Landbau“ bei der LfL (Faulhaber)
- Arbeitskreis „Stuttgarter Programm zur Weiterentwicklung der Buchführungsstatistik“ beim Ministerium Ländlicher Raum, Stuttgart (Wintzer)
- Ausschuss „Wirtschaftsberatung und Rechnungswesen“ bei der DLG (Wintzer)
- Biogasforum Bayern beim ALB (Keymer, Strobl)
- DLG-Ausschuss Biogas (Keymer)
- DLG-Ausschuss Milch (Stockinger)
- DLG-Forum Spitzenbetriebe Milcherzeugung (Dorfner)
- DLG-Kommission Gütezeichen Landurlaub (Weinberger-Miller)
- DLG-Kommission Landtourismus (Loock)
- European Dairy Farmers beim vTI (Dorfner)
- HLBS-Ausschuss „Landwirtschaftliche Unternehmensberatung“ (Stockinger)
- Koordinierungsgruppe „Beratung der Milchviehteams“ beim BayStMELF (Dorfner)
- Koordinierungsgruppe „Beratung in der Rindermast“ beim BayStMELF (Faulhaber)
- Koordinierungsgruppe „Beratung in der Schweinehaltung“ beim BayStMELF (Weiß)
- Koordinierungsgruppe „Einkommenskombinationen“ bei der FÜAK (Huber, Loock, Weinberger-Miller)
- Koordinierungsgruppe „Internet“ der LfL (Frank)
- Koordinierungsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit der LfL“ (Zickgraf)
- Koordinierungsgruppe „Tag der offenen Tür der LfL“ (Zickgraf)
- KTBL-Hauptausschuss (Keymer, Weinberger-Miller)
- Länderarbeitsgruppe „Ausgleichszulage“ (Halama)
- Länderarbeitskreis „Biogas“ (Keymer)
- Landesausschuss für die Auswahl von Testbetrieben beim BayStMELF (Wintzer)
- Meisterprüfungsausschuss Landwirtschaft Oberbayern West beim Fortbildungszentrum Landsberg (Schmid)
- Programmgestaltungsgruppe „KTBL-Datensammlung“ beim KTBL (Wintzer)
- Projektgruppe „Auswertung der Leistungsergebnisse“ beim LKV (Faulhaber, Weiß)
- Projektgruppe „Ökoferkelerzeugung“ bei der LfL (Weiß)
- Projektgruppe „Schätzungsrichtlinien“ bei BBV und LfL (Faulhaber, Reisenweber, Schägger, Schätzl)
- Projektgruppe „Sozioökonomische Beratung“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) (Schmidtlein)
- Prüfungsausschuss „Fachagrarwirte Rechnungswesen“ beim FBZ Landsberg (Dorfner, Wintzer)

- Prüfungsausschuss „Fischwirtschaftsmeisterprüfung“ bei der LfL (Schmid, Schmidlein, Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Pferdewirtschaftsmeister“ bei der LfL (Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Tierwirt, Schwerpunkt Schäferei“ bei der LfL (Faulhaber, Zenger)
- Qualitätsbeauftragte im Bereich Hauswirtschaftliche Dienstleistungen (HWD) bei der LfL (Huber)
- Runder Tisch „Beraternetzwerk Direktvermarktung“ beim BayStMELF (Huber, Looock, Weinberger-Miller)
- Sachkundeausschuss „Landwirtschaftliche Buchstelle“ Steuerberaterkammer München (Wintzer, Zenger)
- VDL-Arbeitsgruppe „Wirtschaftlichkeit“ bei der Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände e.V. (Faulhaber)
- Wissenschaftlicher Beirat des Fachverbandes Biogas (Keymer).

5 Nebentätigkeiten

Von Mitarbeitern des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik wurden im Berichtszeitraum 2010 folgende Nebentätigkeiten ausgeübt:

Dorfner G.: Vorlesungen im Fach „Ökonomik der Betriebszweige“ für die Fachagrarwirte Rechnungswesen an der Jungbauernschule in Grainau im Auftrag der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung (ASOB), Visselhövede

Wintzer W.: Vorlesungen im Fach „Rechnungswesen“ für die Fachagrarwirte Rechnungswesen an der Jungbauernschule in Grainau im Auftrag der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung (ASOB), Visselhövede.

C Weitergabe von Arbeitsergebnissen

Zu den allgemeinen Dienstaufgaben des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik gehören die fachliche Information der Mitarbeiter im Geschäftsbereich des BayStMELF sowie die Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit. Diesen Aufgaben wurde entsprochen durch die

- Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte
- Mitwirkung bei der Berufsausbildung
- Mitwirkung bei Dienst- und Fachbesprechungen
- Beteiligung an Vortragsveranstaltungen
- Veröffentlichungen in hauseigenen Publikationen des BayStMELF und der LfL wie z.B. SCHULE und BERATUNG, LfL-Schriftenreihe, LfL-Information
- Veröffentlichungen in der Fachpresse sowie Mitarbeit bei Hörfunk- und Fernsehsendungen
- Laufende Aktualisierung und Ausbau des Informationsangebotes im Internet und Intranet.

1 Aus- und Fortbildung

Nach den Vollzugshinweisen zur Durchführung des Vorbereitungsdienstes für den höheren Dienst vom 13.09.2007 sowie den Vollzugshinweisen zur Durchführung des Vorbereitungsdienstes für den gehobenen Dienst vom 22.12.1995 hat das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik bei der Aus- und Fortbildung der Fachkräfte der staatlichen Landwirtschaftsberatung und -verwaltung mitzuwirken.

Die **Ausbildung** der Anwärter und Referendare wird von der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FÜAK) in enger Zusammenarbeit mit der LfL, Abteilung Information und Wissensmanagement (AIW), koordiniert.

Anwärter (gehobener Dienst) und Referendare (höherer Dienst) werden jeweils im Wechsel eingestellt. Nachdem im Jahr 2008 Referendare eingestellt wurden, die 2009 zur Ausbildung an der LfL waren, befanden sich im Jahr 2010 23 Landwirtschaftsinspektoren-Anwärterinnen und -Anwärter (Einstellung Oktober 2009; Fachrichtung Betriebswirtschaft und Landentwicklung 6, tierische Erzeugung und Vermarktung 10, pflanzliche Erzeugung und Landschaftspflege 5, Gartenbau 2) in der Anwärterausbildung.

Neben der Mitwirkung an diversen FÜAK-Lehrgängen waren von der LfL die Lehrgänge „Kennenlernen der LfL“ und „Vertiefung nach Fachrichtungen“ zu bedienen. Diese Lehrgänge organisiert und gestaltet die LfL.

In der ersten Ausbildungswoche erhalten alle Fachrichtungen gemeinsam einen Überblick über die LfL, die Organisationsstruktur und Arbeitsweise, die Position innerhalb der Agrarverwaltung und die Tätigkeitsfelder in den spezifisch agrarwirtschaftlichen Bereichen. Die Institute/Abteilungen stellen dabei die Kernaufgaben kurz vor und informieren über aktuelle Fach-/Forschungsthemen in der jeweiligen Organisationseinheit.

In der zweiten und dritten Ausbildungswoche fanden LfL-Fachlehrgänge an den entsprechenden Instituten statt, die für die sechs Betriebswirtschaftler vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik organisiert und gemeinsam mit dem Institut für Ernährungswirtschaft und Markt sowie der Abteilung für Förderwesen und Fachrecht fachlich bestritten wurden.

Unter anderem mussten die Referendare in Gruppenarbeit zu einem vorgegebenen Thema

- aus dem Internet und Intranet Informationen zusammentragen
- diese Informationen aus dem Internet entnehmen und zielgruppengerecht aufbereiten
- die Ergebnisse vortragen und in einer Diskussion vertiefen.



Abb. 1: Teilnehmer an den Vertiefungslehrgängen für Anwärterinnen/Anwärter in 2010 (von links nach rechts) - 1. Reihe: Christoph Hauser, Ines Röhling, Florian Frank, Andrea Bodensteiner (geb. Vossen) - 2. Reihe: Christian Gierl, Andrea Tretter, Ulrike Promberger, Martina Burghard, Annegret Parchent, Martina Kamm - 3. Reihe: Julian Schäfer, Christian Schmidt, Claus Schmiedel, Petra Melchior, Nadja Rödel, Christian Hackl, Kathrin Schuster, Sylvia Täufer, Anne Bahati Bolle, Thomas Eberl, Vanessa Balling, Robert Zrenner, Martin Wenninger, Viktor Wiebe (Gasthörer aus Paraguay)

Die **Fortbildung** der landwirtschaftlichen Fachkräfte durch das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik erfolgte im Berichtszeitraum überwiegend durch die Mitwirkung bei FÜAK-Lehrgängen und Lehrgängen der LfL. An den Fortbildungsmaßnahmen waren die Mitarbeiter des Institutes mit 98 Vorträgen bzw. Seminartagen mit durchschnittlich 22 Teilnehmern beteiligt.

Die überwiegende Zahl der Veranstaltungen (81 von 98) diente der Fortbildung der landwirtschaftlichen Beratungskräfte. Ein einwöchiger Fortbildungslehrgang für Gutsverwalter und Leiter von Lohnarbeitsbetrieben fand auch 2010 wieder unter der Leitung von Herrn Reisenweber in Schönbrunn statt.

In Vorbereitungslehrgängen für die Meisterprüfung unterrichteten Frau Faulhaber zum Thema „Betriebswirtschaft in der Schafhaltung“ (Tierwirtschaftsmeister), Frau Dr. Schmidlein zum Thema „Finanzierung und Finanzmanagement“ (Pferde- und Schafwirt-

schaftsmeister), Frau Dr. Weinberger-Miller „Verarbeiten von Schlachttieren und Direktvermarktung“ (Hauswirtschaftsmeister, Schafwirtschaftsmeister) und Herr Wintzer „Rechnungswesen“ (Fisch- und Teichwirtschaftsmeister, Pferde- und Schafwirtschaftsmeister).

An der Landwirtschaftsschule Rosenheim unterrichteten Herr Alzinger im 1. Semester das Fach „Betriebslehre“ und Herr Schmid im 3. Semester u.a. die Fächer „Betriebsorganisation, Produktionstechnik und Arbeitswirtschaft“ und „Erfolgsrechnung, Kennzahlen für Milchviehbetriebe, Entwicklungsperspektiven“.

Auf den gesamten Aufgabenbereich der **Aus- und Fortbildung** (ohne Unterrichtserteilung an der LWS Rosenheim) entfielen im Berichtszeitraum 49 % (Vorjahr: 29 %) der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Institutsmitarbeiter.

Vier Studenten, alle von der FH Weihenstephan, 7. Semester Landwirtschaft, haben im Berichtsjahr ein **Praktikum am Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik** absolviert:

Mathias Großmann von Nov. 09 bis Feb. 10 im Arbeitsbereich 4 „Ökonomik der tierischen Produktion“

Stephan Looock von Okt. bis Dez. 2010 im Arbeitsbereich 5 „Ökonomik des Marktfruchtbaus und der regenerativen Energien“, Mitarbeit am Vergleich Mikro- und Nahwärmegasnetz sowie Deckungsbeitrag für Erdbeeren und Christbäume

Sarah Schua von Nov. 10 bis Jan. 11 im Arbeitsbereich 4 „Ökonomik der tierischen Produktion“, Mitarbeit bei den Forschungsprojekten Ökoferkel und BZA

Matthias Holzeder von Okt. 10 bis Feb. 11 im Arbeitsbereich 2 „Haushaltsleistungen und Diversifizierung“, Mitarbeit an einem Fragebogen zur Diversifizierung.

2 Dienst- und Fachbesprechungen

An rund 340 Dienst- und Fachbesprechungen waren Mitarbeiter des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik im Berichtsjahr beteiligt, davon in 11 Fällen mit eigenen Vorträgen (siehe Übersicht 1, S. 56). Veranstalter waren vorrangig die Landesanstalt für Landwirtschaft (135), das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (70) und die Staatliche Führungsakademie (24), aber auch andere bayerische und außerbayerische Institutionen wie z.B. die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (18).

Themenschwerpunkte waren unter anderem:

- Verbundberatung: Koordinierung und fachliche Ausgestaltung, fachlicher Austausch mit den Beratern
- Betriebszweigabrechnung (BZA): Weiterentwicklung, künftiges Vorgehen, Einsatz in der Verbundberatung
- Biogas: Flächenkonkurrenz, Nutzung von Grünland
- Eiweißstrategie: Zukünftige Eiweißversorgung in Bayern
- Weiterentwicklung der Internet-Anwendung „Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“

- Forum Spitzenbetriebe: Abstimmung der weiteren Vorgehensweise
- Diversifizierung: Qualifizierungskonzepte, Vorbereitung „Runder Tische“, Beraternetzwerke
- Besprechungen zu laufenden Forschungsvorhaben und Projekten
- Umsetzung und Weiterentwicklung von Förderprogrammen.

3 Beteiligung an Vortragsveranstaltungen

Mit rund 300 Vorträgen haben Mitarbeiter des Instituts für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik im Jahr 2010 dazu beigetragen, aktuelle Arbeitsergebnisse an politische Entscheidungsträger, Fachkollegen, Berater, den auszubildenden Nachwuchs und direkt an landwirtschaftliche UnternehmerInnen weiterzugeben. Bei einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 41 konnten insgesamt gut 12.000 Teilnehmer erreicht werden.

Die meisten Vorträge wurden im Rahmen von Veranstaltungen der FÜAK (123), der LfL (65), der ÄELF (45) und des BayStMELF (9) gehalten.

Übersicht 1: Vorträge im Jahre 2010 nach Zielgruppen und Themenbereichen

Themenbereich	Zielgruppe					Insgesamt
	Landw. Lehr- und Beratungskräfte, Referendare, Anwärter			Sonstige Aus-/Fortbildung	Landwirte, Organisationen u. a.	
	Ausbildung	Fortbildung	Dienst- und Fachbespr.			
o Unternehmensführung und Rechnungswesen	24	9	1	8	25	67
o Ökonomik der Betriebszweige						
- Pflanzliche Produktion	3	13	4	-	17	37
- Rinderhaltung	5	33	-	-	32	70
- Schweinehaltung	3	11	2	-	13	29
- Spezialbetriebszweige	-	-	-	4	-	4
o Erwerbsskombinationen	6	8	3	2	24	43
o Regenerative Energien	3	5	1	1	34	44
o Sonstiges	5	2	-	2	-	9
Insgesamt	49	81	11	17	145	303
Durchschnittliche Teilnehmerzahl	20	21	20	26	65	40

Wegen der zunehmend unübersichtlicher werdenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft war die Nachfrage der Zielgruppe „Landwirte, Organisationen u.a.“ nach Referenten aus dem Institut wieder sehr hoch. Mit insgesamt 145 Referaten (siehe Übersicht 1) entfiel fast die Hälfte aller Vorträge auf diese Zielgruppe.

Zur Illustration des Themenspektrums einige Vortragsthemen aus dem Berichtsjahr 2010:

- Unternehmerische Antworten auf unsicheren Märkten
- Die Landwirtschaft zwischen Energie- und Lebensmittelproduktion
- Die Landwirtschaft im Spannungsfeld turbulenter Märkte und solider Unternehmensführung

- Die Betriebszweigabrechnung als Instrument der landwirtschaftlichen Unternehmensführung
- Was machen Spitzenbetriebe besser?
- Kapitaleinsatz planen und Liquidität sichern
- Kostensituation und Wirtschaftlichkeit im Marktfruchtbau – Aussichten für 2010
- Risikoabsicherung im Marktfruchtbetrieb
- Strategien zur Erhöhung des Anteils von heimischen Eiweißfuttermitteln in der Nutztierfütterung
- Wohin entwickelt sich der Familienbetrieb in der Milcherzeugung?
- Die Zukunft von Milchviehhaltung und Biogas auf Grünlandstandorten
- Ökonomik der Kurzrasenweide
- Wirtschaftlichkeit und Perspektiven für die intensive Rindermast vor dem Hintergrund der BIB-Abschmelzung
- Die bayerische Ferkelerzeugung im internationalen Wettbewerb
- Biogas mit geringem Flächenbedarf – wie geht das und was bringt das?
- Flächenkonkurrent Biogas: Regionale Brandherde und zukunftsorientierte Lösungsansätze
- Betriebszweig Photovoltaik: Was dürfen Anlagen zukünftig kosten, wann sind sie rentabel?
- Das Qualifizierungskonzept Urlaub auf dem Bauernhof
- Was macht ein erlebnispädagogisches Angebot zum Erlebnis?

4 Veröffentlichungen

Ein erheblicher Teil der Arbeitsergebnisse des Institutes wurde im Berichtszeitraum als Unterlagen an die Teilnehmer von Aus- und Fortbildungslehrgängen der FÜAK sowie an die Referendare bzw. Anwärter beim Ausbildungslehrgang am Institut weitergegeben. Zahlreiche Einzelnachfrager, insbesondere Studenten der Agrarwissenschaften und aus verwandten Disziplinen, forderten Informationen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des Institutes an.

Das Internet- und das Intranet-Angebot des Institutes wurden im Berichtsjahr weiter ausgebaut (siehe S. 61).

Fachliche Unterlagen für Planungen und Maßnahmen, vor allem Daten und Karten aus der „Landwirtschaftlichen Standortkartierung“ (LSK, vormals Kartierung zur Agrarleitplanung) in Bayern, wurden auch 2010 von wissenschaftlichen Instituten und Planungsbüros insbesondere für Entwicklungsplanungen im ländlichen Raum, für Flächennutzungs- und Landschaftspläne sowie für überörtliche Infrastrukturplanungen angefordert.

Veröffentlichungen in Publikationen des BayStMELF und der LfL:

- Dorfner G.: Milchreport Bayern 2009 – Ergebnisse der Betriebszweigabrechnung, LfL-Information, Okt. 2010
- Faulhaber I.: Betriebszweigabrechnung per EDV, SuB 10-11/2010, S. III-3
- Huber A.: Erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof als Erwerbskombination – Qualifizierung 2009 bis 2010, LfL-Flyer, Juli 2010
- Keymer U.: Beitrag „Biogas mit geringem Flächenbedarf“ – wie geht das und was bringt das?“ in LfL-Schriftenreihe 9/2010, S. 15-26
- Loock E.: Handbuch zur Analyse und Planung des Betriebszweiges Urlaub auf dem Bauernhof, LfL-Information, Okt. 2010
- Qualität bringt Erfolg – Preisgestaltung bei Urlaub auf dem Bauernhof, SuB 8-9/2010, S. IV-1
- Schätzl R.: Risikomanagement im Marktfruchtbau, SuB 5-6/2010, S. III-1
- Schmidlein E.-M.: Finanzmanagement in landwirtschaftlichen Unternehmen – Teil 1, SuB 8-9/2010, S. III-1
- Finanzmanagement in landwirtschaftlichen Unternehmen – Teil 2 , SuB 10-11/2010, S. III-10
 - Gestaltungsmöglichkeiten beim langfristigen Fremdkapitaleinsatz und ihre wirtschaftlichen Folgen, SuB 12/2010, S. III-1
- Weinberger-Miller P.: Arbeitszeit und Geld, Auswertung der Meisterarbeiten 2009, LfL-Information, Jan. 2010
- Bayern Tour Natur, SuB 06/2010, S. IV-7
 - Der bäuerliche Familienbetrieb – Forschungsbericht Teil I und Teil II, LfL-Information, Juli 2010
 - Lebenslanges Lernen, SuB 12/2010, S. III-19
 - Leitfaden für die Direktvermarktung – Fleisch und Fleischerzeugnisse, LfL-Information, Nov. 2010
 - Mein Haushalt – FINANZTIMER, LfL-Information, Nov. 2010
 - Netzwerke und Kooperationen, SuB 12/2010, S. III-24
 - Referenzbudgets für den Haushalt, SuB 7/2010, S. IV-1
 - Regionalität oder Bio? SuB 06/2010, S. IV-7
- Wintzer W.: Buchführungsvergleich zwischen ökologisch und konventionell wirtschaftenden Milchviehbetrieben, SuB 10/2010, S. III-13
- Wintzer W., Haushahn P.: Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2008/2009, LfL-Information, Jan. 2010
- Zenger X.: Änderungen im Wasserrecht, SuB 7/2010, S. II-10
- Inanspruchnahme der Agrarumweltmaßnahme, SuB 7/2010, S. II-6

Veröffentlichungen in der Fachpresse:

Dorfner G.: Forum Spitzenbetriebe Milch: Kein Jahr wie jedes andere, DLG-Test, Mai 2010

- Gleitflug oder Bruchlandung? (Mitarbeit), Elite, 4/2010
- Interview Teil I im Titel „Die Milchmacher“, dlz, Heft 11/2010, S. 20
- Interview Teil II im Titel „Die Milchmacher“, dlz, Heft 12/2010, S. 82
- Vollkosten der Milchproduktion im Vergleich, Wirtschaft & Steuern, Nr. 3/2010, S. 13-14

Faulhaber I.: Kostenanalyse wird bezuschusst, BLW, Heft 44/2010, S. 34-35

- Was tun gegen die Prämienlücke? Wirtschaft & Steuern, Nr. 2/2010, S. 10-11
- Wirtschaftlichkeit von Lammfleischerzeugern in Bayern, Schafzucht, 03/2010, S. 39-40

Keymer U.: Anschaffungskosten unter Druck, ECOVIS AGRAR, 2/2010, S. 2-3

- Biogas mit weniger Fläche, BLW, Heft 47/2010, S. 36-37
- Dach-Rendite jetzt sichern, joule – DLG Messebeilage, 01/2010, S. 31
- Der Preis des Betonkuhfutters, Brandenburger Bauernzeitung, 30/2010, S. 34-35
- EEG-Änderung: Neu rechnen, joule, 03/2010, S. 67-69
- Einfluss von Biogas auf die Kartoffelproduktion, KARTOFFELBAU, 07/2010, S. 1-3
- Mit Solarstrom auch heuer noch Geld verdienen, Wirtschaft & Steuern, Nr. 1/2010, S. 10-11
- Photovoltaikanlagen gut kalkulieren, Bwagrar, 7/2010, S. 14-16
- Welcher Gewinn bleibt unterm Strich? BLW, Heft 47/2010, S. 37-39
- Wie viel dürfen Substrate frei Eintrag kosten? forum.new power, 01/2010, S. 8-11

Loock E.: Gewinnberechnung „Urlaub auf dem Bauernhof“, CD-Rom, aid-infodienst, 4145/2010

- Preisgestaltung für Gästezimmer, Wirtschaft & Steuern, Nr. 3/2010, S. 10-12
- Qualitätsmanagement Urlaub auf dem Bauernhof, ONLINE-Publikation des Deutschen Tourismusverbandes unter „Qualitätsinitiativen im Landtourismus“, Juni 2010

Reisenweber J.: Kostensituation und Wirtschaftlichkeit im Braugerstenanbau, Brauindustrie, Heft 4/2010, S. 12 ff.

Schätzl R.: Absicherung von Risiken, BLW, Heft 37/2010, S. 48-49

- Die Sojabohne hat gute Chancen – Wirtschaftlichkeit des Sojaanbaus hängt an Vermarktungsmöglichkeiten, BLW, Heft 13/2010, S. 34
- Preisrisiken im Marktfruchtbaumanagen, Acker plus, 5/2010, S. 67-70
- Was Verträge und Lagern bringen, dlz, Heft 03/2010, S. 152-155

Schmid W.: Der Businessplan: Visionen erfolgreich umsetzen, dlz next, Nov. 2010, S. 8-11

- Internationaler Milchpreisvergleich ermöglicht das Ablesen von Tendenzen, BdM aktuell, 09/2010, S. 8-9

Schmidtlein E.-M.: Kooperationen: Gemeinsam stärker im Wettbewerb, ECOVIS AGRAR, Dez. 2010, S. 2-3

- Selbstbestimmte Landwirtschaft oder vertragsgebundener Rohstofflieferant? – Betriebswirtschaftliche Überlegungen zur Vertragslandwirtschaft, ECOVIS AGRAR, 1/2011, S. 2-3

Stockinger Ch.: Agricultural management with volatile markets und insecure decision making, Beitrag in "Welfare and economic aspekts of animal production", Tagungsband der internationalen Konferenz des Instituts Zootechniki, Krakau, Mai 2010

- Die Lektion der Märkte – was lernen wir daraus? Wirtschaft & Steuern, Nr. 2/2010, S. 12-13
- Süddeutschland erwartet Strukturwandel, Eilbote – das Magazin für das Landmaschinenwesen, 58/33/2010, S. 9
- Tierhaltung im Schatten der Biogasanlagen, Agrarzeitung, 28/2010, S. 71
- Verliert das Eigentum an Bedeutung?, BLW, Heft 36/2010, S. 56-58

Strobl M.: Biogas in Zahlen – Bayern zum 31.12.2009, LfL-Pressemitteilung, z.B. in BLW, Heft 17/2010, S. 50

- Erarbeitung der Daten aus der Biogas-Betreiber-Datenbank Bayern (BBD) für BayStMELF-Pressemitteilung „Strom vom Bauern für jeden siebten Haushalt“, 28.02.2010

Weinberger-Miller P.: Agrarmanagement „Regelungen geändert“, 5. Schwäbischer Direktvermarktertag, neue Gesetzeslagen, Allgäuer Bauernblatt, Okt. 2010

- In neue Märkte vordringen, BLW, Heft 04/2010
- Direktvermarktung von Kartoffeln – Qualität und regionale Vielfalt vom Bauernhof, KARTOFFELBAU, Okt. 2010

Weiß J.: Schweinehaltung, Entwicklungsperspektiven aus betriebswirtschaftlicher Sicht, ring intern, Heft Okt./Nov. 2010, S. 5

- Unterdurchschnittliche Wirtschaftlichkeit der Schweinemast bis in den Frühsommer, Der fortschrittliche Landwirt, Heft 22/2010, S. D6
- Was wartet auf Bayerns Schweinehalter?, Der fortschrittliche Landwirt, Heft 1/2010, S. D6

Wintzer W.: Deutlicher Rückgang bei den Gewinnen, Wirtschaft & Steuern, Nr. 1/2010, S. 12-13

- Gewinn sank um ein Drittel. Buchführungsergebnisse 2008/2009 zeigen dramatische Entwicklung, BLW, Heft 8/2010, S. 48-49
- Ökobetriebe schneiden nur bedingt besser ab, ECOVIS AGRAR, Aug. 2010, S. 2-3

Zenger X.: Den Markt voll ausschöpfen, BLW, Heft 13/2010, S. 24-26

Bei Fernseh-, Hörfunk- oder Online-Sendungen haben im Jahre 2010 mitgewirkt:

Strobl M.: Für den Jahresrückblick 2010 des Bayerischen Rundfunks: Datenaufbereitung zum Thema Biogas, Landfunk, 21.12.2010

Weiß J.: Saumäßig billig – Was ist ein Schwein noch wert? Bayern 2, Notizbuch Nah dran, 20.05.2010

Autorenschaft bei landwirtschaftlichen Fachbüchern:

- Dorfner G.: „Wirtschaftlichkeit der Produktionsverfahren: Milchviehhaltung und Jungviehaufzucht, Färsenaufzucht und Jungkuhproduktion“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 715-743, BLV Buchverlag (2010)
- Faulhaber I.: „KTBL-Faustzahlen für die Landwirtschaft“ (Mitautorenschaft), 14. Auflage, Jan. 2010
- „Wirtschaftlichkeit der Produktionsverfahren: Rindfleischerzeugung“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 743-760, BLV Buchverlag (2010)
- Keymer U.: „Gasausbeute in landwirtschaftlichen Biogasanlagen“ (Mitautorenschaft), KTBL Heft 88, Dez. 2010
- „Möglichkeiten rechnen“ in Ratgeber Biogas – Fachwissen Kompakt, 1. Auflage, Juli 2010, DLV Verlag
 - „Wirtschaftlichkeit der Produktionsverfahren: Erzeugung regenerativer Energien“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 806-831, BLV Buchverlag (2010)
- Schmidtlein E.-M.: Handbuch für die sozioökonomische Beratung (Mitautorenschaft), CD-ROM ISBN 3-8308-0596-9, AID-Infodienst
- „Ökonomie und Arbeitswirtschaft“ im Lehrbuch der Teichwirtschaft, W. Schäperclaus/M. v. Lukowicz (Hrsg.), 5. Auflage, Ulmer Verlag (zz. im Druck)
 - „Wirtschaftlichkeit der Produktionsverfahren: Ökologischer Landbau“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 791-805, BLV Buchverlag (2010)
- Stockinger Chr.: „Rechnungssysteme in der betriebswirtschaftlichen Betrachtung des landwirtschaftlichen Unternehmens“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 671-676, BLV Buchverlag (2010)
- Weinberger-Miller P.: „Einkommensherkunft und Einkommensverwendung“, S. 576-580, „Einkommenskombination, Erwerbsalternativen“, S. 832-840 in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, BLV Buchverlag (2010)
- Weiß J.: „Wirtschaftlichkeit der Produktionsverfahren: Schweinehaltung“ in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, S. 761-787, BLV Buchverlag (2010)
- Wintzer W.: „Agrargeschichte“, S. 303-324, „Buchführung“, S. 523-575, „Betriebsorganisation“, S. 841-872 in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, BLV Buchverlag (2010)
- Zenger X.: „Ziele der Betriebslehre, Produktionsfaktoren, Wirtschaftlichkeit des Produktionsmitteleinsatzes, Finanzierung des Betriebes“, S. 605-670, „Unternehmensführung“, S. 873-895 in Die Landwirtschaft – Wirtschaftslehre, 13. Auflage, BLV Buchverlag (2010).

5 Internet- und Intranet-Angebot

Das Internet (für die öffentliche) und das Intranet (für die behördeninterne Kommunikation) haben sich in der Praxis fest etabliert und werden im Rahmen des Online-Informationssystems des BayStMELF und der LfL vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik mit Inhalten bedient. Allein die Internetseiten des Instituts wurden im Berichtsjahr 1,2 Millionen Mal abgerufen (Vorjahr: 1,0 Mio.).

Gut 40 % aller Abrufe entfielen dabei auf das Kalkulationsprogramm „Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“. Diese wichtigste Internet-Anwendung des Instituts wurde in den letzten beiden Jahren neu programmiert und um die Verfahren Sojabohnen und Meerrettich ergänzt (siehe Jahresbericht S. 14).

Überblick über Internet- und Intranet-Angebote, die im Berichtsjahr 2010 vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik neu erstellt oder wesentlich überarbeitet wurden:

Internet (www.lfl.bayern.de/ilb)

Haushalt und Erwerbskombinationen

- Faustzahlen für den landwirtschaftlichen Haushalt – Arbeitszeit und Geld (Weinberger-Miller, P.)
- Finantimer (Weinberger-Miller, P.)

Unternehmensführung

- Aspekte für ein erfolgreiches Finanzmanagement in landwirtschaftlichen Betrieben (Schmidlein, E.-M.)
- Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2008/2009 (Wintzer, W., Haushahn, P.)
- Online-Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe (Wintzer, W., Frank, J.)

Ökonomik Pflanze

- Anbauflächen der Herbstsaat 2009 (Schätzl, R., Schägger, M.)
- Entwicklung der Gemüseanbauflächen (Schätzl, R., Schägger, M.)
- Wirtschaftlichkeit im Marktfruchtbau (Reisenweber, J., Schätzl, R.)

Ökonomik Tier

- Milchreport Bayern 2009 (Dorfner, G., Hofmann, G.)
- Tierhaltung in Süddeutschland – Quo Vadis? (Stockinger, Ch.)

Ökonomik regenerative Energie

- Biogasbetreiberdatenbank Bayern (BBD) – Umfrage (Strobl, M., Frank, J.)
- Biomasse-Erntelogistik (Strobl, M., Vogler, S.)
- BZA Biogas (nach DLG Standard) (Strobl, M., Vogler, S.)
- Was dürfen Photovoltaik-Dachanlagen ab 1. Juli 2010 kosten? (Keymer, U.)
- Was dürfen Photovoltaik-Dachanlagen ab 1. Oktober 2010 kosten? (Keymer, U.)
- Was dürfen Photovoltaik-Dachanlagen 2011 kosten? (Keymer, U.)

Intranet (www.stmlf.bybn.de/lfl/ilb)

Agrarstrukturentwicklung

- Karten zur Agrarstruktur in Bayern (Halama, M.)

Haushalt und Erwerbskombinationen

- Arbeitszeit und Geld – Auswertung der Meisterarbeiten 2009 (Weinberger-Miller, P.)
- Handbuch Analyse und Planung des Betriebszweigs Urlaub auf dem Bauernhof (Loock, E.)
- Interdisziplinäres Grundlagenseminar (IGS): Innovative(r) Unternehmer/in werden und sein – Orientierungs- und Entscheidungshilfen (Huber, A.)
- Preisgestaltung bei „Urlaub auf dem Bauernhof“ (Loock, E.)

Unternehmensführung

- Bayerische Buchführungsergebnisse 2008/2009: Deutlicher Gewinnrückgang bei den landwirtschaftlichen Unternehmen (Wintzer, W.)
- Betriebswirtschaftliche Kennzahlen nach Erwerbstyp und Betriebsrichtung (Schmid, W., Breitschopf, L.)
- Buchführungsauswertungen der bayerischen Test- und Auflagenbetriebe (Wintzer, W., Haushahn, P.)
- LfL-Betriebsplanungsprogramm für die Landwirtschaftsschulen (Wintzer, W.)
- Planungshilfen im Kalkulationsprogramm Ökonom (Schmid, W., Breitschopf, L.)
- Zur Liquiditätslage bayerischer Haupterwerbsbetriebe (Wintzer, W.)

Ökonomik Pflanzenproduktion

- Deckungsbeiträge im Marktfruchtbau Ernte 2010 (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Entwicklung der Deckungsbeiträge im Marktfruchtbau von 1984 bis 2009 in Bayern (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Entwicklung der Erzeugerpreise wichtiger Verkaufsfrüchte von 1978 bis heute in Bayern (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Entwicklung des Verbrauchs und der Preise von mineralischen Nährstoffen (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Hektarerträge Bayern (Land-Regierungsbezirke-Landkreise) von 1958 bis heute (Reisenweber, J., Schägger, M.)
- Hektarerträge des Bundes und der Bundesländer von 1958 bis heute (Reisenweber, J., Schägger, M.)
- Kosten des Pflanzenschutzmitteleinsatzes im Marktfruchtbau Ernte 2010 (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Pflanzenschutzmittel-Preisliste Herbst 2010 (Reisenweber, J., Schätzl, R.)
- Preise für Saat- und Pflanzgut sowie Saat- und Pflanzgutaufwand der Ernte 2010 (Reisenweber, J., Schägger, M.)
- Schätzungsrichtlinien – Aktualisierung Erntejahr 2009 (Schätzl, R., Faulhaber, I., Reisenweber, J., Schägger, M.)
- Vorläufige Erntemengen und Anbauflächen 2010 im Vergleich zu 2009 (Bayern und Deutschland) (Reisenweber, J., Schätzl, R.)

Ökonomik Tierproduktion

- Beispiel Franz 2008/09: BZA-Beispiels-Abschluss zum Einlesen in das BZA-Programm (Hofmann, G., Dorfner, G.)
- BZA-Diagramme für den Arbeitskreis (Hofmann, G., Dorfner, G.)
- BZA-Milch WJ 08/09 – Tabellarische Ergebnisse (Hofmann, G., Dorfner, G., Leipnitz, M.)
- BZA-Vorbereitungsbögen (Hofmann, G.)
- Forum Spitzenbetriebe Milch: Kein Jahr wie jedes andere (Dorfner, G.)
- Hilfe zu HIT-EDIT (Hofmann, G.)
- Unterlagen zur BO-Schulung MILCH vom Juli 2010 (Hofmann, G.)
- Vergleichsgruppen zum Einlesen in BZA-RIND SE (Hofmann, G.)
- Wie viele Kühe braucht's zum Leben? (Hofmann, G.)

Ökonomik regenerative Energie

- Biogas – Konkurrenz oder Ergänzung in der Bullenmast? (Keymer U.)

Preisstatistiken

- ILB-Datensammlung „Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern“ (Hamm, R.-L., Dorfner, G., Faulhaber, I., Weiß, J.)
- ILB-Preisdateien (Hamm, R.-L.)
- Kaufpreise landwirtschaftlicher Grundstücke (Hamm, R.-L.)

Materialsammlung

- A 2: Aufruf einer Zusammenführung aller Kapitel
- C Arbeitsmittel
- 2.1 Alterskasse: Grenzen der Beitragspflicht (Alzinger, M.)
- 2.6 Landwirtschaftliches Siedlungswesen (Reichssiedlungswesen, Bundesvertriebenengesetz, Sesshaftmachungsgesetz) (Alzinger, M., Tafertshofer, R.)
- 4.0 Bayerische Bauordnung 2009 (Alzinger, M.)
- 4.6 Mobilfunk (Alzinger, M.)
- 5.3 Vorkaufsrecht z.B. der Gemeinden (Alzinger, M.)
- 6.3 Wasserverbrauch landwirtschaftlicher Nutztiere wegen Freistellung von Abwassergebühren (Alzinger, M.)
- 6.5 Kommunale Abfallwirtschaft, landwirtschaftliche Betriebsgebäude (Alzinger, M.)
- 6.6 Entschädigung bei Flutpoldern (Alzinger, M.).

D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen

Den Informationsaustausch und das fachliche Gespräch mit Mitarbeitern des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik suchten auch im Berichtsjahr 2010 Gäste und Mitarbeiter von verschiedenen Fachstellen und Institutionen des In- und Auslandes.

Nachfolgend einige Beispiele:

Dr. Yuko Matsuda vom Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Fischerei in Tokio informierte sich am Institut über die Entwicklung und Auswirkung der Direktzahlungen in Bayern und Deutschland.

Prof. Dr. Tekeshi Murata von der Ehime University in Japan suchte den Austausch mit Institutsmitarbeitern zum Thema „Bayerische Maschinenringe“.

Im Rahmen des seit Jahren gepflegten Kontakts mit dem Institut of Animal Science in Tschechien informierte sich Herr Jindrich Kvapilik über aktuelle Projekte des Instituts.

European Dairy Farmers aus Südfrankreich besichtigten mit Institutsmitarbeitern zwei bayerische Milchviehbetriebe (70 Milchkühe mit Melkroboter, 60 Milchkühe + 100 kW-Biogasanlage) mit anschließender Diskussion zu Fragen der Agrarpolitik und der Unterschiede zwischen beiden Ländern.



Abb. 1: Französische „Dairy Farmers“ informieren sich auf dem Milchviehbetrieb Kaindl in Schöffelding, Lkr. Landsberg

Mit dem Landwirtschaftsausschuss des bayerischen Landtags wurden die Ergebnisse der Verbundberatung erörtert.

Vertreter des BBV Oberbayern informierten sich bei Führungskräften der LfL und des Instituts über aktuelle Forschungsschwerpunkte.

Eine ressortübergreifende Besprechung zwischen Vertretern der Landwirtschafts- und der Straßenbauverwaltung im August 2010 führte dazu, dass das vom Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik entwickelte Programm „EINFACHANALYSE“ auch für Zwecke der Bayerischen Straßenbauverwaltung eingesetzt werden kann. Es ergänzt das Programm „EBBLE“ (Entschädigungsbewertung bei Landentzug) der Straßenbauverwaltung indem es bei der Beurteilung möglicher Existenzgefährdungen landwirtschaftlicher Betriebe im Zuge von Infrastrukturmaßnahmen eine EDV-technische Erfolgskennzahlenbestimmung mit jährlich aktualisierten Daten bietet.



Abb. 2: Über die Kooperation in der öffentlichen Verwaltung freuen sich (von links nach rechts): Rainer Reck, Autobahndirektion Südbayern, Robert Ettinger vom Staatlichen Bauamt Rosenheim und Wilfried Schmid, Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik

Urlaub auf dem Bauernhof in Bayern als Möglichkeit der Einkommenskombination stellte eine Institutsmitarbeiterin in Serbien vor, vor Vertretern des dortigen Landwirtschaftsministeriums und Verantwortlichen für den Agrotourismus.

Experten des Instituts und des BBV tauschten sich mehrfach aus über Fragen der Sozialversicherung bei hauswirtschaftlichen Dienstleistungsunternehmen.

Kontakte mit dem aid, der Stiftung Bündnis Mensch und Tier, der Landjugendakademie Altenkirchen oder der IG Lernort Bauernhof dienten dem Austausch zu Fragen der Haushaltsnahen Dienstleistung, Erlebnisorientierte Angebote und Vernetzung.

Beteiligung an Messen, Ausstellungen u.a.:

Das Institut war beteiligt an der Saisoneroöffnung „Urlaub auf dem Bauernhof“, die auf einem Betrieb in Weigersdorf stattfand.

Beim Tag der offenen Tür der LfL in Grub war das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik mit Postern und Fachpersonal aus mehreren Arbeitsbereichen vertreten. Mit Hilfe zweier Kalkulationsprogramme konnten Fragen der Besucher individuell beantwortet werden:

- a) Das Programm „Lohnt sich für mich eine Photovoltaikanlage?“ berechnet unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten die voraussichtliche Stromerzeugung und Rendite
- b) Das Internet-Programm „LfL-Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten“ ermöglicht es, die Rentabilität landwirtschaftlicher Produktionsverfahren sowohl auf Basis abgesicherter Kalkulationsdaten wie auch mit betriebsindividuellen Daten zu kalkulieren.



Abb. 3: Das Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik war beim Tag der offenen Tür der LfL an mehreren Standorten präsent; das Foto zeigt, wie Guido Hofmann im Milchviehstall Fragen der Wirtschaftlichkeit der Milcherzeugung erörtert

Hinweis

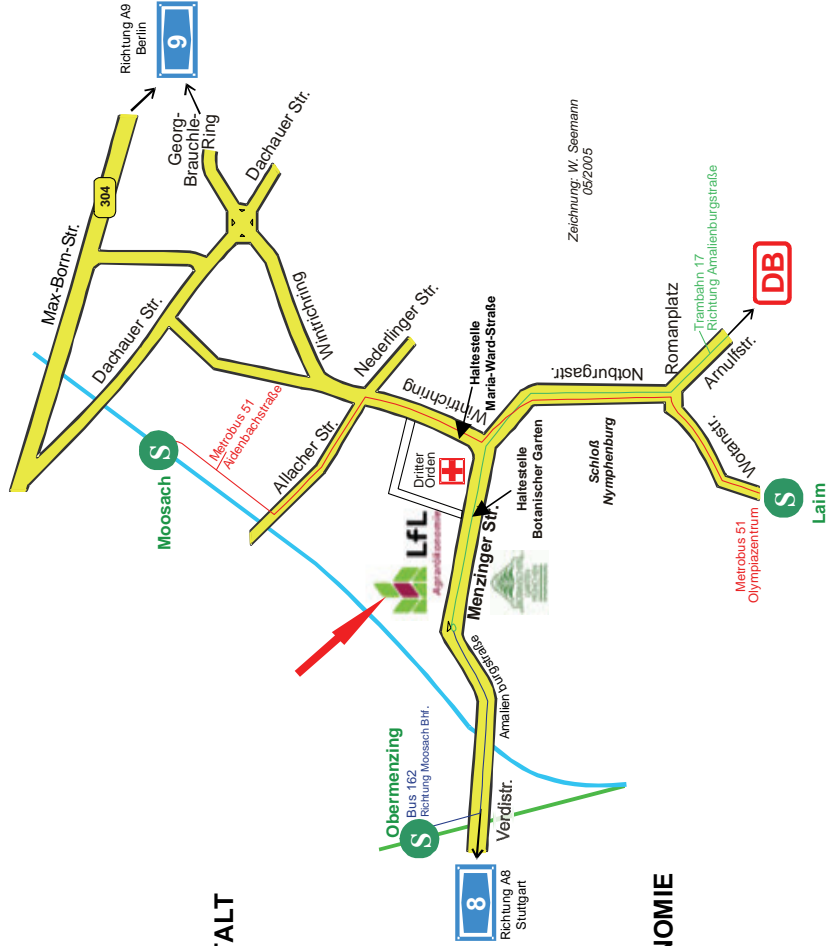
Der Jahresbericht 2010 des Institutes für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik wurde nur in einer begrenzten Auflage gedruckt.

Der komplette Inhalt kann unter der Internetadresse
<http://www.LfL.bayern.de/publikationen> abgerufen werden.

Die Redaktion



BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT



Zeichnung: W. Seemann
03/2005

INSTITUT FÜR AGRARÖKONOMIE

Menzinger Straße 54
D-80638 München
Telefon: 089/17800-111
Telefax: 089/17800-113

Anschrift und Telefonverzeichnis - Stand: 01.04.2011

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft,
Institut für Ländliche Strukturentwicklung, Betriebswirtschaft und Agrarinformatik
Menzinger Straße 54, D-80638 München; Postfach 20 05 27, D-80005 München

Dienstgebäude Telefon 089 17800 - 0
Vorzimmer Telefon 089 17800 - 111
Durchwahl Telefon 089 17800 + Nebenstelle
 Telefax 089 17800 - 113
 E-Mail agraroeconomie@LfL.bayern.de

<u>N a m e</u>	<u>Nebenstelle</u>	<u>E-Mail</u>
<i>Alzinger</i> Manfred	471	Manfred.Alzinger@LfL.bayern.de
<i>Breitschopf</i> Ludwig	458	Ludwig.Breitschopf@LfL.bayern.de
<i>Dorfner</i> Gerhard, Dr.	108	Gerhard.Dorfner@LfL.bayern.de
<i>Eyerer</i> Anneliese	311	Anneliese.Eyerer@LfL.bayern.de
<i>Faulhaber</i> Irene	107	Irene.Faulhaber@LfL.bayern.de
<i>Felbermeir</i> Thomas	464	Thomas.Felbermeir@LfL.bayern.de
<i>Frank</i> Jürgen	463	Juergen.Frank@LfL.bayern.de
<i>Groß</i> Josef	361	Josef.Gross@LfL.bayern.de
<i>Halama</i> Martina	245	Martina.Halama@LfL.bayern.de
<i>Hamm</i> Ralf	466	Ralf.Hamm@LfL.bayern.de
<i>Haushahn</i> Peter	459	Peter.Haushahn@LfL.bayern.de
<i>Hofmann</i> Guido	461	Guido.Hofmann@LfL.bayern.de
<i>Huber</i> Antonie	330	Antonie.Huber@LfL.bayern.de
<i>Keymer</i> Ulrich	145	Ulrich.Keymer@LfL.bayern.de
<i>Köhler</i> Katrin	210	Katrin.Köhler@LfL.bayern.de
<i>Leipnitz</i> Matthias	309	Matthias.Leipnitz@LfL.bayern.de
<i>Löw</i> Elke	114	Elke.Loew@LfL.bayern.de
<i>Loock</i> Elisabeth	132	Elisabeth.Loock@LfL.bayern.de
<i>Milic</i> Ilona	148	Ilona.Milic@LfL.bayern.de
<i>Petersons</i> Elisabeth	111	Elisabeth.Petersons@LfL.bayern.de
<i>Reisenweber</i> Jörg	127	Joerg.Reisenweber@LfL.bayern.de
<i>Schägger</i> Martin	129	Martin.Schaegger@LfL.bayern.de
<i>Schätzl</i> Robert, Dr.	118	Robert.Schaetzl@LfL.bayern.de
<i>Schmid</i> Kathrin	338	Kathrin.Schmid@LfL.bayern.de
<i>Schmid</i> Wilfried	402	Wilfried.Schmid@LfL.bayern.de
<i>Schmidtlein</i> Eva-Maria, Dr.	159	Eva-Maria.Schmidtlein@LfL.bayern.de
<i>Socher</i> Gabriele	310	Gabriele.Socher@LfL.bayern.de
<i>Spanner</i> Ludwig	468	Ludwig.Spanner@LfL.bayern.de
<i>Stockinger</i> Barbara	210	Barbara.Stockinger@LfL.bayern.de
<i>Stockinger</i> Christian	112	Christian.Stockinger@LfL.bayern.de
<i>Strobl</i> Martin	474	Martin.Strobl@LfL.bayern.de
<i>Uhl</i> Johannes	228	Johannes.Uhl@LfL.bayern.de
<i>Vogler</i> Sebastian	146	Sebastian.Vogler@LfL.bayern.de
<i>Weinberger-Miller</i> Paula, Dr.	322	Paula.Weinberger@LfL.bayern.de
<i>Weiß</i> Andi	467	Andi.Weiss@LfL.bayern.de
<i>Weiß</i> Josef	106	Josef.Weiss@LfL.bayern.de
<i>Wild</i> Gregor	117	Gregor.Wild@LfL.bayern.de
<i>Winkler</i> Josef	146	Josef.Winkler@LfL.bayern.de
<i>Zenger</i> Xaver, Dr.	460	Xaver.Zenger@LfL.bayern.de
<i>Zickgraf</i> Walter	462	Walter.Zickgraf@LfL.bayern.de